



MINISTERIUM
FÜR EIN
LEBENSWERTES
ÖSTERREICH



Hügel- und Schöcklland

L, E, S,

Lokale Entwicklungsstrategie

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	6
1. Beschreibung der Lokalen Aktionsgruppe	7
1.1 Festlegung des Gebiets und Beschreibung der Gebietscharakteristik	7
1.2 Angaben zur Bevölkerungsstruktur	7
2 Analyse des Entwicklungsbedarfs	10
2.1 Beschreibung der Region und der sozioökonomischen Lage	10
2.2 Reflexion und Erkenntnisse aus der Umsetzung von Leader in der Periode 2007 – 2013	11
2.3 SWOT-Analyse der Region, die insbesondere auf folgende Themen eingeht:	12
2.4 Darstellung der lokalen Entwicklungsbedarfe	18
2.4.1 Allgemeine regionale Entwicklungsbedarfe	18
2.4.2 Marketing und Regions-PR	18
2.4.3 Slow Region	18
2.4.4 Kultur und Brauchtum	19
2.4.5 Naherholung und Sport	19
2.4.6 Gesundheit	19
2.4.7 Lebensqualität (Diversität und Barrierefreiheit)	20
2.4.8 Verkehr, Energie, Beschäftigung und Soziales sowie Umwelt etc.	20
3 Lokale Entwicklungsstrategie	21
3.1 <i>Aktionsfeld 1: Wertschöpfung</i>	21
3.1.1 Auswahl der Aktionsfeldthemen und Beschreibung der Ausgangslage (Status quo)	21
3.1.1.1 Wirtschaft inkl. Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Kleine und Mittlere Unternehmen	21
3.1.1.2 Tourismus	21
3.1.2 Grundstrategie bzw. strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen	22
3.1.2.1 Wirtschaft inkl. Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Kleine und Mittlere Unternehmen	22
3.1.2.2 Tourismus	22
3.1.3 Angestrebte Resultate am Ende der Periode (2023)	22
3.1.3.1 Wirtschaft inkl. Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Kleine und Mittlere Unternehmen	22
3.1.3.2 Tourismus	22
3.1.4 Erfolgsindikatoren (messbare Indikatoren mit Angabe der Basiswerte und Sollwerte)	23
3.1.4.1 Einleitende Bemerkungen zu den Erfolgsindikatoren zu allen Aktionsfeldern	23
3.1.4.2 Wirtschaft inkl. Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Kleine und Mittlere Unternehmen	23
3.1.4.3 Tourismus	24
3.1.5 Aktionsplan (Maßnahmen) zur Erreichung der Resultate	25
3.1.5.1 Wirtschaft inkl. Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Kleine und Mittlere Unternehmen	25
3.1.5.2 Tourismus	27
3.1.6 Beschreibung von Kooperationsaktivitäten	30
3.1.6.1 Wirtschaft inkl. Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Kleine und Mittlere Unternehmen	30
3.1.6.2 Tourismus	30
3.1.7 Zusammenfassende Darstellung in der Wirkungsmatrix gemäß Vorlage	31
3.2 <i>Aktionsfeld 2: Natürliche Ressourcen und kulturelles Erbe</i>	34
3.2.1 Auswahl der Aktionsfeldthemen und Beschreibung der Ausgangslage (Status quo)	34
3.2.1.1 Kultur und Handwerk	34
3.2.1.2 Natur- und Ökosysteme	34
3.2.2 Grundstrategie bzw. strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen	35
3.2.2.1 Kultur und Handwerk	35
3.2.2.2 Natur- und Ökosysteme	36
3.2.3 Angestrebte Resultate am Ende der Periode (2023)	36
3.2.3.1 Kultur und Handwerk	36
3.2.3.2 Natur- und Ökosysteme	37
3.2.4 Erfolgsindikatoren (messbare Indikatoren mit Angabe der Basiswerte und Sollwerte)	37
3.2.4.1 Kultur und Handwerk	37

3.2.4.2	Natur- und Ökosysteme	38
3.2.5	Aktionsplan (Maßnahmen) zur Erreichung der Resultate	39
3.2.5.1	Kultur und Handwerk	39
3.2.5.2	Natur- und Ökosysteme	40
3.2.6	Beschreibung von Kooperationsaktivitäten	43
3.2.7	Zusammenfassende Darstellung in der Wirkungsmatrix gemäß Vorlage	45
3.3	<i>Aktionsfeld 3: Gemeinwohl Strukturen und Funktionen</i>	48
3.3.1	Auswahl der Aktionsfeldthemen und Beschreibung der Ausgangslage (Status quo)	48
3.3.1.1	Dienstleistungen und regionales Lernen	48
3.3.1.2	Beteiligungsprozesse und Dienstleistungen	49
3.3.1.3	Infrastruktur	49
3.3.2	Grundstrategie bzw. strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen	50
3.3.2.1	Dienstleistungen und regionales Lernen	50
3.3.2.2	Beteiligungsprozesse und Dienstleistungen	50
3.3.2.3	Infrastruktur	50
3.3.3	Angestrebte Resultate am Ende der Periode (2023)	51
3.3.3.1	Dienstleistungen und regionales Lernen	51
3.3.3.2	Beteiligungsprozesse und Dienstleistungen	51
3.3.3.3	Infrastruktur	51
3.3.4	Erfolgsindikatoren (messbare Indikatoren mit Angabe der Basiswerte und Sollwerte)	51
3.3.4.1	Dienstleistungen und regionales Lernen	51
3.3.4.2	Beteiligungsprozesse und Dienstleistungen	52
3.3.4.3	Infrastruktur	53
3.3.5	Aktionsplan (Maßnahmen) zur Erreichung der Resultate	53
3.3.5.1	Dienstleistungen und regionales Lernen	53
3.3.5.2	Beteiligungsprozesse und Dienstleistungen	55
3.3.5.3	Infrastruktur	57
3.3.6	Beschreibung von Kooperationsaktivitäten	58
3.3.7	Zusammenfassende Darstellung in der Wirkungsmatrix gemäß Vorlage	59
3.4	Aktionsfeld IWB (...entfällt, da nicht relevant)	61
	Aktionsfeld ETZ (...entfällt, da nicht relevant)	61
3.6	Berücksichtigung der Ziele der Partnerschaftsvereinbarung und des Programms LE 2020 und falls zutreffend der IWB und ETZ-Programme	61
3.7	Berücksichtigung der bundeslandrelevanten und regionsspezifischen Strategien	63
3.8	Erläuterung der integrierten, multisektoralen und innovativen Merkmale der Strategie	65
3.9	Beschreibung geplanter Zusammenarbeit und Vernetzung	66
4	Steuerung und Qualitätssicherung	69
4.1	Beschreibung der Vorkehrungen für Steuerung, Monitoring und Evaluierung der LAG-internen Umsetzungsstrukturen	69
4.1.1	LAG-Ebene	69
4.1.2	Projektebene	71
4.2	Beschreibung der Vorkehrungen für Steuerung, Monitoring und Evaluierung der Strategie- und Projektumsetzung inkl. Reporting an die Verwaltungsbehörde und Zahlstelle	72
4.2.1	Die Projektebene	72
4.2.2	Die LES-Ebene	73
4.2.3	Reporting an Verwaltungsbehörde	74
5	Organisationsstruktur der LAG	75
5.1	Rechtsform der LAG	75
5.2	Zusammensetzung der LAG	75
5.3	LAG-Management	75
5.3.1	Leistungsprofil und Verantwortlichkeiten	75
5.3.2	Vorlage Dienstvertrag inkl. Angaben zur Besoldung	78

5.3.3	Angaben zum Dienstort	78
5.4	Projektauswahlgremium	78
5.5	Ausschluss von Unvereinbarkeiten (Interessenskonflikten)	79
6	Umsetzungsstrukturen	80
6.1	Arbeitsabläufe, Zuständigkeiten, Entscheidungskompetenzen (inklusive Organigramm)	80
6.1.1	Organe, Zuständigkeiten und Entscheidungskompetenzen	80
6.1.2	Arbeitsgruppen	80
6.1.3	Arbeitsabläufe und Organigramm	81
6.2	Auswahlverfahren für Projekte (inklusive Projektauswahlkriterien)	81
6.2.1	Förderquoten	84
6.2.1.1	Fördersätze außerhalb der Spezialmaßnahmen	84
6.2.1.2	Fördersätze innerhalb der Spezialmaßnahmen:	85
6.3	Darstellung der Transparenz der Entscheidungen	85
7	Finanzierungsplan	86
7.1	Eigenmittelaufbringung der LAG	86
7.2	Budget für Aktionsplan	86
7.3	Budget für Kooperationen	87
7.4	Budget für LAG-Management und Sensibilisierung	87
7.5	Herkunft der Budgets für LAG eigene Projekte	87
7.6	Gesamtfinanzplan	88
8	Erarbeitungsprozess der Entwicklungsstrategie	89
8.1	Die Vorbereitungsphase (beginnend mit Anfang 2012)	89
8.2	Die Kreativitätsphase (von Mitte 2013 bis Herbst 2014)	89
8.3	Die Konkretisierungsphase (Anfang bis Herbst 2014)	90
8.4	Zusammenfassung	90
9	Beilagen	91
9.1	Vereinsstatuten	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.2	Mitgliederliste Entscheidungsgremium	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.2.1	Übersicht über die Verteilung der Generalversammlung auf die Einzelnen Branchen	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.3	Mitgliederliste Vorstand	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.4	Geschäftsordnung	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.5	Dienstverträge	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.5.1	Dienstvertrag Mag. Dr. Heinrich-Maria Rabl (GF)	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.5.2	Dienstvertrag Mag ^a . Isabella Carina Theny (Assistenz der GF)	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.5.3	Dienstvertrag Norbert Zottler (Buchhaltung und Personalverrechnung)	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.6	Einladung zur Aufnahme der Vereinstätigkeit	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.7	Gemeinderatsbeschlüsse	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.7.1	Gemeinde Brodingberg	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.7.2	Marktgemeinde Eggersdorf bei Graz	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.7.3	Gemeinde Hart-Purgstall	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.7.4	Gemeinde Kainbach bei Graz	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.7.5	Gemeinde Krumegg	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.7.6	Marktgemeinde Kumberg	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.7.7	Gemeinde Langegg bei Graz	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.7.8	Marktgemeinde Laßnitzhöhe	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.7.9	Gemeinde Nestelbach bei Graz	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.7.10	Marktgemeinde Semriach	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.7.11	Marktgemeinde St. Marein bei Graz	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.7.12	Marktgemeinde St. Margarethen an der Raab	Fehler! Textmarke nicht definiert.

9.7.13	Gemeinde St. Radegund bei Graz	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.7.14	Gemeinde Stattegg	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.7.15	Marktgemeinde Vasoldsberg	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.7.16	Gemeinde Weinitzen	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.7.17	Gemeinden Edelsgrub und Höf-Präbach sowie Marktgemeinde Raaba	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.7.18	Gemeinde Hart bei Graz	141
9.8	Einladung zur Beteiligung am Strategiefindungsprozess an die lokale Bevölkerung in Meine Heimat Hügelland	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.9	Einladungsliste zu den LES-Workshops	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.10	LES-Workshop 10.12.2013	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.11	LES-Workshop 10.12.2013 Teilnehmerliste	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.12	LES-Workshop 10.12.2013, Fotodokumentation	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.13	SWOT-Basisdaten	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.14	LES-Workshop 04.02.2014	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.15	LES-Workshop 04.02.2014 Teilnehmerliste	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.16	LES-Workshop 04.02.2014, Fotodokumentation	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.17	Kommunikation über den Strategiefindungsprozess im Newsletter des Regionalmanagements	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.18	Teilnahmebestätigungen für LES-relevante Veranstaltungen	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.19	Prüfbogen zur Projektauswahl und Projektverarbeitungsautomatisierung	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.20	Ergebnisse der Auswertung der letzten regionalen Primärerhebung	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.21	Regionale Statistiken	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.21.1	Bevölkerungsentwicklung	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.21.2	Wirtschaftliche Ausrichtung der Gemeinden – Region der Pendlerinnen und Pendler	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.21.3	Landwirtschaft	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.21.4	Tourismus	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.22	Zusammenfassende Matrizen zu den Aktionsfeldern – Hilfsblätter	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.23	Ermittlung der Outcome-Indikatoren für die Wirkungsmatrizen	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.24	Finanzplan nach Handlungsbereichen	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.25	Zusätzliche Aufführungen (Problemanalyse und Zeitplan)	Fehler! Textmarke nicht definiert.

Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung/Akronym	Bedeutung
B24	Brauchtum24 (Projektbezeichnung und regionale Gruppierung)
BMLFUW	Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (Bundesministerium für ein lebenswertes Österreich)
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
EJC	Erzherzog-Johann-Club (Projektbezeichnung)
ETZ	Europäische transnationale Zusammenarbeit
EU	Europäische Union
EW	Einwohnerin/Einwohner
GF	Geschäftsführerin/Geschäftsführer
IWB	Investitionen in Wachstum und Beschäftigung (EFRE 2014-2020-Ziel)
K24	Kultur24 (Projektbezeichnung und regionale Gruppierung)
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
KWB	Kraft- und Wärme aus Biomasse (regionales Unternehmen)
LAG	Lokale Aktionsgruppe
LEADER	Liaison entre actions de développement de l'économie rurale (i.e. Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft)
LES	Lokales Entwicklungsstrategie
LVL	LEADER-verantwortliche Landesstelle
NUTS3	Nomenclature des unités territoriales statistiques (i.e. hierarchische Systematik zur eindeutigen Identifizierung und Klassifizierung der räumlichen Bezugseinheiten der amtlichen Statistik in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union)
PLZ	Postleitzahl
PR	Public Relations
QM	Qualitätsmanagement
QMS	Qualitätsmanagementsystem (auch zentrales Datensystem der LAG)
REKO	Regionale Energie-Kompetenz (Projektbezeichnung)
SWOT	Strengths, Weaknesses, Opportunities and Threats (i.e. Stärken-Schwächen-Analyse)
SZR	Großregion Steirischer Zentralraum
UK	United Kingdom (Großbritannien und Nordirland)
VB	Visual Basic® (registrierte Marke)
ZUERST	Zukunftsorientiertes Energie- und Rohstoffzentrum St. Margarethen an der Raab (regionaler Verein und Projektbezeichnung)
Gelegentliche Abkürzungen aus Platzgründen	
bspw.	beispielsweise
bzw.	beziehungsweise
EW	Einwohnerin/Einwohner
div.	divers/-e/-es
ggf.	gegebenenfalls
i.e.	soll heißen (id est)
insb.	insbesondere
mind.	mindestens
resp.	respektive (i.w.S. beziehungsweise)
sog.	sogenannte/-er/-es
v.a.	vor allem
z.B.	zum Beispiel

1. Beschreibung der Lokalen Aktionsgruppe

1.1 Festlegung des Gebiets und Beschreibung der Gebietscharakteristik

Das Gebiet der Region lässt sich als ländlicher Raum mit eher geringer landwirtschaftlicher Ausrichtung charakterisieren. Die Region galt seit jeher als der Nahversorger der nahen Großstadt und weist keine typischen Schwerpunktsetzungen in der Landwirtschaft auf. Historisch bedingt erscheint daher die hohe Kleinteiligkeit der regionalen Landwirtschaft. Das gesamte Gebiet ist hinter den Ballungsräumen und Streusiedlungen stark von Wäldern durchzogen und bedingt ein verhältnismäßig hohes forstwirtschaftliches Engagement. Durch diesen Anschluss an den Grünraum der Stadt erklärt sich auch die Bedeutung des sogenannten Grüngürtels, dem die Region angehört und der für die Versorgung der Stadt mit guter Luft verantwortlich zeichnet¹.

Die touristische Ausrichtung des Gebietes wäre zwar historisch gegeben (i.e. zwei bekannte Kurorte fungieren als regionale Teilzentren), ist aber nur in geringem Maße regionsprägend. Vielmehr zählt der Naherholungsfaktor für die nahen Großstädterinnen und Großstädter und für die eigene Bevölkerung. Touristische Einrichtungen bilden sich dabei eher als Derivate der nahen Stadt in Gemeinden heraus, die einst überhaupt keine touristischen Angebote hatten wie in Raaba. Tagestouristische Angebote in der Region sind reichlich vorhanden, große Attraktionen von überregionaler Bedeutung fehlen in Teilen der Region jedoch völlig.

Der Löwenanteil der touristischen Wertschöpfung, beinahe 60% der Übernachtungen, wurde 2012 von den beiden traditionellen Kurorten Laßnitzhöhe und St. Radegund bei Graz bestritten.

Der Korrektheit wegen sei allerdings angemerkt, dass diese Zahlen auch Unterkünfte in den Privatkliniken enthalten. 256.650 Nächtigungen in der Region im Jahr 2012 im Vergleich zu 943.817 der Stadt Graz vs. 45.624 Ankünften im Vergleich zu 508.722 verdeutlicht klar, dass der typische Tourismus in der Region nur eine untergeordnete Rolle spielt.

Die wirtschaftliche Dynamik ist generell an allen regionalen Wirtschaftszentren (Raaba oder St. Margarethen an der Raab) hoch und weist eine hohe Innovationskraft auf.

Schließlich ist die Region durch ihre geografische Lage und Nähe zum Ballungsraum Graz sowie zu anderen überregionalen Zentren wie Gleisdorf oder Weiz eine absolute Zuwanderungsregion mit allen damit verbundenen Konsequenzen auf Infrastruktur und Verkehr. Abschließend ist darauf hinzuweisen, dass die Region eine Transitregion ist, was ebenfalls negative Auswirkungen auf die Verkehrssituation hat.

1.2 Angaben zur Bevölkerungsstruktur

Die Region weist eine für die Steiermark sehr spezielle demografische Entwicklung auf: Während die meisten anderen steirischen Regionen von einer Abwanderung betroffen sind, wächst die Bevölkerung der Region stetig und in beinahe allen Mitgliedsgemeinden ungebremst. Der dabei entstehende Suburbanisierungsdruck zeigt sich in der Region an vielen Orten und treibt oft sehr negative Blüten. Diese spezielle Problematik wird in der inhaltlichen Arbeit detaillierter behandelt.

Die demografische Struktur der Region ist vergleichbar mit anderen steirischen Regionen und auch mit der Landeshauptstadt Graz (Verteilung Jugendliche, Frauen, Altersstruktur, etc.), doch sind vor allem im Vergleich zur nahen Großstadt benötigte Infrastrukturen (z.B. das jegliche höhere Bildungseinrichtungen) nicht verfügbar und münden in hohen Pendlerquoten.

Für eine weitere und genauere Darstellung sei auf das Kapitel „Statistiken“ im Anhang verwiesen. Die Region² weist bereits seit den 80ern des 20. Jahrhunderts ein kontinuierliches Bevölkerungswachstum auf. In diesem Zeitraum wuchs die Bevölkerung von rund 30.000 auf über 45.000 Personen. Genauere Aufschlüsse ergibt die Betrachtung der Wanderungsbilanz. Mit durchschnittlich 12 Hinzugezogenen (Weggezogene bereits berücksichtigt) 2012 pro Gemeinde erklärt sich das

¹ Anmerkung: Durch die Kessellage von Graz stellt die Region die wichtigste Luftschleuse in die Stadt dar.

² Abbildungen zu den statistischen Daten finden sich im Anhang.

Wachstum aus dem Umstand, dass Steirerinnen und Steirer sich nach wie vor in der Region niederlassen. Die Abwanderung in anderen Landesteilen, die Landflucht, erklärt also das stetige Wachstum der Region.

Das Durchschnittsalter liegt in der Region bei Männern bei 41,4 Jahren und bei Frauen bei 43,3. Im Gesamtdurchschnitt also bei 42,4. Es zeigt sich, dass sich die medizinischen Einrichtungen in der Region klar auf den Altersschnitt auswirken, so liegen Maxima etwa bei Kainbach bei Graz oder Laßnitzhöhe. Junge, dynamische Zuzugsgemeinden ohne nennenswerte medizinische Einrichtungen wie beispielsweise Kumberg befinden sich eher am unteren Rand der Skala und stellen Minima dar.

Die Geschlechterverteilung in der Region per 01.01.2013 (Frauen 50,44% und Männer 49,56%) nähert sich sehr dem steirischen Mittel (Frauen 51,03% und Männer 48,97%)³.

Die Daten zum Pendelverhalten der Bevölkerung sowie zu den Erwerbspersonen haben sich seit den Statistiken der letzten Periode nur marginal verändert. Die höchste Anzahl an Auspendlern weisen die Gemeinden Langegg bei Graz (87%) oder Stattegg (85%) auf. Hier kam es zu einer deutlichen Reduktion der Spitzenwerte: Stattegg lag bspw. 2007 noch bei rund 90%. Dies dürfte unter anderem auf regionale Bemühungen zurückzuführen sein. Durchschnittlich pendeln 2011 etwa 81% der Erwerbstätigen aus ihrer Gemeinde aus. Bei den Einpendelnden ragt vor allem der Wert für die Marktgemeinde Raaba mit rund 260% heraus. Dies bedeutet eine klare Steigerung zur Vorperiode. Der Anteil der auspendelnden Schülerinnen und Schüler zeichnet erwartungsgemäß ein unverändertes Bild. Vor allem in Gemeinden, in welchen es keine schulischen Einrichtungen gibt, liegt der Anteil der Pendlerinnen und Pendler selbsterklärend bei 100%. Mit einem Alter, welches die NMS übersteigt, sind Schülerinnen und Schüler der Region gezwungen, in die nahen Ballungsräume auszuweichen.

Im Bereich der Landwirtschaft zeigt sich im Vergleich zu 1995 ein verändertes Bild. Der Anteil hauptberuflicher Landwirtinnen und Landwirte ist in den meisten Gemeinden rückläufig. Im Schnitt liegt der Rückgang bei -18,4%. Den stärksten Rückgang weist Raaba mit -54,2% auf. Dieser Wert ist jenem aus 2007 diametral entgegengesetzt. Ebenso verhält es sich mit der gegenüberliegenden Seite der Skala. Deutliche Zuwächse weist nur Kainbach bei Graz mit +35,3% auf. In der nebenberuflichen Landwirtschaft ist ein anhaltender Rückgang zu verzeichnen. Auffällig erscheint, dass der Anteil der im Zuge der Erstellung des REP 2007 ermittelten negativen Veränderung seinen Schwerpunkt von den stadtnahen auf die dahinterliegenden Gemeinden verlagert hat (z.B. St. Margarethen/Raab 2007: -19%; 2011: -34,1%). Abschließend ist festzuhalten, dass der Anteil an landwirtschaftlichen Flächen vor allem in Vasoldsberg (-37,3%) und Raaba (-20,5%) ungebrochen rückläufig ist.

Für eine genauere Darstellung sei nochmals auf das Kapitel „Statistiken“ im Anhang verwiesen.

³ Landes- und Bezirksdaten entstammen: http://www.wibis-steiermark.at/show_page.php?pid=442 (02.05.2014).

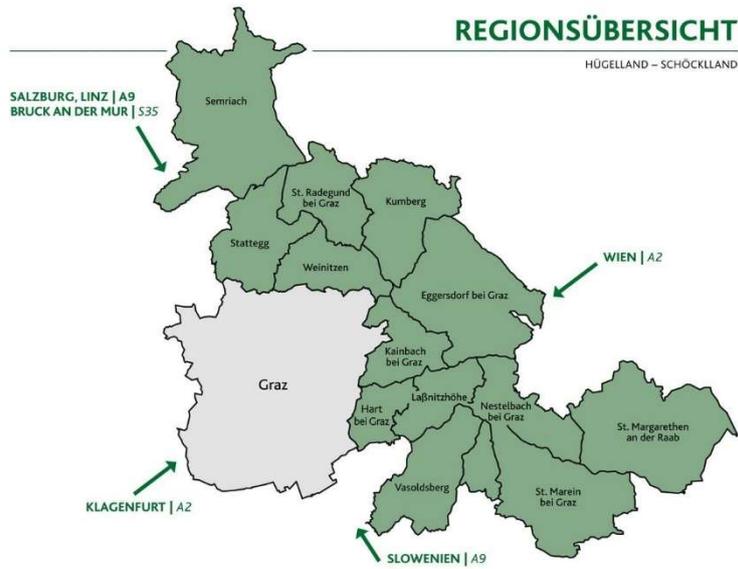


Abbildung 1: Regionskarte

- Verband Hügel- und Schöcklland
- Landeshauptstadt Graz

2 Analyse des Entwicklungsbedarfs

2.1 Beschreibung der Region und der sozioökonomischen Lage

Die beiden Alleinstellungsmerkmale der Region sind das kontinuierliche Wachstum und somit die Herausbildung eines ruralen und zugleich urbanen Agglomerationsraumes in unmittelbarer Nähe zur Landeshauptstadt und die Rolle als der Nahversorger derselben. Obwohl die Region über keinerlei natürliche oder künstliche Spezialisierung wie nahezu alle übrigen Regionen verfügt (Holz, Energie oder spezifische Lebensmittel), bietet sie die wohl breiteste Palette an Produkten und Erzeugnissen, wobei dies durch die klimatischen Bedingungen noch zusehends begünstigt wird, und so für die Maximierung der Biodiversität prädestiniert ist.

Die sozioökonomische Lage in der Region lässt sich wie folgt zusammenfassen:

Die Arbeitslosigkeit ist bei allen Bevölkerungsgruppen landesweit betrachtet eher im unteren Bereich angesiedelt, was sich selbstverständlich mit der Nähe zum größten Arbeitsmarkt des Landes begründet. Viele Bewohnerinnen und Bewohner der Region arbeiten in Graz, was die Notwendigkeit eines Arbeitsplatzes in der Region nivelliert. In der Region existiert daher ein gerade durchschnittliches Maß an regionalen Arbeitgebern und Innovationsträgern, was eine Verbesserungsmöglichkeit darstellt. Der kontinuierliche Zuzug forciert allerdings eben jene Probleme, mit denen sich auch die Stadt konfrontiert sieht.

Die wirtschaftliche Lage könnte bei den gegebenen Umständen durchaus deutlich besser sein. Dies liegt auf der Hand, betrachtet man das Faktum, dass es sich bei den Mitgliedsgemeinden großteils um reine Wohngemeinden handelt. Durch die Vereinnahmung der Nahversorgung durch große Handelsketten existieren nahezu keine privaten Nahversorger mehr und wie im Steirischen Zentralraum üblich, sind alte Lebensmittelhandwerke wie Fleischer, Obsthändler oder Bäcker anders als in Gebieten ähnlicher Strukturierung in Deutschland nicht mehr präsent. Auch andere Gewerke aus dem Handwerksbereich sind fast ausgelöscht. Beinahe „ungeplant“ entstehen neue (Gewerbe-)Zentren und bilden damit neue Orte und Nahversorgungsknotenpunkte aus, lassen die etablierten Zentren absterben und führen zu gesteigertem Verkehrsaufkommen und weiterer Zersiedelung. Zugleich gibt es in anderen Gebieten Wettstreite um Gewerbegebiete, die sich für Nichtinformierte planlos und undefiniert aneinander reihen, zum Teil Preisspiralen für Ansiedelungen auslösend. Weiters existieren Gebiete, die ein sehr hohes Innovationspotenzial aufweisen (Raaba und St. Margarethen an der Raab). Diese werden allerdings durch das exakte Gegenteil, durch das vollkommene Fehlen innovativer Strukturen konterkariert (vgl. Edelsgrub etc.). Es bedarf hier eines gemeinsamen Planes und einer strukturellen Konzeption für die gesamte Region, die gegebenenfalls mit einer Art interkommunalem Ausgleich einhergehen könnte.

Die Kooperationsbereitschaft in der Region ist sowohl auf kommunaler wie auf privater Ebene äußerst hoch, obgleich sie durch den bürokratischen Aufwand etwas abgeschwächt wurde. Nützliche Strukturen sollen der Meinung der LAG nach unbedingt gefördert werden – und sei es nur durch die Unterstützung von regionalen Kleinprojekten.

Die Region verfügt über eine merkliche Ansammlung an namhaften Kulturschaffenden, die das Bild der regionalen Gesellschaft spiegelbildlich wiedergeben. Die Künstlerinnen und Künstler arbeiten in Graz, werden in der Region nicht wahrgenommen und identifizieren sich erst nach den ersten regionalen Maßnahmen vermehrt mit der Region. Kulturelle Einrichtungen leiden in der Region zudem immens unter dem Überangebot der benachbarten Landeshauptstadt. Dieser Handlungsbereich offeriert ein unerschöpflich großes Repertoire an Aktionsfeldern für die Region.

Die Basisdienstleistungen in der Region sind gut ausgebaut, aber noch erweiterbar. Auf Ebene der Gesundheit sieht das regionale Angebot bereits sehr gut aus. Bei den sozialen Angeboten besteht noch Aufholbedarf. Schritte wie die Implementierung der Zukunftsmentorinnen oder des Institutes Weitblick (für Frauen mit sozialen und familiären Problemen) stellen erste Umsetzungen dar, denen noch viele folgen müssen.

Die Vereinstätigkeit in der Region ist rege und lebhaft. Es existieren für Bereiche Gruppierungen, die man im gesamten Bundesgebiet suchen müsste, wie beispielsweise ein Steinschleuder- oder ein Pfeifenclub. Die Freiwilligenarbeit ist in der Region sehr gut etabliert und wird aus Sicht des LAG-Managements teils sogar zu extensiv verfolgt. Menschen benötigen finanzielle Mittel um überleben zu können und jene, die es sich wirklich leisten können unentgeltlich zu arbeiten, können und sollen dies auch tun. Es soll jedoch niemand motiviert werden, unentgeltlich Leistungen zu erbringen, damit sich jene dieser Leistungen bedienen, die diese auch finanzieren könnten (vgl. Fairness im Slow-Regions-Ansatz).

LEADER setzte in der Vergangenheit auf unzähligen der oben angeführten Ebenen an und konnte veritable Erfolge erreichen: Zwei Jugendprojekte konnten realisiert und zahlreiche Langzeitarbeitslose in die Arbeit der LAG eingebunden werden (etwa über das Gegko-Programm des AMS). Programme zur Unterstützung von Frauen wurden etabliert und Möglichkeiten der sozialen Interaktion geschaffen (etwa Zukunftsmentorinnen oder Sommerbetreuungen für Kinder mit Slow-Regions-Ausrichtung). Defizite sieht die Region selbst vor allem in jenen Bereichen, wo ein Aktivwerden der Region nur geringen Erfolg zu versprechen in der Lage war, also bei den Themen: „durch wirtschaftliche Interessen großer Unternehmen und Konzerne bedingte Zersiedelung“ sowie „große Verkehrslösungen“.

2.2 Reflexion und Erkenntnisse aus der Umsetzung von Leader in der Periode 2007 – 2013

Unsere Region hat bereits zwei Förderperioden hinter sich und ging mit sehr vielen sehr guten Erfahrungen äußerst motiviert und voll von Projektideen in die Periode von 2007-2013. Es gelang mit einer großen Zahl von Involvierten für die Region immanent wichtige Projekte aufzustellen. Die Realisation der auf sicheren Budgets und soliden Teams basierenden Maßnahmen erwies sich allerdings als kolossale Herausforderung, da die administrativen Erfordernisse kontinuierlich gesteigert wurden, bis diese etwa 2010 ihr Maximum erreichten. Etwa ab 2011 konnten wieder mehr der geplanten Projekte und Maßnahmen auch tatsächlich umgesetzt werden und in der Region entwickelte sich erneut die einst bekannte Dynamik. Allerdings waren einige der treuen, alten Projektpartnerinnen und -partner verprellt und ihr Vertrauen konnte nur zum Teil und nur langsam wieder zurückgewonnen werden. Besonders wichtig erscheint es aber auch anzumerken, dass dieses schrittweise implementierte Regelwerk schlussendlich zu sehr klaren Spielregeln für alle geführt hat und so gesehen eine schmerzhaft erworbene Verbesserung darstellt.

Im Slow-Regions-Projekt gelang es bis heute nicht, zur weltweit ersten Slow-Region zu werden. Die Region und alle an und in ihr Agierenden haben in Bezug auf dieses Thema allerdings auch einen Perspektivenwechsel vollzogen. Die LAG sieht diese zentrale Strategie immer mehr als Maßnahme gegen ihre Probleme und nicht mehr wie einst als marketingtechnisches Tool. Dieser Blickwinkel erscheint nicht nur praxisorientiert, er ist auch realistisch. Das in diesem Handlungsfeld Erreichte ist für die Region jedenfalls bedeutend und wertvoll, da es wesentlich zur Erlangung der Ziele der Region beiträgt. Aus diesem Grund wird das Slow-Regions-Thema auch in Zukunft für die Region ein zentrales Handlungsfeld darstellen.

Durch die Einrichtung von Projektgruppen, etwa in den Projektbereichen Kultur oder Slow-Region, kam es ab dem Jahr 2010/2011 zu einer ungeahnten Steigerung der Aktivistinnen und Aktivisten in der Region. Aus kleinen, durch das LAG-Management moderierten Projektteams mit gerade einmal 5-10 Mitgliedern entstanden in kurzer Zeit Großgruppen mit bis zu 100 Personen. Zwar sollen diese Großgruppen immer wieder zusammenarbeiten, doch ist auch eine Untergliederung in kleinere Einheiten mit spezielleren Schwerpunkten geplant. Kultur hat sich zu einem regionalen Leitthema für die Gesamtregion entwickelt.

In der LEADER-Periode von 2007 bis 2013 gelang es weiters trotz aller oben angeführten Probleme essentielle und wegweisende Maßnahmen zu setzen, die den Weg der Region auf lange Sicht festgelegt haben. Der Gesundheitsschwerpunkt in Laßnitzhöhe und St. Radegund bei Graz ist nun die Leitstrategie für diese kleinregionalen Zentren.

Drei Wasserprojekte und zwei Naherholungsprojekte haben die wesentlichsten Destinationen der Region neu ausgerichtet. Es sie konnte eine erste Zukunftsperspektive eröffnet werden und es haben sich große Potenziale im Naherholungsbereich aufgetan, die es zu nutzen gilt.

Schließlich wurde eines der bedeutendsten Energieprojekte, ein Musterprojekt für ganz Europa, der Kurzumtriebsschaugarten am Gelände der KWB errichtet, wodurch sich für die Region vollkommen neue Aktionsfelder erschlossen. Diese sollen mit Inhalt gefüllt und bearbeitet werden.

Auf Ebene der Barrierefreiheit konnte nicht nur in den Regionsgemeinden vieles bewirkt werden, mehr noch, wurde ein Modellprojekt für das Bundesland Steiermark und darüber hinaus realisiert. Letzteres führte zu einer Aufwertung des Themas in den damals noch nicht beteiligten Nachbarregionen. Gemeinsame Aktionen, die die LAG für das ganze Bundesland organisierte (i.e. Gustarte Steiermark Läden in Graz oder der Steiermark-Auftritt bei der Slow-Food-Messe-Stuttgart) und eine Vielzahl an Sensibilisierungsmaßnahmen haben den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, der Bevölkerung, den Entscheidungsträgerinnen und -trägern, den Kindern und Jugendlichen der Region, den Frauen, jenen Menschen, die sich von Barrieren welcher Art immer behindert sehen, dem LAG-Management und allen Beteiligten einen spürbaren und nachhaltigen Stempel aufgedrückt.

Durch den konstanten Zuzug haben Sensibilisierungsmaßnahmen nach wie vor höchste Priorität. Resümierend ist festzustellen, dass die vergangene Periode zwar hart war, dass die erzielten Ergebnisse aber für die LAG und die Bewohnerinnen und Bewohner der Region sehr zufriedenstellend sind. In Zukunft sollen noch ungenützte Potenziale erschlossen und genutzt sowie die Aktivitäten in den regionalen Handlungsfeldern erhalten und ausgebaut werden (vgl. Ergebnis der Erhebung im Anhang).

2.3 SWOT-Analyse der Region, die insbesondere auf folgende Themen eingeht:

Aufgrund einer Befragung der lokalen Aktionsgruppe zu den von ihnen als essentiell erachteten regionalen Themen wurden die Bereiche „Marketing und Regions-PR“, „Slow Region“, „Kultur und Brauchtum“, „Naherholung und Sport“, „Gesundheit“, „Lebensqualität (Diversität und Barrierefreiheit“, „Verkehr“, „Energie“ sowie „Beschäftigung und Soziales“ als Basis für die SWOT-Analyse erarbeitet. Zu diesen Bereichen wurden in Großgruppenkonferenzen durch die darin eingerichteten Themengruppen erst eine allgemeine (Metaebene – die Region wird von einem übergeordneten Standort aus betrachtet) und danach eine verfeinernde spezifische SWOT-Analyse durchgeführt. Ergänzend folgten im Anschluss Einbringungen durch regionale Expertinnen und Experten und durch das LAG-Management. Im Folgenden finden sich die Endergebnisse der Erarbeitung der umfassenden SWOT-Analyse. Es ist abschließend anzumerken, dass das Volumen dieser Elaborationen eine Zusammenfassung in Stichworten erforderlich machte⁴.

Schließlich bleibt noch deutlich darauf hinzuweisen, dass die Interpretation und Auslegung der Begrifflichkeiten der Stärke, der Schwäche, der Chance und des Risikos nach der Theorie dieser Analyseform vorgenommen wurde, wonach die „strengths“ und „weaknesses“ Größen darstellen, auf die die oder der Bewertende Einfluss auszuüben in der Lage ist, während dies für die Positionen „opportunities“ und „threats“ nicht gilt. Vor allem bei der Definition einer „Chance“ – wie es sich in der deutschsprachigen Literatur für die „Gelegenheiten“ resp. „Möglichkeiten“ oftmals findet – kommt es derart zu merklichen Abweichungen der Ergebnisse.

⁴ Detailliertere Ergebnisse sowie der Daten und Angaben zum Erarbeitungsprozess finden sich im Anhang an diese Arbeit (LES-Workshops vom 10.12.2013 und 04.02.2014 sowie SWOT-Basisdaten).

SLOW-REGION			
STÄRKE	SCHWÄCHE	CHANCE	RISIKO
Vorhandensein hochqualitativer kulinarischer Produkte und Zutaten	Fehlen von multilateralen Übereinkommen zu den Problemen der Suburbanisierung (Raumplanung etc.)	Existenz von bilateralen Übereinkünften zu den Problemen der Suburbanisierung (Raumplanung etc.)	Hoher Grad an versiegeltem Boden durch Siedlungsflächendruck
Existenz von Schaugärten und Schaubetriebe (Gläserne Fabrik)	Landschaftsbeeinträchtigungen durch anhaltende Suburbanisierungsdruck und damit einhergehende Zersiedelung (Streuobstwiesen etc.)	Entwicklung neuer Ortszentren entlang der zentralen Verkehrsadern, die die Versorgung der Bevölkerung optimieren	Spekulationsmöglichkeit mit Grund und Boden als Investitionsalternative (hohes Preisniveau durch Siedlungsflächendruck)
Bewusstsein der Bevölkerung zum Thema Slow Region	Hohe Kosten der Infrastrukturerrichtung und -erhaltung für Einzelgemeinden (z.B. Kanal etc.) durch Zersiedelung (fehlende Kooperation)	Menschen schätzen die Besonderheiten der Region (Natur, Ruhe, etc.)	Ausdehnung der Wegstrecken durch Verdrängung traditioneller Ortszentren aufgrund von neu entstandenen Zentren (auf der grünen Wiese)
Viele Involvierte und Interessierte auf Slow-Regions-Ebene	Verbesserungswürdiges Ernährungsverhalten bei Kindern und Jugendlichen	Hohe Bereitschaft der regionalen kulinarischen Betriebe zur Qualitätserhöhung	Ausschluss von Produktinnovationen und der Entwicklung neuer Strukturen durch Abhängigkeit der regionalen Produzentinnen und Produzenten vom Grazer Markt
Existente und funktionierende Pakete für Schulen und Kindergärten	Interessensbekundungen zu Slow-Food und zur Slow-Region ohne tiefes Verständnis	Starke Nutzung der neuen Medien durch sämtliche Altersgruppen	Verspielung von Marktchancen durch fälschliches Anpreisen regionaler Angebote minderer Qualität als hochwertig
Zahlreiche Involvierte in der Produktion von Lebensmitteln	Forcierung von themenfremden Projekten durch Orientierungslosigkeit einzelner Akteurinnen und Akteure	Herausbildung hochwertiger Spezialprodukte durch kleinteilige landwirtschaftliche Produktion	Eher ineffizienten Produktionsmengen durch kleinteilige landwirtschaftliche Produktion
Großes Potenzial als Blumen-, Gemüse- und Obstregion	Geringes Bewusstsein zum Thema Bebauung, Zersiedelung und Raumplanung	Ausrichtung der landwirtschaftlichen Produktion auf den Absatzmarkt Graz	Partikularinteressen
Evidente Potenziale zur Steigerung der Artenvielfalt	Geringe Anzahl an Slow-Food-Produkten	Entstehung von wettbewerbsfähigen Betrieben (Selbstständigkeit - positive Beschäftigungseffekte)	Druck auf Betriebe in den traditionellen Zentren durch neu angesiedelte Versorgungsbetriebe
Existente aktive Berücksichtigung von Rahmenbedingungen für Frauen, Männer, ältere oder beeinträchtigte Menschen im Zuge der Slow-Regions-Produkte (i.e. Arbeitsbedingungen)	Glaubwürdigkeitsverlust durch fehlende standardisierte Kriterien	Regionale Prädestinierung durch die Biodiversität und den natürlichen Lebensraum für Pflanzen und Tiere als eine Region der Vielfalt	Druck marktmächtiger Firmen im Bereich der Nahversorgung auf die Entscheidungsträger, sich an verkehrsoptimierten Zonen ansiedeln zu können
	Nichtvorhandensein einer Struktur, die sich ausschließlich mit der Slow-Food- und Slow-Regions-Thematik auseinandersetzt	Potenziale der Stadtnähe	Schwer verständliches, komplexes Thema
	Ausbaufähige Qualität der kulinarischen Angebote	Langjährige Erfahrungen und gute bestehende Kontakte	Problematische Situation der Aktiven im Bundesland
	Wenige Angebote, die Wissensvermittlung auf dem Gebiet ermöglichen	Erfahrung mit Bewusstseinsbildung und Sensibilisierungsmaßnahmen	Mangelnde Kompetenzzustände der Behörden
	Ausbaufähige Nahversorgung der regionalen Bevölkerung mit hochwertigen Lebensmitteln	Steigende Zahl an Betrieben und deren Angeboten in der Region	Konzentrisch betrachtete Erreichung der zweiten und dritten Reihen an Gemeinden um die Stadt durch den Suburbanisierungsdruck
		Öffnung eines optimalen Marktes für Produkte und Projekte durch Nähe zur Landeshauptstadt	Konfliktpotenzial zwischen und unter den Neuhinzuziehenden sowie den Ansässigen
		Bestehen von wichtigen Ziel- und Absatzmärkten für die Region durch die Nähe zu bedeutenden Bezirkshauptstädten (Weiz, Feldbach und Bruck) und anderen städtischen Agglomerationen (wie Gleisdorf)	
		Produzenten der Region als traditionelle Versorger der Großstadt Graz mit hochwertigen Lebensmitteln	
		Erschließung spezieller Produktionsfelder in der Landwirtschaft (Kiwis, Kakis etc.) durch das illyrische Klima	
		Breites Handlungsspektrum für Aktivitäten auf allen Ebenen des Slow-Regions-Ansatzes	

LEBENSQUALITÄT (DIVERSITÄT UND BARRIEREFREIHEIT)			
STÄRKE	SCHWÄCHE	CHANCE	RISIKO
Existenz barrierefreier und familienfreundlicher Angebote in der Region	Fehlender projektimmanenter Ansatz zur Einbindung von Frauen	Themenkritische Einstellung der regionalen Bevölkerung	Bevölkerung hat eine kritische Einstellung zu allen Involvierungsprozessen
Barrierefreiheit ist ein regionaler Leitansatz und spiegelt sich in speziellen Maßnahmen wider (Verzicht auf Rasengitter, kinderwagengerechte Wege etc.)	Mangelnde praktische Umsetzung durch Angst und Unkenntnis und fehlendes Interesse in Bezug auf Barrierefreiheit	Relativ hoher Anteil an Jugendlichen an der regionalen Bevölkerung	Einbindung von Jugendlichen, Frauen, Randgruppen etc. ist kompliziert, da diese urbanen Verhaltensmustern folgen und keine Involvierung wünschen
Breite Zustimmung zur Involvierung von Jugendlichen	Existenz einer geringen Anzahl an Angeboten für Jugendliche	Hohe Bereitschaft der Bevölkerung sich in Beteiligungsprozesse einzubringen	Das städtische nivelliert das regionale Angebot z.B. bindet das breite Angebot der nahen Großstadt Jugendliche an diese
Fachliche Kompetenz in der Region	Geringes Interesse der Jugendlichen an der Region und an Partizipation	Modernes Rollenbild der Frau durch das suburbane Umfeld	Teilweise Existenz innerfamiliärer Spannungsfelder (vgl. urbane Räume)
Großes Interesse in der Bevölkerung	Keine Bereitschaft der regionalen Anbieter, barrierefreie Transportmöglichkeiten zu schaffen	Zahlreiche Frauen sind in den Regionalentwicklungsprozess involviert	Komplexität in der Erreichung der Zielgruppe z.B. durch die mangelnde Erreichbarkeit der Jugendlichen durch Auspendeln zum Schulstandort Graz
Spezialisierte Anbieter und Einrichtungen	Intensivierbarer Grad an familienfreundlichen Arbeitsplätzen	Existenz von Netzwerken (Jugend, Barrierefreiheit etc.)	Städtisches Gepräge und damit Anonymität
Jede Gemeinde hat eine/einen Zuständige/-n zum Thema Barrierefreiheit	Fehleinschätzungen, was unter Barrierefreiheit zu verstehen ist, bzw. was benötigt wird und was nicht	Bestehende Sensibilisierung der politischen und ökonomischen Akteurinnen und Akteure	Zu viele Fachinputs zum Thema Barrierefreiheit mit unterschiedlichen, uneinigen ExpertInnen
Ausbildung der regionalen touristischen Anbieter zum Thema Barrierefreiheit	Institutionelle Bindung an die Projektbegleitung – monopolistische Stellung – auf Ebene der Barrierefreiheit	Vergleichsweise hoher Lebensstandard in der Region	Schlechtes öffentliches Verkehrsnetz inkl. Anschlüsse und Querverbindungen
Möglichkeit zur Abdeckung unterschiedlicher Bedarfe in der Region	Geringe Kenntnis der realen Bedarfe der regionalen Bevölkerung in Bezug auf die Lebensqualität	Hoher Grad an gut ausgebildeten Frauen und Männern	Barrierefreiheit wird aus Modernitätsgründen und Erfordernissen zum Thema gemacht, nicht aus Interesse an der Sache
Hohes Angebot an spezifischen Wohnraum für Seniorinnen und Senioren	Geringe Bildungsmöglichkeiten in der Region	Im Steiermarkvergleich hohes Einkommensniveau	Problematik der Mehrfachbelastungen von Frauen wie in der nahen Großstadt
Regions- und Projektteams fördern das jeweils unterrepräsentierte Geschlecht	Geringe Anzahl kultureller Angebote in der Region	Breite Nutzung der kulturellen Angebote durch die nahe Großstadt	Zu hohe Anpassungserfordernisse der Infrastruktur (Barrierefreiheit)
Potenzial zur Forcierung von Frauen zum Ausgleich auf überlagerten Ebenen (Land, Bund)	Geringe Anzahl spezifischer Ausbildungsangebote für Frauen	Hoher Anteil von Wohneigentum	Hoher gesellschaftlicher Druck durch Bevölkerungswachstum
Haushaltsführung sehr städtisch geprägt und damit auf Gleichstellung ausgerichtet (inkl. Kochen und Einkaufen)	Kaum abgestimmte Angebote an die Bedürfnisse von Mädchen und Jungs bei den regionalen Angeboten (v.a. Freizeit)	Hohes Angebot an Arbeitsplätzen, die den speziellen Anforderungen von Frauen entsprechen im Nahbereich (Graz)	Hohe Einkommensdisparität (Vollzeit: Stmk: 25%; GU: 30%; Teilzeit: Stmk: -2%; GU: -3%; unbereinigter Gender Pay Gap 2013 gesamt: Stmk: 35%; GU: 37%)
Viele Kinderbetreuungsmöglichkeiten in den Ferien	Geringes Angebot an Wohnraum für jugendliche Frauen und Männer	Beschäftigungsmöglichkeiten in allen Formen führt zu lokaler Bindung	Notwendigkeit der Sensibilisierung der restlichen „Ewig-gestrigen“
Wille zum Ausbau eines extensiven Sensibilisierungssystems zur Genderthematik	Geringes Angebot von Bildungsmöglichkeiten für junge Mütter in der Region	Sehr hohe Bereitschaft zur Beschäftigung von Menschen mit Behinderung	Geringes Angebot an Arbeitsplätzen, die den speziellen Anforderungen von Frauen entsprechen in der Region
Regionale Projekte nutzen Frauen und Männern gleichermaßen	In der Region sind keine Führungskräftetrainings zum Thema Chancengleichheit vorhanden	Relativ gleichmäßig verteilte Eigentumsverhältnisse im Bereich des Wohnens zwischen Frauen und Männern	Vergleichsweise eher wenige Frauen in Führungspositionen in Politik und im öffentlichen Sektor
Hohe Qualität der regionalen Beratungsangebote zu genderspezifischen Fragen	Fehlendes Angebot für Frauen zur Erleichterung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf	Angebotspalette von Bildungsmöglichkeiten für junge Mütter in der nahen Stadt Graz	Kinderbetreuungseinrichtungen haben teil ungünstige Öffnungszeiten
Gute Vernetzung von im öffentlichen Sektor tätigen Frauen und von Frauenorganisationen	Nur wenige Beratungsangebote zu genderspezifischen Fragen in der Region	Kein Abwanderungsdruck für Familien durch Substitution der fehlenden Angebote durch die nahe Stadt	Aktuell nicht existenter Anteil an Bürgermeisterinnen
Viele Angebote zur Steigerung der Lebensqualität von jungen Familien	Fehlende Kinderbetreuungseinrichtungen	Angebot an Kinderbetreuungsplätzen in der nahen Stadt	Geringer Anteil an Gemeinderätinnen (rund 20%)
Großes kulturelles Interesse der regionalen Bevölkerung	Ignoranz gegenüber veränderten Rollenbildern	Sensibilisierungsmaßnahmen zur Genderthematik etabliert	
Tolles Programm für alleinstehende Seniorinnen		Hohe Mobilität und Flexibilität der weiblichen und männlichen Arbeitskräfte	
Hohe Lebensqualität für junge Familien		Stadtnähe erlaubt eine Interessensverfolgung für Mädchen und Jungs	
		Hoher Anteil von Mädchen mit höherer Ausbildung	
		Familie und Beruf sind in der Region gut vereinbar	
		Frauen- und Männerberatungsstellen sind im Großraum vorhanden	

NAHERHOLUNG UND SPORT			
STÄRKE	SCHWÄCHE	CHANCE	RISIKO
Potenzial einer engen Verflechtung zwischen der Großstadt Graz und dem suburbanen Umland ermöglicht zentrale Kooperationsmöglichkeiten	Forcierung bestehender gut frequentierter Angebote und Vernachlässigung von Potenzialen	Region als traditioneller Naherholungsraum für die Großstadt unter anderem das Naherholungsgebiet Schöckl als "Der Grazer Hausberg"	Hoher Druck auf das Landschaftsbild
Zahlreiche Möglichkeiten für sanften Tagestourismus (Wandern, Biken, Schwimmen, Reiten etc.)	Schwache Einbindung von Jugendlichen	Existenz einzigartige Natursehenswürdigkeiten (Schöckl, Kesselfallklamm, Flusslandschaften Raab, Rabnitz etc.)	Hoher Grad an versiegeltem Boden durch Siedlungsflächendruck
Breites Angebot an Möglichkeiten für Ausflüge und Exkursionen	Die Region fungiert teilweise als reine Schlafregion - Stadtnahe Ausübung der Freizeitaktivitäten	Sehr guter Zustand der Umwelt und hohes Qualitätsniveau (Wasser, Luft, Wälder etc.)	Durchfahrts-/Transitregion für Gäste und PendlerInnen
Kooperationen mit leitenden, großen städtischen Betrieben (Holding Graz etc.)	Geringe Anzahl an spezifischen Angeboten für Frauen und Jugendliche	Existenz heilklimatischer Vorkommen und hochqualitativer Wasservorräte (Umweltbedingungen)	Großes Abstimmungserfordernis mit den diversen Involvierten
Verstärkte Kooperation mit den touristischen Einrichtungen der nahen Stadt erlauben Ausweitung des Zielmarktes (Tourismus)	Verfall traditioneller Zentren	Lage der Region an einem zentralen Punkt des Landes, von welchem aus die meisten Hauptattraktionen einfach und schnell erreichbar sind	Kein Bedarf einzelner Leitbetriebe, sich in die regionale Entwicklung aktiv einzubringen - bestehende Märkte und Angebote
Neue Angebote (Wege für ALLE, etc.) und mehr als 80 Ausflugsziele um den Schöckl	Schwache Ausprägung des Wintersportes in der Region	Großes Entwicklungspotenzial und Nutzung von Synergieeffekten im Zusammenhang mit Graz	Teilweise schlechte Erreichbarkeit mit dem öffentlichen Verkehr
Einbindung zentraler Grazer Einrichtungen	Fehlendes Leit- und Parksystem am und um den Schöckl	Hoher Bekanntheitsgrad der Destination Schöckl über die Grenzen (Graz & Steiermark) hinaus	Viele Partikularinteressen (Biker, Wanderer, Naturschutz etc.)
		Großes Potenzial des Schöckls durch zahlreiche Zielgruppen (Sport, Erholung, Familie, Barrierefreiheit etc.) und durch Geschichte und Geschichten um den Berg	Die Region fungiert teilweise als reine Schlafregion - Stadt Graz als Arbeitswelt der regionalen Bevölkerung
		Existenz eines ausgedehnten Wegenetzes, das sebastian RELOADED® inkludiert	

LAG-MANAGEMENT			
STÄRKE	SCHWÄCHE	CHANCE	RISIKO
Regional einheitliche Zielsetzungen und Schwerpunkte erleichtern die Organisationsentwicklung	Schlechte Meinung von externen Betreuerinnen und Betreuern des Managements, der Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger sowie Projektträgerinnen und Projektträger	Kooperationsbereitschaft der Gemeinden (lokales Kirchturmdenken gering, interkommunaler Kooperationswille hoch)	Negative Erfahrungen der Projektträger mit der Bürokratie der Förderprogramme (teilweise Förderverzicht)
Hohe Professionalität aller beteiligten Regionalentwicklungsstrukturen		Existenz zahlreicher effektiver und funktionierender Strukturen und Kooperationen in der Region	Existenz von Stereotypen gegenüber einzelnen potenziellen Projektträgern
Bündelung der Expertise und des Einsatzes an Know-How in der LAG durch stabile Handlungsfelder	Erwartungshaltung der AkteurInnen gegenüber dem Management in Bezug auf die Erbringung von Zusatzleistungen, die bislang erbracht wurden	Bereitschaft der Bevölkerung, sich an der Regionalentwicklung zu beteiligen	Unterzeitige und rückwirkende Änderung der Abwicklungsaufgaben
Zunehmende Identifikation der regionalen Bevölkerung mit der Region	Beschränkte Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten in der Region	Erfahrungen in diversen Förderschielen	Dominanz der nahen Großstadt im Aus- und Weiterbildungsbereich
	Teilweise Gespaltenheit einzelner entstandener oder geschaffener Initiativen und Kooperationen	Kenntnisse und Erfahrungen im Bereich der administrativen Abwicklung durch LAG-Management und ProjektträgerInnen	Dominanz einiger weniger Leitbetriebe
Existenz zahlreicher engagierter und offener Initiativen und Kooperationen	Intensivierbare Zusammenarbeit der Gemeinden untereinander in bestimmten Handlungsfeldern	Hohes Bildungsniveau, das lebenslanges Lernen forciert	Fehlen von regionalen weiterführenden Bildungseinrichtungen
Einbindung bestehender und neu entstandener Vereine, Institutionen und Strukturen in den Entwicklungsprozess	Generell eher geringe Einbindung von Frauen, Jugendlichen, Menschen mit Beeinträchtigungen, Seniorinnen und Senioren sowie Migrantinnen und Migranten in regionalentwicklerische Prozesse	Existenz von Leitbetrieben in nahezu allen Schwerpunktbereichen	
Funktionierender Wissens- und Informationsaustausch unter den Gemeinden		Hohe Anzahl an aktiven Involvierten in der Region in das Programm (mehr als 300 Personen)	
Berücksichtigung der Gender Thematik in den Aktivitäten der Region	Ausbaufähige Forcierung von lebenslangem Lernen durch bspw. Bildungskoordination, Umweltbildung, Gesundheitsbildung, regionales Wissen sowie durch die zehn Aktionslinien	Bestehende Kooperationen zu verschiedensten Themen mit den benachbarten Regionen (Energie, Barrierefreiheit, Kultur etc.)	
Einbindung der Bevölkerung in die regionalen Entwicklungsprozesse		Bestehen von neuartigen Kooperationen, die Nachahmungsmuster bilden	

STÄRKE	SCHWÄCHE	CHANCE	RISIKO
Zwei bestehende Marken mit relativer Bekanntheit	Es existieren zwei parallele Subregionen (hoher Abstimmungs- und Administrationsaufwand sowie gegenseitige wettbewerbsmäßige Schwächung) (Bipolarität)	Strategische und taktische Erfahrungen in speziellen Bereichen	Bewusstsein der Entscheidungsträger ob der Bedeutung von Markt- und Meinungsforschungsprozessen sowie des Marketings generell
Gute regionale Zusammenarbeit und engagierte Akteure	Verhinderung einer gemeinsamen Dachmarke durch die beiden Submarken (CI-Problematik)	Potenziale der Stadtnähe	Persönliche Geltungsbedürfnisse
Netzwerkkenntnisse	Es besteht eine "innere" Teilung der Akteure in einen Hügelland- und einen Schöcklandteil	Grundmarketing- und Basis-PR-Material vorhanden	Eindruck von Unprofessionalität durch fehlende Strukturen
Marketing- und PR-Kompetenz mit eingespieltem Team	Ausbaufähige Markenpräsenz der Region im Innen- und Außenverhältnis		Schwere Erreichbarkeit der eigenen Bevölkerung (vgl. Erreichbarkeitsproblem mit Postleitzahlen etc.)
Regionale Produktmarken mit durchgängiger Produktlinie tragen zur Marktdurchdringung in den Zielmärkten (Graz etc.) bei	Zu wenig Regionalmarketing (Ressourcen, zielgruppenspezifisches Material, touristische Regionsvertretung und kompetente Betreuung fehlen)		
Medienkooperationen und Medienpartner	Eingefahrene Marketing- und PR-Schemata		
Projektgruppen als Vermarktungsplattform	Fehlender Zugang zu Jugendlichen		
Submarken besetzen erfolgreich eigene Aktionsfelder (Kultur24 etc.)	Fehlende interne Strukturen und Verfahren in erlernten Mustern		
	Fehlende Umsetzung der vorhandenen Strategie		

KULTUR UND BRAUCHTUM			
STÄRKE	SCHWÄCHE	CHANCE	RISIKO
Entstehung zahlreicher einzigartiger Firmen aus Vernetzungsprojekten	Äußerst begrenztes (Weiter-)Bildungsangebot auf Ebene der Kultur in der Region	Potente und kompetente Kulturgruppierung	Der nahe Großraum Graz definiert (Weiter-)Bildungsangebot auf kultureller Ebene
Elaborierte Kenntnis über Networking und Kulturthemen	Zu geringe Einbindung von Jugendlichen	Potenziale der Stadtnähe	Kulturelles Überangebot durch die nahe Großstadt nivelliert Regionalangebot
Herausbildung von schwerpunktorientierten Arbeitsgruppen zur Identifikationssteigerung der Bevölkerung mit ihrer Region	Mäßige Pflege der alten Kulturgüter inkl. Bausubstanz und Traditionen	Gruppenwachstumspotenzial	
Kulturgruppierung übt eine katalytische Kraft aus	Geringe Verbindung von Projektthemen	Entstehung von wettbewerbsfähigen Betrieben (Selbstständigkeit - positive Beschäftigungseffekte)	Zunehmende Verarmung des lokalen Angebots an hochwertigen Einrichtungen und Veranstaltungen auf kultureller Ebene durch den Kulturzentralraum Graz (Marktsättigung)
Netzwerke schaffen integrative und innovative Vorteile für die Region	Kommunikationsprobleme und Spannungen, Zerrüttungsgefahr zwischen den Akteurinnen und Akteuren sowie deren phlegmatische Grundhaltung	Regionsübergreifendes Potenzial	
Synergetische Entwicklung und Kooperation zwischen Stadt und Land	Quantität dominiert oft Qualität und hoher Anteil an Hobbyhandarbeit in Bezug auf die bestehende Gruppe		Partikularinteressen und Unterschätzungen des eigenen Genres unter Herabsetzung anderer
Potenzial zur Entwicklung einer USP (unique selling proposition)	Betreuungsbedarf durch die LAG		Extern induzierte übereilte Verselbstständigung der aktuellen Gruppierung birgt Gefahrenpotenzial
Starkes, engagiertes und "buntes" Team mit vielen Projektakteurinnen und -akteuren aus einer breiten Palette an Genres			Herausbildung eines Auffangprojektes für diverse Maßnahmen
Ausnutzung von Synergien (themenübergreifend) und Vernetzung von Projekten (z.B. Kontakte etc.)			Keine ausgeglichene Geschlechterverteilung in der aktuellen Gruppierung (dominanter Frauenanteil)
Nutzung moderner Medien			

ENERGIE			
STÄRKE	SCHWÄCHE	CHANCE	RISIKO
Relevanz der bio- und erneuerbaren Energien in der Region	Fehlen eines Kompetenzzentrums zum Austausch und Konzentration von Wissen und Erfahrungen	Aufgeschlossene Haltung der Bevölkerung zu bio- und erneuerbarer Energie	Hohe Kosten der E-Mobilität
Bestehendes E-Mobilitätsangebot	Geringe Einbindung von schulischen Einrichtungen	Existenz europaweiter Leitbetriebe	Verfügbare Technologien und Märkte
		Vorhandensein von starken funktionsfähigen Netzwerken	
		Bereitschaft zur Nutzung von alternativen Energieformen	
		Hohe Kompetenz auf dem Gebiet des Technologieauf- und -ausbaus auf betrieblicher Ebene	

GESUNDHEIT			
STÄRKE	SCHWÄCHE	CHANCE	RISIKO

Prädestinierung als Gesundheitsregion	Zu geringe Verbindung mit anderen Leitthemen	Hohe Qualität des Lebensraumes	Partikularinteressen
Potenzial zur Entwicklung einer neuen USP (unique selling proposition)	Zu wenige Angebote, die Wissensvermittlung und (Weiter-)Bildung auf diesem Gebiet ermöglichen	Hohe Kompetenz auf dem Gebiet (zahlreiche medizinische Einrichtungen, aktive Personen und Institutionen)	Fehlende Infrastrukturen (Unterkünfte, Kurangebote etc.)
Bestehende Gesundheitsnetzwerke	Geringe Einbindung von Jugendlichen und Frauen	Einzigartige Angebote sind existent (sebastian RELOADED®)	Bewegung im Sinne von Sport ist nur schwer integrierbar
Breites Angebot von komplementären Themen (Gastro etc.)	Mangelhafte Zielgruppensegmentierung	Potenziale der Stadtnähe	Fokussierung auf bestehende Strukturen - Umsetzung ist auf bestimmte Personen und Institutionen fokussiert
Erschließung neuer Beschäftigungsfelder	Lokale Fokussierung auf die Kerngemeinden	Vorhandensein natürlicher Ressourcen (Luft, Fauna & Flora etc.)	
Hohe Wettbewerbsfähigkeit auf Ebene des Heilvorkommens Luft und der Medizin	Teilweise hoffnungslose Überalterung bedeutender Einrichtungen	Zahlreiche Angebote von sozialen Dienstleistungen	
Existenz von Angeboten zur Thematik	Gefährdung des Engagements durch fokussierte lokale Umsetzung		
	Notwendigkeit der Koordination zwischen den Akteurinnen und Akteuren sowie Abstimmung der Angebote		

BESCHÄFTIGUNG UND SOZIALES			
STÄRKE	SCHWÄCHE	CHANCE	RISIKO
Existenz regionaler Netzwerke zur Thematik Daseinsvorsorge	Relativ geringes Wissen der Bevölkerung ob der Möglichkeiten zur Daseinsvorsorge	Hohe Kompetenz auf dem Gebiet des Technologieauf- und -ausbaus auf betrieblicher Ebene	Leistbarkeit der Daseinsvorsorge für die Bevölkerung (generell nicht nur regional)
Zunehmende Bereitschaft zu lebenslangem Lernen durch Sensibilisierungsmaßnahmen	Hemmschwelle sich im Bereich der Daseinsvorsorge zu betätigen	Bedürfnis der Bevölkerung sich in die Daseinsvorsorge aktiv einzubringen und Ideen selbst zu generieren	Beschränktes Ausmaß an Zeit und Geld der Bevölkerung um sich der Thematik Daseinsvorsorge zu widmen
Existenz von Netzwerken zum generationenübergreifenden Austausch von Erfahrungen & Leistungen	Geringes Angebot an Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten	Attraktivität der Region für Menschen mit höherem Qualifizierungsniveau	Verbesserungswürdige Situation von Frauen und Jugendlichen am regionalen Arbeitsmarkt
		Beachtliche Humanressourcen	Naher Ausbildungsstandort Graz ist dominant
		Verhältnismäßig heitere Arbeitssituation - großes Angebot an Arbeitsplätzen mit hohem Niveau (im steirischen Vergleich)	
		Hohes Bewusstsein zur Daseinsfürsorge in der Bevölkerung	
		Vorhandensein von Ansätzen zu Spezialeinrichtungen und von innovativen Systemen zur Daseinsvorsorge	
		Hohes Qualifizierungs- und Ausbildungsniveau in der Region	
		Hohes Wissen der Bevölkerung ob der Notwendigkeit der Daseinsvorsorge und des lebenslangen Lernens	

VERKEHR			
STÄRKE	SCHWÄCHE	CHANCE	RISIKO
Bestehendes E-Mobilitätsangebot	Keine Umsetzung bestehender Verkehrskonzepte	Sehr gute Anbindungen zu Stadt Graz	Fehlende innerregionale Querverbindungen
	Existenz von bedarfsbedingt genutzten Flächen als illegaler Parkraum	Sehr gute überregionale Verkehrsinfrastruktur (Bahn, S-Bahn, Bus, Autobahn, Straßen etc.)	Hohe Verkehrsbelastung durch dichtes Verkehrsaufkommen zwischen der Großstadt und der Region
	Fehlende Umsetzung kleiner einfacher Lösungsansätze mit lokal bedeutender Wirkung	Dichtes Netz an Nebenstraßen	Zunehmenden Einsatz von individuellen Beförderungsmitteln durch steigende Distanzen
	Fehlende Nutzung alternativer Verkehrswege	Bereitschaft zur Nutzung von E-Mobilität	
	Chaotische Verkehrssituation am und um den Schöckl		
	Fehlende Bedarfserhebung zur Thematik		
	Nicht ausreichende Nutzung von Synergien zur Verbesserung der Verkehrssituation unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Bedarfe (Jugend, Gender etc.)		

2.4 Darstellung der lokalen Entwicklungsbedarfe

2.4.1 Allgemeine regionale Entwicklungsbedarfe

Die Region sieht sich mit anderen Entwicklungsbedarfen konfrontiert als alle anderen steirischen Regionen. Das stetige Bevölkerungswachstum und die zunehmende Versiegelung der Flächen bedingt eine Strategie gegen die negativen Folgen des konstanten Suburbanisierungsdrucks. Die Region muss Wege und Lösungen finden, die Identifikation der eigenen Bevölkerung mit ihr selbst zu festigen, die brennenden Verkehrsprobleme zumindest zu entschärfen, die Lebensqualität für alle Bevölkerungsgruppen – egal welchen Alters, Geschlechts, welcher Herkunft oder körperlicher Integrität – zu verbessern. Es gilt, Kultur in Wert zu setzen, junge und alte Menschen, Frauen und Männer, besser und gleichberechtigter zu integrieren, alternative und innovative Sozialmodelle zu implementieren und zugleich die unkontrollierte Ver- und Bebauung in den Griff zu bekommen. Laufend müssen Strukturen, Infra- wie Suprastrukturen, neu geschaffen werden, doch können mittels interkommunaler Kooperation Zweigleisigkeiten und Unschärfen vermieden werden (etwa Communal Audit).

Für zahlreiche Aufgaben der LAG wird, wie in der Vorperiode, ein kompetentes und erfahrenes Management benötigt, das eine Bindeglied-, Moderations-, Koordinations- und Leitungsfunktion für die vielen Maßnahmen und involvierten Personen unserer Region einnimmt.

Die Region muss den Widrigkeiten der Auswirkungen des Suburbanisierungsdrucks begegnen. Dabei gelten den erhobenen Bereichen nach die folgenden Entwicklungsnotwendigkeiten:

2.4.2 Marketing und Regions-PR

Gemäß Stärken-Schwächen-Analyse werden die vorhandenen Ressourcen (inkl. Humanressourcen) und Potenziale (auch jene der Stadtnähe, des Qualifikationsniveaus etc.) nicht ausreichend genutzt. Für eine kompetente Betreuung und Umsetzung fehlen die finanziellen Mittel. Das Niveau an Zielgruppenanalysen und Markterhebungsprozessen ist unterproportional und ausbaufähig. Selbiges gilt für gezielte und akkordierte Marketing- und PR-Maßnahmen. Eine konsequente neue Marketingstrategie fehlt. Die Einbindung von Jugendlichen und von weiteren speziellen gesellschaftlichen Gruppen ist zu niedrig. Die Erreichbarkeit nahezu sämtlicher Zielgruppen in der Region ist katastrophal (PLZ). Schließlich ist die Markenpräsenz ausbaufähig und die duale Markenstrategie behindert die einheitliche regionale Entwicklung.

2.4.3 Slow Region

Es besteht lt. SWOT-Analyse noch ein hoher Bedarf an Sensibilisierung, Begleitung und Bewusstseinsbildung. Der Grad der involvierten Schulen, Produzentinnen und Produzenten etc. ist noch deutlich steigerungsfähig. Ebendies gilt auch für die Angebote und für den Maßnahmenpool zum Bereich (vgl. auch das sehr mangelhafte kulinarisch gastronomische Angebot). Der oben angeführte Suburbanisierungsdruck und auch die Flächenversiegelung sind zwar abgeschwächt, aber dennoch hoch, und es gilt unbedingt weitere Maßnahmen gegen deren negative Folgen zu setzen. Weiters bedarf es eines Slow-Food- und damit Slow-Regions-Gremiums, das sich den brennenden Themen zu dieser Thematik widmet (Produktentwicklung, Verbesserung der Gastronomie, Gentechnikfreiheit, Verzicht auf Fungizide, Herbizide und Pestizide uvm.). Ein Bebauungsgremium fehlt vollständig und muss etabliert werden, welches Zersiedelungs- und Versiegelungsfragen behandelt. Schließlich existieren nach wie vor zu wenige regionale Leit- und Spitzenprodukte (von der Veredelung in der Landwirtschaft bis hin zur Gastronomie und zum Handel), wobei zeitgleich die Rohstoffe, Ressourcen und auch die Agierenden gegeben wären. Es existiert auch noch kein Kriterienkatalog zur Umsetzung der Slow-Regions-Philosophie vor Ort. Schließlich besteht für zentrale Landschaftselemente der Region noch immer die Gefahr des Verschwindens (z.B. ist der Grad an Streuobstflächen noch steigerungsfähig). Jedenfalls sind die Potenziale einer Slow-Region noch nicht ausgeschöpft. Es fehlen zusätzliche Schaugärten und Schaubetriebe, traditionelle Handelszentren werden durch dezentrale neue verdrängt, die Region

fungiert vornehmlich als Schlafregion, multilaterale Abkommen gegen die Suburbanisierung fehlen, Landschaftsbeeinträchtigungen sind zwar reduziert, halten aber an, regionale Zentren verfallen durch mangelhafte Planungen, die Infrastrukturkosten explodieren und die regionale Innen- und Außenkommunikation ist verbesserungswürdig.

2.4.4 Kultur und Brauchtum

Die SWOT-Analyse hat ergeben, dass es zu einer Verarmung des lokalen Angebots an hochwertigen Einrichtungen und Veranstaltungen auf kultureller Ebene kommt. Ebenso besteht in der Region ein äußerst begrenztes Bildungsangebot auf Ebene der Kultur. Weiters drohen der Verfall und die Zerstörung alter Kulturgüter inkl. Bausubstanz und die zunehmende Ignoranz gegenüber regionaler Traditionen. Schließlich sind zahlreiche mögliche Synergien und Potenziale noch nicht ausreichend genutzt. Um den oben angeführten Problemen entgegenzuwirken, wurde unter anderem bereits in der vergangenen Periode eine Gruppierung etabliert, bei welcher die folgenden Entwicklungsbedarfe gegeben sind: Jugendliche sind ungenügend in die Aktivitäten eingebunden. Es bestehen Kommunikationsprobleme und Spannungen innerhalb der Gruppe, nicht zuletzt bedingt durch ihre Heterogenität. Weiters sind die Ausbildungs- und Verdichtungsmöglichkeiten der Netzwerke noch nicht hinlänglich ausgereizt.

2.4.5 Naherholung und Sport

Die regionalen Potenziale auf Ebene der Naherholung und des Sports werden viel zu wenig genutzt. Weiters ist die Naherholung sehr auf die Hauptattraktionen ausgerichtet und eigentlich sehr bedeutende Nebenziele gehen touristisch komplett unter. Es liegt ein Fehlen einer Forcierung und eines Ausbaus der Naherholungs- und Bewegungsangebote und eine komplette Absenz der Vernetzung bestehender Angebote vor. Jugendliche und Frauen sind in Entwicklungen in diesen Bereichen ebenfalls nur marginal eingebunden. Es existieren kein Naherholungskonzept und keine gezielten Maßnahmen zur Erreichung der Ziele. Schließlich werden absterbende Ortszentren, etwa durch die Umsetzung regulativer Maßnahmen wider der Zersiedelung, vernachlässigt und dies führt zu einer Unattraktivität einzelner Orte und zu einer zeitgleichen, zunehmend in Qualität und Quantität rückläufigen Gastronomie- und Hotellerieszene etc. Schließlich sind Hauptattraktionen der Region nicht erschlossen und es fehlt vollkommen an Besucherlenkungs- und -leiteinrichtungen. Abschließend ist festzuhalten, dass Event- und Konferenzräumlichkeiten in der Region nur in unzureichendem Maß vorhanden sind.

2.4.6 Gesundheit

Essentielle Umsetzungsschritte wurden in LEADER++ akribisch vorbereitet, viele Synergie-, Spezialisierungs- und Entwicklungspotenziale wurden aber noch nicht umgesetzt. Besonders in Bezug auf die Thematik Daseinsfürsorge ist die Bevölkerung noch nicht genügend sensibilisiert. Selbiges gilt für den gesamten Bereich der Gesundheit. Es fehlt an regionalen Gesundheitseinrichtungen im Sinne von Gesundheitszentren und den korrespondierenden Angeboten. Abschließend ist man noch deutlich davon entfernt, alle schulischen Einrichtungen inkl. Kindergärten zu involvieren. Ebenso sind Potenziale zu gesundem Wohnen und Arbeiten noch nicht genutzt.

Es sind zwar alle Voraussetzungen dafür erfüllt, aber existente Ressourcen und Angebote werden noch nicht optimal genutzt und forciert. Neue Gruppierungen werden noch nicht optimal eingebunden und es fehlt zudem an arrondierenden Angeboten. Schließlich bringen sich zu wenige der zahlreichen Gesundheitseinrichtungen in die regionalen Aktivitäten in diesem Bereich aktiv ein.

2.4.7 Lebensqualität (Diversität und Barrierefreiheit)

Gemäß SWOT-Analyse fehlen projektimmanente integrative Ansätze, sind Angebote für familienfreundliche Angebote noch ausbaufähig und sind die Involvierung von Jugendlichen sowie deren Interesse an einer solchen nur marginal. Die Region benötigt die Etablierung, den Ausbau und Erhalt einer Spezialgruppe zur Steigerung der Lebensqualität für junge und alte Menschen, Frauen, Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen etc. Es fehlt in der Region an barrierefreien Transportmitteln. Das Niveau der Informationsdurchdringung und damit der Sensibilisierung ist noch weit vom finalen Ziel entfernt und die Umsetzung der theoretischen Arbeiten sowie die Schaffung der korrespondierenden Angebote sind noch nicht abgeschlossen. Es gibt also noch abbaufähige Barrieren.

2.4.8 Verkehr, Energie, Beschäftigung und Soziales sowie Umwelt etc.

Die Nichtumsetzung existenter überregionaler Verkehrskonzepte verzögert essentielle Entwicklungsschritte in der Region. Die Verkehrsbelastung nimmt stetig zu und bedeutende Querverbindungen fehlen. Es bestehen noch ungenutzte Potenziale zur Steigerung der alternativen Energie- und Antriebsformen. Ebenso verhält es sich in Bezug auf die regionale E-Mobilität.

Jugendliche sind in die Prozesse der Regionalentwicklung nur marginal eingebunden, wobei Potenziale bestehen würden, deren Partizipation zu intensivieren.

Das makroökonomische Ziel zur Steigerung der Beschäftigung soll vermehrt verfolgt werden.

Deutliche Verbesserungen auf dem Gebiet des lebenslangen Lernens und der Wissensgesellschaft sind möglich, indem den vier Grundprinzipien und acht Schlüsselkompetenzen folgend, verschiedenste der zehn Aktionslinien dieses Themenfeldes in unterschiedlichen Themenbereichen der Region behandelt werden. Aus den Ergebnissen der SWOT-Analyse zur Thematik Slow-Region resp. vor allem aus dem Biodiversitätsansatz ergibt sich die Bedeutung des Themenfeldes Umwelt, wobei in erster Linie Aktivitäten zum Schutz von Ökosystemen und Naturdenkmälern benötigt werden.

3 Lokale Entwicklungsstrategie

3.1 Aktionsfeld 1: Wertschöpfung

3.1.1 Auswahl der Aktionsfeldthemen und Beschreibung der Ausgangslage (Status quo)

Dem Aktionsfeld „Ländliche Wertschöpfung“ sind die regionalen Ebenen „Marketing und Regions-PR“ sowie der Naherholungsschwerpunkt zuzurechnen, da das Gros der erzielten Ergebnisse die Wettbewerbsfähigkeit in der Region verbessern wird. Die Zuweisung zu den Aktionsfeldthemen kann am besten zu den Themen „Wirtschaft“ und „Tourismus“ erfolgen, da diese Maßnahmen zahlreichen Wirtschaftssektoren sowie dem Tourismus dienlich sein werden.

3.1.1.1 Wirtschaft inkl. Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Kleine und Mittlere Unternehmen

Einleitend ist festzustellen, dass, zieht man das Bruttoregionalprodukt als Maßgröße für die regionale Wertschöpfung heran, die Region auf NUTS3-Ebene zu den wirtschaftlich hochentwickelten Gebieten Österreichs zu rechnen ist (rd. € 40.000/EinwohnerIn 2011 vs. Steiermark: € 31.000/EinwohnerIn vgl. Statistik Austria). Erst auf Ebene der Gemeinden wird ersichtlich, dass das Gros der Wertschöpfung allerdings in anderen Regionen in und um die Landeshauptstadt erwirtschaftet wird, nicht aber im suburbanen Wohnbereich, in welchem sich die Region Hügel- und Schöcklland befindet. In der Region sind alle Wirtschaftssektoren vertreten, tragen jedoch mit einzelnen Ausnahmen nur durchschnittlich zur Wertschöpfung bei. Zahlreiche bereits realisierte und geplante Maßnahmen der LAG haben direkte Auswirkungen auf die Wertschöpfung in der Region (vgl. Gesundheit, Lebensqualität etc.), sind aber ihrer Grundintention nach nicht diesem Aktionsfeld zugeordnet, weswegen sie in diesem Kapitel auch nur peripher behandelt werden sollen.

Das Aktionsfeldthema, dessen hauptsächliche Ausrichtung auf die Erhöhung der regionalen Wertschöpfung gerichtet ist, ist der Bereich „**Marketing und Regions-PR**“, weswegen im Folgenden auf diesen detaillierter eingegangen werden wird. Die Region benötigt bei all den sensiblen Themenbereichen, denen sie sich widmet, wie Slow Food, Kultur24, Barrierefreiheit und Gesundheit, die in der Bevölkerung keinesfalls als Gang und Gebe angesehen werden können, PR-, Marketing- und Sensibilisierungsmaßnahmen und bedarf hierfür eines elaborierten und korrekt dimensionierten Projektes, das den Zeitraum bis 2023 abzudecken in der Lage ist, um so auch eine Planungssicherheit im Sinne von effizienten Marketingplänen sicherstellen zu können, wodurch in weiterer Folge auch die Vergabeprozesse korrekt und transparent gestaltet werden können. Alleine schon aufgrund der Tatsache, dass sich die Region intensiv mit Markenbildungs- und Identifikationsmaßnahmen auseinandersetzt (vgl. Sensibilisierungsbedarf bei komplizierten Leitthemen wie beim Thema „Slow Region“) und dies ihrer Definition per se auch zu verfolgen hat (i.e. Identifikation und touristische Wiedererkennung ohne eigene Tourismusregion – diese existiert nur auf NUTS3-Ebene), bedingt eine spezielle Behandlung des Bereiches „Marketing und Regions-PR“ als regionale Leitthematik.

3.1.1.2 Tourismus

Durch die starke Prägung der Region als Naherholungsziel stellt die Auseinandersetzung mit dieser Thematik den Schwerpunkt in diesem Aktionsfeldthema dar. Die historischen Gegebenheiten sollen hier nicht im Detail dargestellt werden, sondern finden, wo für das Verständnis notwendig, Eingang in den Aktionsplan. Der Beitrag der **Naherholung** zur Wertschöpfung der Region ist jedenfalls bereits seit jeher hoch und soll durch die Aktivitäten der Region weiterhin ein zentraler Baustein zur regionalen Entwicklung des Hügel- und Schöckllandes bleiben. Wesentliche erste Schritte konnten bereits in der vergangenen LEADER-Periode erreicht werden, darunter Projekte wie sebastian RELOADED® auf der Laßnitzhöhe oder der Beginn der ersten Sanierungsmaßnahmen in der Lurgrotte in Semriach sowie des Dokorteiches und des Kurhauses in St. Radegund bei Graz. Der Handlungsbedarf bleibt aber vor allem auf diesem Gebiet sehr hoch.

3.1.2 Grundstrategie bzw. strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen

3.1.2.1 Wirtschaft inkl. Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Kleine und Mittlere Unternehmen

Die Ergebnisse der SWOT-Analyse zeigen, dass es, um die regionale Wertschöpfung nachhaltig positiv beeinflussen zu können, der Umsetzung einer klaren Marketingstrategie, die sich aus mehreren Teilen zusammensetzt bedarf: Es soll eine Dachmarke etabliert werden (Dachmarkenstrategie), es soll eine Maximierung der Ausnutzung potenzieller Synergieeffekte durch Kooperation mit der zuständigen Tourismuseinrichtung (auf NUTS3-Eben) erfolgen, hinzutritt eine klare Zielgruppensegmentierung und die aktive Einbindung der regionalen Akteurinnen und Akteure. Durch diese effektive Informationsweiterleitung werden die bereits existenten Angebote und Einrichtungen professionell transportiert und damit höher frequentiert, und es gelingt, durch Sensibilisierungsmaßnahmen neue Märkte zu erschließen und die Schaffung neuer Angebote zu ermöglichen (vgl. etwa Slow-Food). Diese Maßnahmen sollen die Nachfrage nach speziellen Produkten steigern und so den Umsatz bei den entsprechenden Betrieben erhöhen resp. zu neuen Slow-Food-Betrieben führen. Hier wäre wohl am besten von regionaler Diversifizierung durch Sensibilisierung zu sprechen.

Ein weiterer wesentlicher Bereich der Forcierung der regionalen Wertschöpfungssteigerung findet sich aus Sicht des LAG-Managements auf Ebene des Standortmanagements. Dieses kann allerdings unter den gegebenen geografischen Bedingungen nur auf großregionaler Ebene sinnvoll behandelt werden. Eine Mitarbeit der LAG in diesem Bereich ist bei Bedarf selbstverständlich.

Zusammenfassend wird primär einer Marktdurchdringungsstrategie gefolgt, wobei diese in einzelnen Bereichen durch Produkt- und Marktentwicklungs- bzw. Diversifizierungsansätze ergänzt wird.

3.1.2.2 Tourismus

Da in Bezug auf die Naherholungsthematik auch die Stärken aus der SWOT-Analyse klar in neuen Angeboten und in der verbesserten Nutzung bereits bestehender gesehen werden, kann die Strategie hier nur eine Produktentwicklungsstrategie sein. Es gilt neue Produkte für bestehende Märkte zu schaffen, zu forcieren, zu vernetzen und auszubauen, wobei das Erhalten und Wiederinteressantmachen im Mittelpunkt der regionalen Strategien steht. Es gilt primär, regionale Zentren und Ziele auf den Stand der Zeit zu bringen resp. mit Leben zu erfüllen, also eine Remobilisierungs- und Reaktivierungsstrategie zu verfolgen. Es sollen Angebote besser genutzt werden und in letzter Konsequenz zur Steigerung des Tourismus inkl. Tagestourismus beitragen, wobei die steigende Nachfrage zur zweckten Wertschöpfungssteigerung führt. Zielgruppe werden dabei primär die GrazerInnen, gefolgt von allen weiteren BesucherInnen der Region und last but not least die regionale Bevölkerung sein.

3.1.3 Angestrebte Resultate am Ende der Periode (2023)

3.1.3.1 Wirtschaft inkl. Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Kleine und Mittlere Unternehmen

Durch die Umsetzung des regionalen Aktionsbereiches „**Marketing und Regions-RP**“ ist es gelungen, die Region und die umgesetzten Maßnahmen professionell zu vermarkten. 2023 existiert ein gut funktionierendes Markenportfolio und enge Kooperationen mit spezialisierten Einrichtungen haben deren Bekanntheit maßgeblich gesteigert. Zudem besteht bei zahlreichen sensiblen Projektthemen in der Bevölkerung ein hoher Sensibilisierungsgrad. Zahlreiche Produkte, Maßnahmen, Aktivistinnen und Aktivisten sowie Betriebe der Region konnten vor allem durch die Sensibilisierungsmaßnahmen aber auch durch die Regions-PR-Maßnahmen erfolgreich Märkte erschließen resp. durchdringen und damit direkt zur regionalen Wertschöpfung beitragen.

3.1.3.2 Tourismus

Im Bereich **Naherholung** ist es gelungen, die touristische Infrastruktur in der Region weiterzuentwickeln und das regionale Freizeitangebot auszubauen, dies etwa durch die Erweiterung und

Attraktivierung des Wanderwegenetzes und der Etablierung weiterer Sport- und Bewegungsangebote sowie der Entwicklung themenspezifischer Angebotspakete. Es konnte eine Abstimmung der Freizeitangebote zwischen den Gemeinden und Einrichtungen erreicht werden. An einem der bedeutendsten Nacherholungsziele der Region, dem Schöckl, konnte ein neues Erschließungssystem realisiert werden, welches den bestehenden Partikularinteressen gerecht wird. Die Zufriedenheit der AkteurInnen sowie der Gäste konnte bspw. durch die Etablierung eines verständlichen Leitsystems und eines bewirtschafteten Parksystems erheblich verbessert werden. Positive Effekte auf den Tourismus konnten auch durch den Erhalt bzw. die Reaktivierung alter Ortskerne erzielt werden, die durch die Renovierung historischer Gebäude, die Ansiedelung neuer Betriebe und die Schaffung von Naherholungsangeboten sowohl für TouristInnen als auch für die Bevölkerung an Attraktivität gewinnen konnten.

3.1.4 Erfolgsindikatoren (messbare Indikatoren mit Angabe der Basiswerte und Sollwerte)

3.1.4.1 Einleitende Bemerkungen zu den Erfolgsindikatoren zu allen Aktionsfeldern

Es erscheint von besonderer Bedeutung zu erklären, weswegen die Region bei sämtlichen Festlegungen der Erfolgsindikatoren eine verhältnismäßig hohe Anzahl an Größen definiert hat und diese oftmals auch noch durch Erhebungen generiert. Es gibt eine lange Geschichte, die Meinung der regionalen Akteurinnen und Akteure zu erheben und die Involvierten werden bereits seit Jahrzehnten zu diversen Themen befragt. Diese etablierten und gut gefestigten Techniken lassen sich in der Region praktisch sehr gut anwenden. Da zahlreiche Indikatoren bereits laufend erhoben wurden, werden die die Wissensbegierde bereits kennen, ist eine Wissensaustauschkultur etabliert, die es zu nutzen gilt. Dies führt zu einer hohen Anzahl von Maßgrößen und Messergebnissen, die seitens der LAG problemlos gehandelt werden kann. Zu sämtlichen Bewertungen nach dem Schulnotenprinzip sei nachdrücklich auf die Darstellungen in der folgenden Fußnote⁵ verwiesen!

3.1.4.2 Wirtschaft inkl. Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Kleine und Mittlere Unternehmen

Um den Erfolg des Bereiches „**Marketing und Regions-PR**“ und vor allem die dahinterstehende Zielerreichung messen zu können, soll ein ganzes Bündel an Indikatoren herangezogen und evaluiert werden. In Bezug auf die Professionalität der Umsetzung wird die Zahl der etablierter Marken (mindestens eine neue Dachmarke; Ist: 2 Regionalmarken), die Zahl der erstellten Marketingkonzepte (mind. eine neues; Ist: 1) und der Marketingpläne (mind. 7; Ist: 0), die Anzahl der Artikel in diversen Medien (Ziel: 60; Ist: 40), die Anzahl der Zugriffe auf die neuen Medien (Homepage, Fanpage auf Facebook etc.) (Gefällt-mir-Angaben auf Facebook: Soll: 600; Ist: 318; Homepage: Soll: +30%; Istwert: Homepagefrequenzseiten sind nicht aktuell und müssen nach dem Start der neuen Seite mit der Webstatistik 2015 neu erhoben werden etc.), die Anzahl der Marketingmaterialien (Ziel: 25, Ist: 15) sowie die Anzahl der neuen regionalen Medien (Ziel: 1; Ist: 0) erhoben. Dieses Paket an Indikatoren soll sicherstellen, dass der Bereich „Marketing und Regions-PR“ höchstprofessionell und effizient erfolgt, da die verfügbaren Mittel für die Maßnahme zwar in einem Projekt komprimiert, aber nicht deutlich ansteigen werden. Da extern beauftragte Marktforschungsstudien für eine LAG oftmals nicht leistbar sind, auch wenn es nur darum geht, den Bekanntheitsgrad zu ermitteln, werden laufend alle involvierten Personen befragt, wie viele Personen in Ihrem Umfeld die Region kennen. Die letzte Erhebung Anfang 2014 ergab folgende Werte: 0 Personen: 0,00%; 1-3 Personen: 8,57%; 4-10 Personen: 22,86% und mehr als 10 Personen: 68,57%. Die Region konnte ihre Werte hier in der vergangenen

⁵ Formal ist zu unterstreichen, dass es dem LAG-Management sehr wohl bewusst ist, dass das Schulnotensystem eine Ordinalskalierung aufweist und somit Rechenoperationen wie eine Mittelwertbildung auf diesem Skalenniveau nicht zulässig sind. Da der Median bei einer derartigen Analyse, bei welcher es darum geht, die Zufriedenheit zu erfassen, keine aussagekräftigen Werte liefern kann und da man die Bewertung auch mit einer intervallskalierten Größeneinteilung hätte vornehmen können – die bei der zu erwartenden oder sogar notwendigen Kategorisierung voraussichtlich zu deckungsgleichen Ergebnissen gekommen wäre – wurde diese Vorgehensweise dennoch gewählt. Dies vor allem, da sie für die meisten Befragten die einfachste Bewertungsskala darstellt.

Periode deutlich steigern. Die Zielwerte für 2023 liegen auf den nachfolgenden Niveaus: 0 Personen: 0,00%; 1-3 Personen: 4,00%; 4-10 Personen: 26,00% und mehr als 10 Personen: 70,00%.⁶

Die Erhebungen gaben klare Indizien dafür, wie stark die regionale Bevölkerung für empfindliche Themen sensibilisiert ist.⁷ Der hieraus resultierende Sensibilisierungsgrad bei den in die Arbeit der LAG involvierten Personen wurde in Höhe von 53,30% errechnet (unter Berücksichtigung der beiden gleichgewichteten Teilmesswerte). Der Zielwert liegt bei mindestens 65%. Zur Messung der Effekte der Maßnahmen auf die regionale Wertschöpfung wird zuerst die Anzahl der Veranstaltungen erhoben, an welchen sich die Region aktiv beteiligte, wobei ein Zielwert von 30 (Istwert: 25 pro Periode) angestrebt wird. Dieser Wert gibt also ein gewisse Konstanz bzw. eine leichte Steigerung der Aktivitäten an, sagt aber noch nichts über die Resonanz in der Region aus. Hierzu wird dieser Indikator um jenen der beteiligten Akteure erweitert, wobei die Anzahl um 50% gesteigert werden soll (Zielwert: 300, Istwert: 200). Die wesentlichste Schärfung der Resultate erfolgt durch die Erhebung des Zufriedenheitsgrades der beteiligten Akteurinnen und Akteure mit den gesetzten Maßnahmen. Diese lag mit Schulnoten bewertet 2014 im Schnitt bei 2,13 und soll 2023 bei mindestens 1,60 liegen. Parallel soll als ergänzende Evaluierung der beworbenen Einrichtungen die Zahl derselben von rund 80 auf 100 gesteigert werden. Auch hier wird eine Zufriedenheitsmessung bei den Betroffenen die Ergebnisse inhaltlich aufwerten. Da diesbezüglich noch keine Umfragewerte existieren, kann der Zielwert nur geschätzt werden. Hierbei wird auf eine Bewertung mit Schulnoten von mindestens 2,00 abgezielt.

Um die positiven Auswirkungen des Maßnahmenbündels „**regionale Produkte**“ auf die regionale Wirtschaft messen zu können, wird die Anzahl der neuen regionalen Produkte (Ist: 10, Soll: 20) und die Anzahl der Kooperationen bei Erzeugung und Vermarktung der Produkte in der Land- und Forstwirtschaft (Ist: 6, Soll: 10) herangezogen. Relevant für die Darstellung des Erfolgs ist ebenso die Anzahl der an den Kooperationen aktiv beteiligten Betriebe, wobei hier ein Wert von 70 angestrebt wird (Ist: 50), sowie die deren Zufriedenheit, die letztlich bei 90% liegen soll (kein Ausgangswert).

3.1.4.3 Tourismus

Um den Erfolg im Bereich „**Naherholung und Sport**“ zu messen, wurden diverse Indikatoren fixiert. In Bezug auf das Maßnahmenbündel der Reaktivierung historischer und absterbender Ortszentren gibt die Zahl der beteiligten Gemeinden eine erste Auskunft über die Ergebnisse, wobei sich mind. 3 Gemeinden beteiligen sollen (Ist: 0). Um das Ergebnis zu schärfen wird zudem der Zufriedenheitsgrad der AkteurInnen gemessen. Angestrebt wird dabei eine Zufriedenheit von 90%, ein Ausgangswert ist nicht vorhanden. Um positiven Effekte auf den Tourismus in den betreffenden Gemeinden erzielen zu können, spielt die Attraktivierung der Ortszentren für potentielle Gäste eine entscheidende Rolle. Aus diesem Grund sollen mind. 3 historische Gebäude renoviert (Ist: 0), 4 neue Betriebe in den Ortszentren angesiedelt und 4 neue Naherholungsangebote in den Zentren etabliert (Ist: 0) werden. In der den Schöckl betreffenden Submaßnahme ist vor allem von Bedeutung, ob die konkreten gesetzten Ziele in diesem Projekt umgesetzt werden konnten. Dazu zählt die Etablierung eines bewirtschafteten Parkraumsystems (Ist: 0) und die Umsetzung eines einheitlichen und verständlichen Leitsystems für die Gäste (Ist: 0). Daneben ist auch die Anzahl der am Berg von der Region abgehaltenen

⁶ Diese Zielwerte beruhen auf folgenden Überlegungen: Es sollen deutlich mehr Menschen in die Regionalentwicklung mit einbezogen werden, weswegen mit einem allgemeinen weiteren Ansteigen der Bekanntheit gerechnet wird. Da aber viele neue Personen und Personengruppen eingebunden werden sollen, sollte die Anzahl jener steigen (Gruppe 3-10 Personen), bei welcher noch nicht „jede und jeder“ der Bekannten die Region auch kennt. Es bleibt anzumerken, dass die Identifikation mit der Region in einem gesonderten Indikator erhoben wird.

⁷ Dies erkennt man unter anderem an der steigenden Bedeutung dieser Themen bei den Befragten. Im Zuge der letzten Erhebung 2013 maßen die Befragten den sensibilitätsintensiven Themen wie Barrierefreiheit (Ist: 1,91), Slow-Region (Ist: 1,66), Bewusstseinsbildung (Ist: 1,69), Kultur (Ist: 1,66) und vor allem Gesundheit (Ist: 1,37) Spitzenwerte zu (alle Werte gem. Schulnotensystem vergeben). Prestigeprojekte wie große Infrastrukturmaßnahmen lagen im Vergleich nur bei 2,30, also deutlich darunter. Da diese Divergenz allerdings noch keinesfalls als markant zu erachten ist, wurde auch noch die Frage gestellt, wofür denn die Person in der Region Geld ausgeben würde und hier lagen die bewusstseinsbildungsintensiven Maßnahmen deutlich vor den übrigen (Gesundheit und Kultur 15%, Lebensqualität 10% vs. beispielsweise wirtschaftliche Förderungen 5%).

Veranstaltungen (Ist: 1, Soll: max. 7) und der Wintersportangebote (Ist: 2, Soll: 3) relevant. Um die tatsächlichen Auswirkungen der Maßnahme messen zu können, sind vor allem die nachstehenden Indikatoren relevant: Anzahl der beteiligten Gemeinden (Istwert: 2, Sollwert: 5), Anzahl der beteiligten Unternehmen (Istwert: 1, Sollwert: 10) sowie die Zufriedenheit der beteiligten Akteurinnen und Akteure und die Bekanntheit der umgesetzten Maßnahmen bei den Gästen am Schöckl. Die Zufriedenheit der beteiligten Akteurinnen und Akteure wird mittels Umfrage nach Projektumsetzung gemessen und soll bei mindestens 85% liegen. Der Bekanntheitsgrad bei den Gästen am Schöckl wird nach Umsetzung der Maßnahmen durch eine Umfrage ermittelt, wobei dieser bei 80% liegen soll. Zur Messung der Zielerreichung hinsichtlich des Ausbaus der touristischen Infrastruktur in der Region wird die Zahl der neuen touristischen Angebote im Sinne von Ausflugszielen etc. (Ist: 80, Soll: 88) sowie die Zahl der neuen Sport- und Bewegungsangebote (Ist: 100, Soll: 110) erhoben. Im Zusammenhang mit den etablierten Angeboten ist außerdem die Anzahl der beteiligten Einrichtungen relevant, um ein möglichst breites und abwechslungsreiches Sortiment sicherstellen zu können. Bei einer derzeitigen Beteiligung von etwa 30 Einrichtungen wird eine Erhöhung auf 40 angestrebt. Da es für die LAG nicht möglich ist, die Zufriedenheit der Besucherinnen und Besucher der einzelnen touristischen Einrichtungen festzustellen, wird stattdessen die Zufriedenheit der beteiligten Einrichtungen mit Besucherzahlen etc. zur Messung des Erfolgs herangezogen. Diese soll am Ende der Periode bei zumindest 2,00 nach Schulnoten liegen (kein Ausgangswert). Um neue Angebote und Angebotspakete gezielt umsetzen und auch mit bereits bestehenden koordinieren zu können, ist die Erstellung eines Konzeptes zur Abstimmung zwischen den Gemeinden und Einrichtungen erforderlich (Istwert: 0). Schließlich wird bis zum Ende der Periode auch der Ausbau des Wanderwegenetzes in der Region angestrebt. Der Erfolg dieses Vorhabens wird durch die Anzahl der neuen Wanderwege (Ist: 3, Soll: 5), die Länge des Wanderwegenetzwerkes (Ist: 7,3 km, Soll: 50 km) und die Anzahl der beteiligten Gemeinden (Ist: 3, Soll: 10) sowie deren Zufriedenheit mit der Umsetzung (Sollwert: 95 %, kein Ausgangswert) gemessen. Um das Wanderwegenetz für TouristInnen aber auch für die regionale Bevölkerung zugänglich zu machen, soll schließlich ein Wanderguide veröffentlicht werden (Istwert: 0).

3.1.5 Aktionsplan (Maßnahmen) zur Erreichung der Resultate

3.1.5.1 Wirtschaft inkl. Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Kleine und Mittlere Unternehmen

Das regionale Maßnahmenbündel „**Marketing und Regions-PR**“ setzt sich erstens aus der Etablierung einer Dachmarke für die Region und zweitens aus der Implementierung einer Corporate Identity sowie des korrespondierenden Corporate Designs zusammen. Letzteres wird durch den Umstand erleichtert, dass sich die LEADER-Region dem Corporate Design der Tourismusregion Graz und Graz-Umgebung annähern möchte, um so alle möglichen positiven Synergieeffekte nutzen zu können (vgl. Kooperationen). Die Idee hinter diesem Vorgehen ist vor allem die Schaffung einer gemeinsamen Identität der bislang bestehenden zwei Sub-Regionen (i.e. Hügelland östlich von Graz und Schöcklland) durch einen neuen gemeinsamen Namen und ein gemeinsames Auftreten innerhalb und außerhalb der Region. Hierzu wurde bereits ein professionelles und spezialisiertes Projektteam ins Leben gerufen, welches zusammen mit dem LAG-Management und mit anderen Projektgruppen als Ideengenerator fungiert und zusammen mit professioneller grafischer und marketingtechnischer Betreuung diese Aufgabe erfüllen wird. Das LAG-Management, die Entscheidungsstrukturen und alle weiteren in diese Maßnahme integrierten Institutionen wie die lokalen Tourismusverbände sind sich darüber einig, dass der bereits in der Vorperiode verfolgte Aktionsplan beibehalten, ja intensiviert werden muss, wenn man Nachhaltigkeit gewährleisten will. Hierzu ist eine zentrale Zielgruppensegmentierung auf den beiden relevanten Ebenen einzuführen und eine Unterscheidung in Binnenmarketing und Binnen-PR sowie Außenmarketing und Außen-PR zu treffen.

Auf dem Segment der **Binnenaktivitäten** wird einerseits auf die Steigerung des Niveaus der regionalen Veranstaltungen abgestellt. So soll das Slow-Regions-Thema nicht nur transportiert, sondern mittels klar definierter Schritte realisiert werden. Andererseits werden diese Aktivitäten nicht mehr in

speziellen Leitprojekten wie der Slow-Region stattfinden, sondern gezielt in diesem Maßnahmenpaket. Es kommt also zu einer kommunikationspolitischen Zentralisierung. Das Fest der Region mit seinem Slow-Food-Schwerpunkt, das Hügellandfest der Begegnung mit dem Kulturschwerpunkt, Eat'n'Art und das Schöckllandfest, welches überhaupt keinem Projekt zugerechnet wurde, sollen in eine einheitliche Struktur mit klaren Vorgaben überführt werden. Diese regionalen Events sind zusammenfassend ein essentieller Bestandteil der Region und sollen daher unbedingt erhalten bleiben. Doch werden hier die Grundparameter verändert und so ein neues und klareres Handlungsfeld für die Region eröffnet. Dabei wird vor allem die Sensibilisierungsebene nicht vernachlässigt werden. Dies gilt sowohl für den Dachbereich der Slow-Region wie auch für dessen Subziele: Biodiversität, Suburbanisierung, Gender Mainstreaming, Climate Proofing etc. Zwar wird mehr „Fleisch“ in die innerregionalen Veranstaltungen gebracht, doch soll die Bewusstseinsbildung innerhalb der Bevölkerung nicht hinten angestellt werden. Die Aktivitäten hierzu sollen allerdings konkreter und fassbarer werden und hierzu ist es geplant, die regionalen Schwerpunktgruppen intensiv in diese einzubinden. Ein eigens geschaffenes Slow-Food-Convivium soll beispielsweise die Bewusstseinsbildung auf eine neue, höhere Ebene heben, sodass sich die eigenen aktiven Kräfte verstärkt mit der Sensibilisierung beschäftigen und so sowohl Ressourcen für das LAG-Management freistellen, als auch ihre eigenen Ideen, Kräfte und Potenziale einbringen können.

Um gezielt mit der regionalen Bevölkerung in Kontakt treten zu können, sind außerdem die vermehrte Nutzung regionaler Ressourcen (Gemeindezeitungen, Homepages, amtliche Mitteilungen etc.) sowie die Implementierung eines unabhängigen Regionsmediums angedacht.

Auf Ebene des **Außenmarketings** und der **Außen-PR** ist zwischen den Zielmärkten erneut zu differenzieren. Der Primärmarkt Graz soll in den kommenden Jahren noch viel extensiver bearbeitet werden. Die Sekundärmärkte wie Wien, Linz und andere können verstärkt in Kooperationen mit dem Tourismusregionalverband Graz und Graz-Umgebung sowie durch Kooperationsprojekte mit anderen Regionen (vgl. Slow Food Messe Stuttgart) erschlossen werden. Dies bedeutet allerdings nicht, dass die Region nicht auch eigenständig Aktivitäten in diesen Märkten verfolgen will, doch soll die Nutzung von Synergien maximiert werden.⁸

Das für sämtliche angeführte Marketing- und PR-Maßnahmen unerlässliche regionale **Marketingmaterial** wird im Gegensatz zu den Vorperioden eine klare thematische Ausrichtung auf die regionalen Leitthemenfelder wie beispielsweise Naherholung oder Kulinarik und Slow Food erhalten. Dies beinhaltet sowohl die Erstellung eines Imagefolders als auch spezieller Themenfolder. Ebenso finden die unterschiedlichen Zielgruppen Berücksichtigung bei der Erstellung des Materials. Dies erstreckt sich auch auf Bereiche wie Gender Mainstreaming (i.e. alle Bereiche sollen für beide Geschlechter interessant aufbereitet werden), Jugendkonformität oder Barrierefreiheit (i.e. Nutzungsmöglichkeit des Materials für ALLE). Besonders bedeutend erscheint weiters die **Professionalisierung aller PR- und Marketing-Maßnahmen**, wobei seitens des LAG-Managements wie auch der Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger die Bereitschaft besteht, diese Prozesse zu professionalisieren.⁹

Die finanzielle und realisierende **Trägerschaft** im Bereich Marketing und Regions-PR liegt bei der LAG selbst, obschon synergetische Kooperationschancen ebenso genutzt werden sollen. So ist es vorgesehen, die durch die Region bislang erfolgten Sponsoring-Maßnahmen, die vom LAG-Management und vom Entscheidungsorgan als für die Region unerlässlich und essentiell begutachtet wurden, in zwei

⁸ Auch hier sollen zentrale Maßnahmen am Markt nicht den Einzelprojekten zugerechnet werden, sondern gesamtheitlich Platz in dieser Maßnahme finden – ohne dabei zu Standardprozessen zu verfallen. Gefördert werden soll also nicht die Verbilligung eines Auftrites von regionalen Betrieben, sondern die Region soll einen Platz zur Selbstdarstellung bekommen und sich so selbst entfalten können. Diese wertvolle Zentralisierung erfordert ein eigenständiges und gut fundiertes Projekt, welches die Aktivitäten bis 2023 sichert. Nur so kann sich die Region positionieren und die regionalen Projekte entsprechend vermarkten. Ohne dieses zentrale Maßnahmenbündel kann die Region und vor allem das LAG-Management eine seiner primären Aufgaben nicht erfüllen.

⁹ Das LAG-Management hat sich zudem über die Jahre nicht nur ein solides Netzwerk an Marketingpartnern aufgebaut, sondern auch die Kenntnisse der Prozesse am Realmarkt erlernen dürfen. So macht sich etwa eine filmische Dokumentation der Projekte immer bezahlt, wobei dies günstig über Regionalsender erzielt werden kann. Es bedarf eines Regionalmediums, um die Arbeitsergebnisse der LAG effektiv transportieren zu können. Schließlich bestehen exzellente Transportkanäle wie bestimmte Veranstaltungen, z.B. das Aufsteigern in Graz, wo man Inhalte und Ideen optimal transportieren kann. Auf die erworbene Expertise des LAG-Managements sollte jedenfalls zurückgegriffen werden, denn eine Neuerung des Informationsprozesses bedeutet nur einen erneuten, aber nichts Neues schaffenden Ansatz.

Aktionsfelder aufzugliedern. Auf der einen Seite sollen wiederkehrende Einzelmaßnahmen und Kleinprojekte über einen längeren Zeitraum hinweg betrachtet und derart nicht mehr in Dachprojekte integriert werden, sondern eigenständig zur Antragstellung gelangen (Wir definieren diese hier als singuläre Maßnahmen). Auf der anderen Seite müssen für die Region als sinnvoll erachtete Marketing- und PR-Maßnahmen einen klaren Nutzen für die LAG haben. Derartige Realisationen werden als Teil des regionalen Marketingpools in das Dachprojekt als assistierende Integralmaßnahmen – egal ob als kleine Einzelmaßnahme oder als Zentralevent – integriert.

Im Aktionsfeldthema Wirtschaft wird auch ein weiteres Maßnahmenbündel umgesetzt. Dieses beschäftigt sich umfassend mit **regionalen Produkten** sowie generell mit der **Nahversorgung**. Das Angebot an regionalen (landwirtschaftlichen) Erzeugnissen unter Berücksichtigung der Zielsetzungen des Climate-Proofing-Ansatzes (i.e. Pflanzen mit klimatisch bedingtem Zukunftspotenzial) soll vergrößert und regionale Warenkörbe sollen etabliert werden. Ebenso ist es geplant, die Kooperation zwischen den Herstellern und Vertriebspartnern (horizontal und vertikal) bezüglich Erzeugung und Vermarktung der Produkte zu forcieren und dadurch die Nutzung von Synergien und die Einsparung von Ressourcen (z.B. durch Beachtung des ökologischen Fußabdrucks) zu fördern. Konkrete Umsetzungspläne bestehen in diesem Zusammenhang zum Beispiel für die Produktion von Apfelsaft unter Berücksichtigung des Streuobstansatzes sowie für das Projekt „Schöcklholz“. Der eigentliche Innovationsgehalt dieser Maßnahmen liegt aus Sicht der LAG vor allem in der neuen Kooperationsstruktur in Zusammenhang mit dem Produktlebenszyklus.

Die **Trägerschaft** in diesem Bereich liegt bei privaten Unternehmen bzw. Landwirtinnen und Landwirten. Dem LAG-Management kommt eine koordinierende und verbindende Funktion zu.

3.1.5.2 Tourismus

Der Maßnahmenkatalog auf diesem Gebiet sowie die konkreten geplanten Aktivitäten und Projekte sind äußerst umfangreich und können nur in Auszügen dargestellt werden. Eingangs soll mit einer für die Region besonders bedeutenden Maßnahme gestartet werden.

Zum Bereich der Naherholung zählt die **Reaktivierung historischer und absterbender Ortszentren**. Nun ist es vollkommen klar, dass diese Maßnahmen nicht alleine aus dem LEADER-Ansatz getragen werden können, doch kann LEADER zwei Dinge tun und damit Folgeeffekte auslösen: Erstens können Teile der Umsetzungsmaßnahmen, die die Region als essentiell erachtet, mitgetragen werden (bspw. sehr spezielle gezielte Bereiche) und zweitens können alle regionalen Tools wie etwa die regionalen Akteurinnen und Akteure sowie die Netzwerke und Gruppen aktiviert und eingebunden werden. So kann bspw. eine Kulturgruppe weit mehr erreichen, als nur Sekundärmaßnahmen zu setzen. Zusammen kann nahezu jedes Ziel verfolgt und vor allem auch erreicht werden.

Die lokalen und regionalen Kernräume wie etwa **St. Radegund bei Graz**, welches ein kleinregionales Zentrum des Schöckllandes darstellt, sollen endlich ihre Bedeutung zurückgewinnen. Da auch im Zuge der Erstellungsschritte der Lokalen Entwicklungsstrategie evident wurde, dass ein deutlicher Handlungsbedarf besteht, die Zentren wieder mit Leben zu erfüllen, und dass derart die Naherholungsfunktion im Sinne eines funktionierenden Tagestourismus inkl. der entsprechenden kulinarischen Angebote erfüllt werden kann, wurde im Anschluss an die Maßnahmen der vergangenen Periode in Laßnitzhöhe ein Paket für diesen Zentralraum erarbeitet. Zum einen wird der Ortskern der Gemeinde St. Radegund bei Graz wieder ansprechender gestaltet. Hierzu wird unter anderem das historisch bedeutsame alte Kurhaus renoviert. Zu einem Halt der Tagesgäste aus Graz in der Gemeinde am Weg zum Hauptziel Schöckl kann so angeregt werden. Zeitgleich werden die Voraussetzungen zur Ansiedelung einer Gastronomie auf hohem Qualitätsniveau geschaffen. Damit wird der Teufelskreis der Veralterung und des stetigen Attraktivitätsverlustes aufgebrochen. Die Ungarische Runde in St. Radegund¹⁰ (auch Kneipp-Meditationsweg genannt) soll derart ausgebaut werden, dass die drei zentralen

¹⁰ St. Radegund bei Graz hat eine sehr lange Geschichte mit engsten Verflechtungen nach Wien, Ungarn, Tschechien und Slowenien sowie eine ansehnliche Historie hochkarätiger Ärzte auf dem Gebiet der Kur und der Medizin in ganz Europa. Der Ansatz des Hrn. Prießnitz, der jenem Kneipps zeitlich noch vorgelagert ist, stellt dabei das Fundament der Kaltwasserkuren dar.

medizinischen und sozialen Einrichtungen, das Kurhaus, das Klinikum des Sozialversicherungsträgers sowie die Rehabilitationsklinik, als Start- und Zielpunkte des Rundweges genutzt werden können. Jeder dieser drei markanten Punkte wird eine speziell gestaltete Gesundheitsattraktion erhalten, deren Erhalt durch die Involvierung dieser Einrichtungen sichergestellt werden wird. Durch dieses konkrete Maßnahmenbündel kommt es resümierend zu einer deutlichen Aufwertung des Ortes. Aus regionaler Sicht kann die Maßnahme zu einer gewünschten leichten Ableitung des Stromes an Tagestouristen zu den Zielen um den Berg führen, wobei nicht Grazerinnen und Grazer vom Berg abgezogen werden sollen, sondern durch die Attraktivierung des Umlandes das Mehr an Potenzialen gefördert werden soll, sodass sich Gast wie Bewohnerin/Bewohner in der Region wohlfühlen kann. Zentrale Ortskerne, die akut bedroht sind, existieren neben St. Radegund bei Graz vor allem in Nestelbach bei Graz und in St. Marein bei Graz. Durch andere Faktoren beeinträchtigte Ortszentren bestehen etwa in Semriach oder in Eggersdorf bei Graz. Zugleich entwickeln sich neue Zentren, die teilweise wie im Falle der Schemerlhöhe außerhalb der traditionellen stehen oder großstadtperiphere Agglomerationszentren wie Raaba etablierten sich. Funktionsfähige Ortszentren existieren in Laßnitzhöhe und Kumberg. Vor allem die strukturell schwächer werdenden Zentren stehen im Mittelpunkt der Maßnahmen dieses Schwerpunktes. Die Umsetzungen des Naherholungsschwerpunktes werden durch den Erhalt und die Reattraktivierung der Ortszentren beschäftigungswirksame Effekte zeigen. Ein gutes Beispiel hierfür ist das Kurhaus in St. Radegund. Das erneuerte Gebäude wurde einst intensiv für Veranstaltungen genutzt, für welche mind. 3 Personen eingesetzt wurden. Diese Arbeitsplätze wären bei Nichtumsetzung des Projektes abgebaut worden, können nun aber erhalten werden. Zugleich wird durch die geplanten Maßnahmen neben der Bepflanzung der Flächen selbst, eine neue gastronomische Einrichtung entstehen und mind. 2 bis 3 Personen einen neuen Arbeitsplatz geben. Ähnlich verhält es sich in Bezug auf die Maßnahmen im Bereich Naherholung und Sport.

In LEADER++ wurden für diese Gemeinden teils bereits Projekte entwickelt und umgesetzt. In Zukunft sollen diese Standorte vergleichbar der Maßnahmen in St. Radegund reaktiviert werden, wobei jeder Raum ein konkretes Schwerpunktthema erhält bzw. erwählt, das in keinem Wettbewerbsverhältnis zu den anderen steht. Um konkrete Beispiele anzuführen: In **St. Marein bei Graz** wird der berühmteste Einwohner des Ortes, Johann Joseph Fux, im Mittelpunkt stehen. Eine Galerie um die Pfarrkirche setzt klare Akzente vor Ort und wird das Profil des lokalen Zentralraumes schärfen. In **Nestelbach bei Graz** wird durch finanziell kleine Maßnahmen der Wallfahrtschwerpunkt wiederhergestellt.¹¹ Ein weiterer Schwerpunkt in diesem Aktionsfeld betrifft eines der bedeutendsten Ziele der Region, den Grazer Hausberg, den **Schöckl**. Die Situation am und um den Berg gleicht vor allem an in der nahen Großstadt Graz trüben Herbst- und Wintertagen einem Massentourismusziel. PKWs parken überall wo nur etwas Platz gefunden wird. Es existiert ein wildes Durcheinander an Partikularinteressen. Der Naherholungsschwerpunkt soll diesen Missstand ein für allemal beenden. Die Region will ein gemeinsames Erschließungssystem des Berges und der Region um den Schöckl realisieren. Zum konkreten Maßnahmenbündel zählen die folgenden Schritte: Entwicklung und Schaffung eines funktionsfähigen und kreativen gemeinsamen sowie **bewirtschafteten Parkraumsystems** für den gesamten Bereich um den Schöckl inkl. Etablierung spezieller mehrwertiger Features (etwa für E-Mobilität). Es ist definitiv nicht angedacht, ein System wie in anderen Regionen schaffen zu wollen, das die individuelle Mobilität behindert oder erschwert. Vielmehr sollen die Voraussetzungen geschaffen werden, die es der Einzelnen und dem Einzelnen ermöglichen, selbstbewusst und selbstentscheidend alternative Fortbewegungsmittel zu nutzen. Durch die Einrichtung des bewirtschafteten Parksystems am und um den Grazer Hausberg werden in der Region Beschäftigungseffekte ausgelöst. Die betrifft sowohl die Kontrolle in diesem System wie auch die Aufrechterhaltung. Es ist von mindestens zwei

¹¹ Kein neues, unablässig Finanzmittel abziehendes Museum und keine Infrastrukturinvestition, die immer mehr Investment abverlangt, sollen geschaffen werden. Es sollen gezielte, konkrete Umsetzungsmaßnahmen realisiert werden, die auch definitiv nicht eine Unmenge an Planungsgeldern „verbrennen“, aber ein Maximum an involvierten Personen, an Inwertsetzung lokalen Knowhows sowie an realem, greifbarem und nachhaltigem Output liefern. Es soll keine Wallfahrtskirche in Nestelbach bei Graz gebaut werden, sondern jene Teile, die im Verborgenen liegen, vom Staub befreit und wieder zum glänzen gebracht werden, um es etwas bildlicher und zugleich praktischer darzustellen. Es soll kein Fux-Museum in St. Marein bei Graz errichtet werden, sondern Wände kreativ gestaltet. Worauf diese etwas breiten Darstellung hinaus will ist, dass mit wenig Mitteln viel Output zu erreichen ist.

neuen Arbeitsplätzen auszugehen. Hinzu tritt ein **leicht verständliches Leitsystem** für den gesamten Bereich, der über eine einfache Beschilderung weit hinaus geht. Es gilt, die primären Zielgruppen davon in Kenntnis zu setzen, dass es mehr als nur einen einzelnen Einstiegspunkt in die Erkundungstour auf den Berg gibt. Abgerundet wird dieses Paket durch gezielte **Veranstaltungen am Berg**, die diesen aber keineswegs zu einem Eventberg abwerten. Im Gegenteil gilt hier wieder der Slow-Ansatz und die ersten gesetzten Schritte, wie das Fest am Schöckl 2013, konnten einen Eindruck von der potenziellen Zukunft am Berg generieren. Brauchtum, Handwerk, Tradition und Kooperation der regionalen Musikvereine etc. waren nur einzelne Dimensionen der Visionen. Keine Massenspektakel sind es, die die Region sich hier vornimmt, sondern hochwertige gemeinsame Aktivitäten. Weiters sollen die **Wintersportmöglichkeiten** in der Region und im Speziellen am und um den Berg erhalten und ausgebaut werden. Dies betrifft nicht zuletzt den Kinderskilauf. Es sollen Angebote für alle Altersgruppen geschaffen werden, die es den (privaten) Betreibern der Einrichtungen ermöglicht, diese wirtschaftlich zu erhalten und zu betreiben. Besonders in Hinblick auf die Projekte am und um den Schöckl ist darauf zu achten, dass diese in enger Zusammenarbeit mit der Holding Graz Freizeit geplant und umgesetzt werden. Die Erschließung resp. der Ausbau der Wintersportfacilities für Kinder am Schöckl führt durch die Schaffung neuer Arbeitsplätze in den Bereichen Ausbildung und Wartung zu positiven Beschäftigungseffekten. Der Innovationsgehalt der meisten der oben angeführten Maßnahmen ist sehr regionsspezifisch, da es sich zumeist um Wiederbelebungen von historischen Attraktionen handelt, die teilweise auch neue Nutzungsmöglichkeiten erfahren und die Reaktivierung von im Umkreis befindlichen Objekten auslösen – Innovationen in Prozess und Herangehensweise.

Das Maßnahmenbündel dient aber auch noch weiteren Ansätzen wie etwa der Etablierung, des Ausbaus und der Einbindung von **regionalen Wegenetzansätzen**, etwa in Edelsgrub oder Brodingberg (Wanderweg Edelsgrub, Naturerlebnisweg Brodingberg etc.). Die lokalen und regionalen Schwerpunkte und Highlight-Netzwerke, so beispielsweise sebastian RELOADED®, werden mit den anderen Gemeinden der Region so dicht als möglich vernetzt. Am Ende dieser Submaßnahmen steht ein rund 50 Kilometer langes Netzwerk an Wegen. Diese zum größten Teil nicht neu zu errichtenden Wegstrecken dienen auch gleichzeitig dem Erhalt des bestehenden, bereits extrem dichten Netzwerkes an Straßen und Wegen der Region (Alternativnutzungen bestehender Infrastrukturen). Erneut steht die Nutzung von sparsamen, ökonomischen Synergieeffekten im Mittelpunkt der Aktivitäten. Es werden keine neuen Wege errichtet (oder zumindest deren Anzahl minimiert), maximiert wird allerdings die Nutzung bestehender, wodurch diese durch alle involvierten Einrichtungen erhalten werden. Schließlich soll auch der bereits begonnene **Guide** fertig gestellt werden.

Die Potenziale der Region vor allem auf Ebene der **Naherholung und der gesunden Bewegung (inkl. Sport)** sind selbst für das LAG-Managementüberraschend groß.¹² Eine der herausforderndsten Aufgaben der Region wird es sein, sicherzustellen, dass nicht nur stets neue Freizeiteinrichtungen geschaffen werden, sondern dass diese auch effizient und erfolgreich betrieben werden können. Geschaffen werden sollen zusammen mit ALLEN Betroffenen: Reitwegenetze; Mountainbike-Strecken; Bademöglichkeiten mit Hund; barrierefreie Naherholungsangebote; Orte zur Ausübung von Trendsportarten und vieles mehr (z.B. Freizeitzentrum St. Marein). Wichtig erscheint abschließend der konsequente Ausbau von Angeboten von "alternativen" Sport- und Bewegungsangeboten wie für Karate, Handball etc. Dabei soll es keine Vereinsförderung im Sinne eines direkten Regionssponsorings geben. Es werden innovative und integrative Programme entwickelt, die der gesamten Bevölkerung und auch den Gästen der Region angeboten werden können. Die Region sensibilisiert auf diesem Gebiet und fördert Bewegung. Zugleich wird ein intensiver und **integrativer Abstimmungsprozess** in die Wege geleitet, organisiert und realisiert. Das Freizeitangebot der Gemeinde X wird mit jenen der Gemeinden Y und Z abgestimmt. Hat Gemeinde Y bereits einen Fußballplatz, werden die Ressourcen in dieser von den anderen beiden genutzt und man hat klare Argumente gegenüber den eigenen

¹² Es gibt wohl kaum eine Region, die über dermaßen viele Reitsporteinrichtungen verfügt. Ad absurdum wird dieser Reichtum dann geführt, wenn man wie in der Region üblich, eigentlich aber nirgendwo reiten darf. Auf nahezu jedem Feld- und Waldweg im stadtnahen Bereich besteht ein striktes Reitverbot. Die Grundstücksbesitzer kennen die negativen Folgen einer allzu großen Toleranz und fürchten ob jeder Investition auf ihren Arealen.

Vereinen. Dieses Grundprinzip soll auf alle Mitgliedsgemeinden ausgedehnt werden. Zur Erreichung dieses hehren Zieles wird die Festsetzung der geografischen Parameter unentbehrlich, sodass dies eine der ersten Maßnahmen darstellen wird. Fragen, die beispielsweise hier zu klären sind, lauten: In welchem Radius werden Bäder benötigt, in welchem etwa Tennisplätze und können für wirklich benötigte Standorte private Investoren gefunden werden? Ist die Nutzung von den Einrichtungen und Strukturen der Nachbargemeinde der regionalen Bevölkerung zumutbar und/oder rechnet sich eine eigenständige Umsetzung? Investments einer einzelnen Gemeinde sollen jedenfalls zusammen hinterfragt und diskutiert werden. Der beschriebene integrative Abstimmungsprozess stellt einen völlig neuen interkommunalen Austausch dar, indem sowohl gemeinsam erhoben als auch ausgewertet und an einer kleinregionalen Strategie gearbeitet wird. Besonders erscheint der regionale Umgang mit den lokalen Vereinen, wodurch eine Objektivierung erzeugt werden kann.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Freizeitangebote in der Region geschaffen und ausgebaut werden sollen, die sowohl die regionale Bevölkerung ansprechen als auch Tagestouristinnen und Tagestouristen. Bei all den genannten Maßnahmen wird ein verstärkter Fokus auf die Notwendigkeiten der Anpassung an den Klimawandel gelegt, wobei dies sowohl die Planungs-, die Errichtungs- als auch die Nutzungsstrategien umfasst (z.B. Dem Wunsch der regionalen AkteurInnen am Schöckl Wintersportmöglichkeiten auszubauen, wurde und wird im Sinne des Climate Proofing dahingehend entgegengekommen, dass diese zwar realisiert werden sollen, der Fokus aber auf das Erlernen des Skifahrens für Kinder gelegt wird und dies primär nur bei Naturschnee erfolgen soll). Zur administrativen Abwicklung und zur Gestaltung von themenspezifischen Angebotspaketen soll eine zentrale Ansprechstelle implementiert werden, die sich professionell mit dem Thema "Naherholung und Sport" auseinandersetzt und alle entsprechenden Informationen auf diesem Gebiet bündelt und weitergibt. Die Region verfügt über eine große Zahl an Ausflugszielen und Bewegungsmöglichkeiten, vor allem für die Bewohnerinnen und Bewohner der nahen Landeshauptstadt. Diese sollen erfasst und unter anderem in einem gemeinsamen Folder vermarktet werden.

Die **Trägerschaft** in diesem Maßnahmenbereich wird einerseits bei privaten Unternehmen der jeweils betroffenen Gemeinden liegen und andererseits durch öffentliche Körperschaften resp. durch Zusammenschlüsse an Letzteren erfolgen. Ein Aufgabengebiet der LAG wird auch in der Ermöglichung von Kooperationen zwischen privaten und öffentlichen Trägerinnen und Trägern gesehen. Genauer gesagt ist zu beleuchten, wie gemeinsam an der Zielerreichung gearbeitet werden kann und wer welche positiven Erfahrungen, Leistungen oder anderen Inputs in die Maßnahme einbringen kann (vgl. etwa Einbringung und Inwertsetzung regionalen Wissens zur sozioökonomischen Nutzung).

3.1.6 Beschreibung von Kooperationsaktivitäten

3.1.6.1 Wirtschaft inkl. Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Kleine und Mittlere Unternehmen

Kooperationen sind vor allem in Bezug auf die effektive Nutzung von positiven Synergieeffekten im Bereich des Außenmarketing gegeben. Geplant ist eine enge Zusammenarbeit mit dem Tourismusregionalverband Graz & Graz-Umgebung. Weitere Kooperationen sind vor allem mit den regionalen Leitbetrieben (bspw. Schöckelseilbahn GmbH, KWB etc.), mit anderen LAGs aus dem In- und Ausland sowie mit den lokalen Tourismusverbänden geplant.

3.1.6.2 Tourismus

Auf Ebene des Naherholungsschwerpunktes sind vor allem Kooperationen mit der Stadt Graz resp. mit der Holding Graz Freizeit unerlässlich. Weitere Kooperationsaktivitäten sind hier mit regionalen Einrichtungen, Gemeinden, Partnergemeinden in Europa und mit anderen LEADER-Regionen, die mit ähnlichen Problemen konfrontiert sind, angedacht. Als essentiell wird allerdings jedenfalls die Kooperation der regionalen Gebietskörperschaften untereinander erachtet.

3.1.7 Zusammenfassende Darstellung in der Wirkungsmatrix gemäß Vorlage

Aktionsfeld 1: Ländliche Wertschöpfung					
Interventionsebene		Indikatoren	Basiswerte / Sollwerte Quellen* (Belege)		Externe Rahmenbeding.
Impact / Oberziel	Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität in unserer Region.	Index für Lebensqualität			
Outcome / Ziel	Die Wertschöpfung in unserer Region ist 2020 gesteigert.	Wirtschaft inkl. Landwirtschaft, Forstwirtschaft, KMU	15	24	
		Tourismus	9	18	
		Wertschöpfungsindex (Gesamtnutzen) <i>(Quelle: Ermittlung der Outcome Indikatoren)</i>	24	42	
Output 1	Es ist gelungen, die Region und die umgesetzten Maßnahmen professionell zu vermarkten.	Anzahl der etablierten Marken	2	3	Bereitschaft Entscheidungsträger, rechtl. Vorschriften
		Anzahl der erstellten Marketingkonzepte	1	2	-
		Anzahl der Marketingpläne	0	7	Bereitschaft Entscheidungsträger
		Anzahl der Artikel in Medien	40	60	-
		Anzahl der Gefällt-mir-Angaben auf der Facebook-Fanpage	318	600	Technologien
		Anzahl der Zugriffe auf die Homepage <i>(Quelle: Erhebung Webstatistik 2015)</i>	-	+30%	Technologien
		Anzahl der Marketingmaterialien	15	25	-
		Anzahl der neuen regionalen Medien	0	1	Anbieter, Erreichbarkeit der Bevölkerung
		Bekanntheitsgrad in der Bevölkerung (Frage: Wie viele Personen in Ihrem Umfeld kennen die Region?) <i>(Quelle: Umfrage)</i>	0: 0,00% 1-3: 8,57 % 4-10: 22,86 % > 10: 68,57 %	0: 0,00% 1-3: 4,00 % 4-10: 26,00 % > 10: 70,00 %	-
		Grad der Sensibilisierung bei den in die Arbeit der LAG involvierten Personen <i>(Quelle: Umfrage)</i>	53,3 %	65,0 %	-
		Anzahl der durchgeführten Veranstaltungen	25	30	-
		Anzahl der an den Veranstaltungen beteiligten AkteurInnen	200	300	Bereitschaft AkteurInnen
		Zufriedenheit der an den Veranstaltungen beteiligten AkteurInnen <i>(Quelle: Umfrage; Schulnotensystem)</i>	2,13	1,60	-
Anzahl der beworbenen Einrichtungen	80	100	Bereitschaft Einrichtungen		
Zufriedenheit der beworbenen Einrichtungen <i>(Quelle: Umfrage; Schulnotensystem)</i>	-	2,00	-		
Output 2	Es gibt ein größeres Angebot an regionalen landwirtschaftlichen Erzeugnissen und mehr	Anzahl regionaler Produkte	10	20	Bereitschaft AkteurInnen, rechtl. Vorschriften, Slow-Food
		Anzahl der Kooperationen in der regionalen Land- und Forstwirtschaft	6	10	Bereitschaft AkteurInnen, Kammern, rechtl. Vorschriften
		Anzahl der aktiv an den Kooperationen beteiligten Betriebe	50	70	Bereitschaft AkteurInnen

	Kooperationen bei der diesbezüglichen Erzeugung und Vermarktung.	Zufriedenheit der an den Kooperationen beteiligten Betriebe (Quelle: Umfrage)	-	90%	-
Output 3	Es ist gelungen, alte Ortskerne zu erhalten bzw. zu reaktivieren.	Anzahl der beteiligten Gemeinden	0	3	Bereitschaft Gemeinden
		Zufriedenheit der beteiligten Gemeinden (Quelle: Umfrage)	-	90 %	-
		Anzahl der renovierten historischen Gebäude	0	3	rechtl. Vorschriften, Bereitschaft Landesstellen
		Anzahl der neu angesiedelten Betriebe in den Ortszentren	-	4	vgl. oben
		Anzahl der neuen Naherholungsangebote in den Zentren	-	4	Bereitschaft Gemeinden und Einrichtungen, Bereitschaft zur Kooperation der Stadt Graz, rechtl. Vorschriften, Naturschutz
Output 4	Es besteht ein gemeinsames Erschließungssystem des Schöckls und der Region.	Anzahl der bewirtschafteten Parkraumsysteme	0	1	Bereitschaft Gemeinden, GrundstücksbesitzerInnen, Holding Graz, Naturschutz, rechtl. Vorschriften
		Anzahl der umgesetzten Leitsysteme	0	1	vgl. oben
		Anzahl der von der Region durchgeführten Veranstaltungen am Berg	1	max. 7	vgl. oben plus Betriebe
		Anzahl der Wintersportangebote	2	3	vgl. oben plus Stadt Graz
		Anzahl der beteiligten Gemeinden	2	5	Bereitschaft Gemeinden
		Anzahl der beteiligten Unternehmen	1	10	Bereitschaft Unternehmen
		Zufriedenheit der beteiligten AkteurInnen (Quelle: Umfrage)	-	85 %	-
		Bekanntheitsgrad bei den Gästen (Quelle: Umfrage)	-	80 %	-
Output 5	Die touristische Infrastruktur ist weiterentwickelt und das regionale Freizeitangebot erweitert.	Anzahl neuer touristischer Angebote iSv Ausflugszielen	80	88	Bereitschaft Gemeinden, GrundstücksbesitzerInnen, Einrichtungen, Naturschutz, rechtl. Vorschriften
		Anzahl neuer Sport- und Bewegungsangebote	100	110	vgl. oben
		Anzahl beteiligter Einrichtungen	30	40	Bereitschaft Einrichtungen
		Zufriedenheit der beteiligten Einrichtungen (Quelle: Umfrage; Schulnotensystem)	-	2,00	-
		Anzahl der Konzepte zur Abstimmung der Freizeitangebote zwischen den beteiligten Gemeinden und Einrichtungen	0	1	-
		Anzahl der neuen Wanderwege	3	5	Bereitschaft Gemeinden, GrundstücksbesitzerInnen, Naturschutz, rechtliche Vorschriften
		Länge des Netzwerkes an Wanderwegen	7,3 km	50 km	vgl. oben
		Anzahl der beteiligten Gemeinden	3	10	Bereitschaft Gemeinden
		Zufriedenheit der beteiligten Gemeinden (Quelle: Umfrage)	-	95 %	-
Anzahl der veröffentlichten Wanderguides	0	1	-		
Input / Aktivitäten LAG Mgmt.	Management, Controlling, Marketing und Administration, Projekte lancieren und entwickeln	Ressourcen 38,33%	Kosten 27,70%		

** Quelle: Unterlagen LAG wenn nicht anders angegeben*

3.2 Aktionsfeld 2: Natürliche Ressourcen und kulturelles Erbe

3.2.1 Auswahl der Aktionsfeldthemen und Beschreibung der Ausgangslage (Status quo)

3.2.1.1 Kultur und Handwerk

Obschon durch den regionalen Schwerpunktbereich „**Kultur und Brauchtum**“ auch regionale Wertschöpfung generiert wird, gilt die Hauptzielsetzung dieses Bereiches dem Erhalt des kulturellen Erbes. Zugleich ist der Bereich den Aktionsfeldthemen „Kultur“ und „Handwerk“ zuzurechnen.

Die Region ist nicht geprägt durch große, bedeutende Kulturgüter, doch es existieren zahlreiche Kleingüter, die teils vom Verfall bedroht sind. Vor allem aber geht durch die negativen Integrationseffekte bedingt durch den stetigen Suburbanisierungsdruck immer mehr immaterielles kulturelles Erbe verloren. In der Region lebt und arbeitet eine große Anzahl hochkarätiger Kunstschaffenden, die allerdings innerhalb der Region kaum vernetzt und eher unbekannt waren. Durch die Etablierung von Kultur24, dem ersten Netzwerk, welchem sich unsere Region zugewendet hat, wurde ein großes Netz aus mehr als 100 Beteiligten geschaffen, in welchem diese sich und ihre Kunst aktiv einbringen.¹³ 2014 verfügt die Region über große Humanressourcen sowohl auf Ebene der Kultur wie auf jener des Brauchtums. Es haben sich funktionsfähige Netzwerke etabliert, die durch kompetente Personen vertreten werden und die zusammen mit dem LAG-Management gemeinsame Prozesse und Produkte erarbeiten. Die Kulturgruppierung, die eng mit jener des Brauchtumsbereiches verwoben ist, bedarf laut den Ergebnissen der SWOT-Analyse einer laufenden weiteren Betreuung. Die Brauchtumsgruppierung befindet sich in der Entstehungsphase und soll vor allem das Verschwinden von alten, traditionellen und auch heute noch benötigten Berufen eindämmen.

3.2.1.2 Natur- und Ökosysteme

Obschon die beiden Bereiche „**Slow-Region**“ und „**Energie**“ auch in den Aktionsfeldern 1 und 3 deutliche Beiträge erbringen werden, wurden diese aus Sicht der Region dem Aktionsfeldthema „Natürliche Ressourcen“ zugerechnet. Während sich der Bereich der „Slow-Region“ vor allem dem Erhalt dieser Ressourcen zuwendet, ist jener der „Energie“ hauptsächlich auf die Schonung der natürlichen Ressourcen ausgerichtet. Diese Effekte werden zwar zuweilen erst durch die Erreichung von Subzielen ermöglicht, stellen aber immer die letztendliche Hauptzielsetzung der Region dar¹⁴. Die Zuordnung des Bereiches „**Umwelt**“ ist selbsterklärend.

Das Thema „**Slow Region**“ ist in zwei grundsätzliche Bereiche zu teilen: Optimierung der Lebensumwelt und Kulinarik (Slow Food). Der Bereich Lebensumwelt beschäftigt sich vor allem mit den Themen Raumplanung, Verkehr, Zersiedelung, Ab- und Zuwanderung, Landschaft und dem Abbau von Barrieren.¹⁵ Auf Ebene des seit dem Entstehen der Region verfolgten Leitthema „Slow-Region“

¹³ Als interessante Nebeneffekte gelang es einigen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ihrem Hobby einen Beruf zu machen und von diesem relativ gut zu leben. Doch wirtschaftliche und wettbewerbsfähigkeitsbezogene Effekte standen und stehen bei dem Bereich nie im Mittelpunkt. Sie waren und sind positive Nebenerscheinungen.

¹⁴ So trägt der Bereich der Kulinarik vielleicht auf den ersten Blick nichts zu den natürlichen Ressourcen bei, wird allerdings wie bei Slow Food üblich hinterfragt, woher diese Produkte kommen, wie Tiere aufwachsen, Pflanzen aufgezogen werden etc., wird schnell klar, dass das dahinterliegende Ziel im Erhalt und Schutz der natürlichen und auch der kulturellen Ressourcen gelegen ist.

¹⁵ Geplant ist es, einen barrierefreien Transport zu den regionalen Angeboten zu ermöglichen, die Bindung der Jugendlichen an die Region zu erhöhen, den Bedarf für Querverbindungen innerhalb der Region zu erheben und ein Netzwerk für deren Umsetzung zu etablieren, ein Diskussionsforum zum Thema Raumplanung zu schaffen, kleine Ortszentren zu vernetzen und so zum Informationsaustausch anzuregen sowie Angebote für Kinder und Jugendliche in den Sommermonaten zu schaffen (vgl. Gesundheit). Diesem Schwerpunkt sind primär eigene Maßnahmenbündeln wie jenes der Lebensqualität oder der Gesundheit gewidmet. Die Trägerschaft hängt stark von der Reichweite der Maßnahmen ab und inkludiert sowohl öffentliche Gebietskörperschaften als auch die gesamte Region als LAG. Bei einzelnen Maßnahmen ist es auch angedacht, sich externer Unterstützung zu bedienen (vgl. z.B. Angebote für Kinder und Jugendliche).

konnte in den vergangenen Jahren vieles erreicht werden.¹⁶ Das große Ziel, die erste Slow-Region der Welt zu werden, war allerdings nicht so einfach zu realisieren, da es überhaupt keine Vorstellung davon gab, was denn unter einer solchen Region zu verstehen sei. Die Region hat sich aber schon lange von der sturen Verfolgung einer bloßen Jagd auf die Masche der „Slow-Region“ abgewandt und betrachtet vielmehr den Weg als das Ziel. Kein anderes Maßnahmenbündel bietet sich so an, den realen Problemen der Region zu begegnen. Dies ist der Grund, warum sich die Region sogar noch verstärkt mit der Thematik auseinandersetzen und vor allem zudem neue Wege finden möchte, wie die Ziele einer „Slow-Region“ in die Tat umgesetzt werden können¹⁷.

Im Bereich der **Energie** startet die Region von einer starken Ausgangsposition aus. Engagierte Personen, gezielte Maßnahmen und innovative Ideen führten wohl nicht zuletzt dazu, dass eines der zukunftsweisendsten Projekte des Landes, REKO ZUERST umgesetzt wurde. Die Vorbildwirkung dieser Komposition aus weltweit einzigartigem Kurzumtriebsschaugarten, aus Know-How und Kompetenz sowie aus maßgeschneiderten Lösungen zur alternativen Energiegewinnung in Kombination mit optimalen Präsentationsmöglichkeiten für Interessierte und schließlich auch aus der offenen Netzwerkgestaltung, die auch Gemeinden, Private und andere Betriebe inkludiert, klingt heute durch ganz Europa und zieht zahlreiche Besucherinnen und Besucher aus dem In- und Ausland an. Die Region ist also gerade auf dem Weg, sich ihrer einstigen Vorreiterposition in Bezug auf ökologische Energieformen wieder anzunähern und ggf. auch mit den Nachbarregionen einen gemeinsamen, erfolgreichen Weg zu beschreiten.

Im **Umweltbereich** wurde die LAG bislang vornehmlich indirekt tätig (Slow Region, Energie, Wasserprojekte etc.). Trotz dieser Vorgehensweise konnte manch respektables Ergebnis erzielt werden. Beispielsweise gelang es im Energieprojekt, fünf vom Aussterben bedrohte Tierrassen in der Region nachhaltig wieder anzusiedeln, im Wasserprojekt einst typische Biotope durch Renaturierungsmaßnahmen der Natur zurückzugeben (St. Margarethen, Labuch, Dokorteach etc.) und im Slow-Regions-Projekt die Vermehrung von vom Verschwinden bedrohten, alten Pflanzen (etwa Kräuter, Obstbäume etc.) zu ermöglichen. Trotz aller Bemühungen ist festzuhalten, dass der Druck auf die Natur in ähnlicher Form wie bei den Siedlungsflächen gegeben ist. Einiges steht unter Schutz, vieles muss durch engagierte Gruppierungen und Personen bewahrt werden (so etwa der Bestand an alten Bäumen). Es gilt, die Lunge der nahen Stadt und des Umlandes zu erhalten und so langfristig auch zur Lösung von Umweltproblemen beitragen zu können.

3.2.2 Grundstrategie bzw. strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen

3.2.2.1 Kultur und Handwerk

Der SWOT-Analyse ist im Bereich „**Kultur und Brauchtum**“ zu entnehmen, dass die Potenziale in der Region groß sind und eine große Anzahl von Akteurinnen und Akteuren aktiv eingebunden ist, wobei die Wachstums- und Entwicklungspotenziale unter den Chancen als zentral erachtet werden. Zugleich verweisen die Schwächen und Gefahren vor allem auf die Notwendigkeit der Begleitung durch das Management. Den obigen Ausführungen folgend gilt es in diesem Bereich, den Markt zu durchdringen, also Produkt und Markt konstant zu halten, das Engagement darin allerdings zu forcieren, da die Angebote und Wege zur Zielerreichung eindeutig erfolgreich und auch die Märkte gut bekannt

¹⁶ Gezielte Programme in den regionalen Schulen, Kooperationen mit landwirtschaftlichen und gewerblichen Produzenten von hochqualitativen Lebensmitteln, gemeinsame Abhaltung von bzw. Teilnahme an Slow-Food-Messen und -Events, Sinnesschulungen, die Forcierung des Streuobstes und die Schaffung und Anwendung eines Kriterienkataloges für Regionsprodukte sind nur einige der wesentlichen Benchmarks, an welchen sich die Erfolge auf diesem Bereich ableiten lassen. Ergänzt wurden diese Meilensteine durch eine große Anzahl privater Initiativen und Einzelprojekte.

¹⁷ Als Beispiel sei hier nur auf die theoretische Problematik der Cittàslow in Italien in Bezug auf die Präferenzierung lokaler und regionaler Produkte in Zusammenhang mit Vergabeprozessen verwiesen.

sind. Die primäre Zielgruppe dieses Bereiches sind Kulturschaffende und Handwerkerinnen und Handwerker der Region.

3.2.2.2 Natur- und Ökosysteme

Im Bereich der „**Slow-Region**“ gilt es der SWOT und den obigen Ausführungen folgend, vor allem einer Marktdurchdringungsstrategie zu verfolgen. Das Handwerkszeug wie auch der Markt existieren und müssen nun in die Tiefe gehend bearbeitet werden. Ergänzt wird diese Hauptstoßrichtung stets durch Produktentwicklungen (vgl. bspw. neue kulinarische Leitprodukte) und Prozessentwicklungen (etwa einem neuen Netzwerk wie einem Slow-Food-Convivium).

Die Hauptstoßrichtung des **Energiebereiches** wird ebenfalls in der Marktdurchdring gesehen. Besonders in diesem hochdynamischen und sich rasch ändernden Betätigungsfeld kann aber weder eine kurzfristige Produktentwicklungs- noch eine komplette Diversifizierungsstrategie ausgeschlossen werden. Geplant sind jedenfalls die Schwerpunktsetzung auf den Ausbau der E-Mobilität und der Umsetzung des Konferenzaspektes, wobei beide Ansätze primär der Marktdurchdringung dienen. Vollkommen neue Märkte und neue Produkte (z.B. Schutz spezifischer natürlicher Ressourcen durch Information und Aktion) wird der **Umweltbereich** erschließen, weswegen hier aus Sicht der Region ein Diversifizierungsansatz verfolgt wird.

3.2.3 Angestrebte Resultate am Ende der Periode (2023)

3.2.3.1 Kultur und Handwerk

Die regionalen Gruppierungen im Bereich „**Kultur und Brauchtum**“ haben sich bis 2023 zu eigenständigen und leitenden Strukturen für die Region entwickelt, die ihre Eigendynamik selbstständig auszunutzen in der Lage sind. Man hat sich einen Namen gemacht, vor allem im nahen Graz sowie in der übrigen Steiermark. Oberste Priorität stellt das Funktionieren und Aufrechterhalten der Gruppierung Kultur24 dar (inkl. Förderung der Mitglieder). Im Bereich Brauchtum konnte als Oberziel ein vielfältiges Netzwerk geschaffen werden, das altes Handwerk am Leben hält und der regionalen Bevölkerung Wissen zur Thematik vermittelt. Alle weiteren Schritte in dieser Maßnahme sind diesen Zielen untergeordnet. Es ist gelungen, Wissen über Johann Joseph Fux in Druckwerken zu bündeln und so der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, eine jährliche gemeinsame Ausstellung der und eine Konzertreihe in der Region mit internationalen und nationalen Musikerinnen und Musikern zu etablieren. Es wurde ein Netzwerk zum kulturellen Austausch mit Regionen aus den Nachbarländern sowie ein internationales Netzwerk auf Ebene der Kunst und des Brauchtums, das den kulturellen Austausch in Europa forciert, geschaffen. Es besteht ein reger Austausch mit den Europäischen Kulturhauptstädten. Die beteiligten Gruppierungen haben wesentliche Grenzen gesprengt: Die Gruppen weisen eine hohe Involvierung von Personen aller Altersgruppen, Geschlechter und Herkünfte auf. Es wurde ein Instrumentarium verwirklicht, welches in der Steiermark einzigartig ist (Event, Ausbildungsmöglichkeit etc.) und die Gruppierungen bringen sich aktiv und eigenständig in die Gestaltung der Region ein (z.B. Verschönerung der Region durch gemeinsame Maßnahmen).

Auf Ebene des **Brauchtums** soll es bis Ende der Periode gelungen sein, die entsprechenden Netzwerke aufzubauen, ein alternatives und innovatives Medium für die Verbreitung des Brauchtums zu entwickeln, junge Menschen dazu zu bewegen, alte traditionelle Handwerksberufe wieder zu erlernen und auszuüben und das noch vorhandene Wissen über diesen Bereich an die regionale und überregionale Bevölkerung zu transportieren. Zudem sollen Menschen, die eher am Rande der Gesellschaft stehen, durch Brauchtum und durch Informationen hierzu integriert (im Spezialfall jener, die nicht in den lokalen Kulturkreis gehören, auch durch gegenseitigen Austausch) und das typische Geschlechterbild (Männer- vs. Frauenberuf) aufgebrochen werden. Schließlich soll vor allem die **Verflechtung** der beiden Netzwerke, eine spannende und fruchtbare Herausforderung, egal ob es um

gemeinsame Aktionen oder Präsentationen geht, 2023 einen vollkommen neuartigen thematischen und administrativen Zugang ermöglichen und die beiden Netzwerke dadurch gegenseitig befruchten.

3.2.3.2 Natur- und Ökosysteme

Um die Natur- und Ökosysteme in der Region zu erhalten und zu fördern, setzte die LAG ein Maßnahmenbündel auf Ebene des **Slow-Regions-Ansatzes** um, wodurch es gelang, der regionalen Bevölkerung Wissen zur Thematik zu vermitteln und deren Einstellung nachhaltig zu ändern. Ebenso kam es durch gezielte Aktivitäten zum Erhalt und zur Förderung regionaler Ressourcen. Es ist gelungen, Kindern und Jugendlichen sowie deren Eltern Wissen zu den regionalen Ressourcen zu vermitteln und ihre diesbezügliche Einstellung und damit verbunden ihr Verhalten positiv zu beeinflussen. Abschließend bewerkstelligte es die LAG, Streuobstflächen in der Region zu erhalten bzw. auszubauen.

Im Bereich der **Energie** ist es gelungen, die E-Mobilität in der Region nachhaltig zu fördern und zu etablieren. Neue richtungsweisende Technologien konnten zusammen mit den Leitbetrieben auf diesem Gebiet erarbeitet werden und finden konkrete Anwendungsgebiete. Zur Visualisierung des Erreichten, zum Austausch von Informationen und zur vertiefenden Professionalisierung wurde ein Konferenzzentrum geschaffen, das durch die bestehenden und neuen Netzwerke extensiv genutzt wird. Überhaupt gelang es, Ökotourismus in die Region zu bringen und nachhaltig zu sichern.

Im nahestehenden **Umweltbereich** konnte die Region mit einfachen Maßnahmen ebenso große Effekte realisieren und einige bedeutende regionale natürliche Ressourcen erhalten. Dies gelang nicht zuletzt durch Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung.

3.2.4 Erfolgsindikatoren (messbare Indikatoren mit Angabe der Basiswerte und Sollwerte)

3.2.4.1 Kultur und Handwerk

Der Erfolg von **Kultur24** soll durch die Anzahl der teilnehmenden Kulturschaffenden gemessen werden. Aktuell sind am Netzwerk rund 100 Personen beteiligt, wobei nach Ab- und Zugängen eine maximale Gesamtteilnehmerinnenzahl von 150 Personen angestrebt wird. Um den Erfolg der Maßnahmen zu messen, soll die Zufriedenheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhoben werden, wobei als Basiswert auf die aktuellen Umfrageergebnisse der LAG zurückgegriffen wird. Die Performance der LAG wurde zu Anfang des Jahres 2014 mit der Note 2,03 (Schulnotensystem) bewertet. Ziel ist hier eine Bewertung von mind. 1,50. Ein weiterer Indikator ist die Anzahl der gemeinsam durchgeführten Aktivitäten, die auf mindestens 30 festgesetzt wurde (Ist: 0). Die Anzahl der involvierten schwerpunktorientierten Projektgruppen soll von aktuell 3 auf 5 gesteigert werden. Schließlich soll die Anzahl neuer Kooperationen von 2¹⁸ auf 5 angehoben werden.

Auch in den bereits sehr konkret ausgestalteten **Submaßnahmen** im Kultur- und Brauchtumsbereich liegen sehr klare angestrebte Resultate vor (vgl. oben), die durch die nachstehenden Indikatoren gemessen werden sollen: Die Zielerreichung im Johann-Joseph-Fux-Schwerpunkt soll an der konkreten Anzahl der veröffentlichten Werke (Ziel: 2 Werke; Ist: 0) gemessen werden, jene des Erzherzog-Johann-Clubs durch dessen Realisation (Zielwert: 1; Istwert: 0), die Jahresausstellung von K24 durch die Anzahl der durchgeführten Veranstaltungen (Ziel: 7; Ist: 0) sowie an der Anzahl der beteiligten Kulturschaffenden (Ziel: min. 70; Ist: 0). Für die Vernetzung mit den Europäischen Kulturhauptstädten fungiert die Anzahl der beteiligten Städte und die der gemeinsamen Veranstaltungen (beide Soll: 7 und Ist: 0). Besonders essentiell erscheint bei Erfolgsmessung die Zufriedenheit der Beteiligten. Da es in diesem konkreten Fall noch keinen Ist-Wert geben kann, wird mit einem durchschnittlichen Zufriedenheitsniveau von 60% gerechnet, weswegen ein Zielwert von 70% Zufriedenheit gesetzt wird. In Bezug auf die Submaßnahme Colli Orientali soll der Erfolg an der Anzahl der beteiligten Regionen

¹⁸ Vgl. bspw. die horizontale Kooperation Kultur, Slow-Region und Barrierefreiheit oder das Networking mit Betrieben aller Branchen in der Region.

gemessen werden, wobei der Zielwert auf einem Niveau von 2 involvierten externen Regionen liegt (aktuell: 0). Die Anzahl der Veranstaltungen soll das Messergebnis erneut abrunden. Es wird von einem Soll von 2 Events aufgegangen (aktuell: 0). Fokussierend auf die musikalischen Projektansätze in diesem Schwerpunkt wird der Erfolg wiederum an der Zahl der durchgeführten Konzerte (Ziel: 7/Jahr; Ist: 0) gesetzt. Dieser Indikator liefert aber noch keine Erkenntnis darüber, ob die Konzerte auch erfolgreich waren oder als solches empfunden wurden, weswegen zusätzlich noch die Zufriedenheit der Beteiligten erhoben werden soll. Da der Musikgeschmack als äußerst subjektiv erachtet wird, wird das abgezielte Zufriedenheitsniveau mit 50% relativ niedrig angesetzt (kein Ausgangswert!).

Im Teilbereich **Brauchtum** wird ein ganzes Bündel an Indikatoren benötigt um die Zielerreichung objektiv und realistisch messen zu können: In Summe sollen mindestens zwei Netzwerke zum Thema Brauchtum geschaffen werden (Ist: 0), in welchen mindestens 50 Akteurinnen und Akteure aktiv werden sollen (Ist: 15). Die Zufriedenheit aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer soll dabei von aktuell 2,03 (Schulnote) auf mindestens 1,5 gesteigert werden. Die hohe Anzahl an Beteiligten und deren Zufriedenheit sichern aber noch nicht die Zielerreichung ab, weswegen diese um die Anzahl der veröffentlichten Werke (Ziel: 4; Ist: 0), um die Anzahl der themenbezogenen Veranstaltungen (mind. 12; aktuell: 0), die Anzahl der Workshops zum Thema Handwerkskunst (mind. 10; aktuell: 0) und zusätzlich noch durch die Evaluierung der Zufriedenheit deren Teilnehmerinnen und Teilnehmer (Ziel: 90%; kein Ausgangswert) ergänzt werden wird. Die mit einem Sollwert von 10 definierten neuen Kooperationen sichern vertikale und horizontale Kooperationen ab, die arrondierend für die Nachhaltigkeit der Maßnahmen stehen sollen (aktuell: 2).

3.2.4.2 Natur- und Ökosysteme

Um die Ergebnisse der Maßnahme „**Slow-Region**“ messen zu können, muss ein Paket an Indikatoren eingeführt werden. Der Erhalt des Wissens bei der regionalen Bevölkerung zur Thematik, die Veränderung der Einstellungen und der Erhalt und die Förderung der regionalen Ressourcen werden daran gemessen, ob ein Kriterienkatalog für regionale Produkte existiert (Ist: 0), wie hoch die Zahl der neuen Netzwerke zwischen Produzentinnen und Produzenten, Distributorinnen und Distributoren und Gastronomiebetrieben ist (Ist: 3, Soll: 6), wie hoch die Zahl der an den Netzwerken beteiligten Betrieben ist (Ist: 8, Soll: 14) und da dies noch keine Aussage über die Qualität der Maßnahme zulässt, wird zudem auch die Zufriedenheit der beteiligten Betriebe erhoben (Istwert 2014 Gastronomienetzwerk: 2,35, Soll: 1,80 – Schulnotensystem). Weiters soll die Anzahl der neuen landwirtschaftlichen Produkte (Ist: 10, Soll: 20) sowie die Anzahl der neu implementierten Slow-Food-Convivien (Ist: 0, Soll: mind. 1) erhoben werden. Um die Effizienz des letzten Indikators messen zu können, wird zusätzlich die Zahl der Conviviumsmitglieder erhoben (Ist: 0, Soll: 25). Zwecks Sensibilisierung der regionalen Bevölkerung zu Slow-Food sollen mindestens 14 Veranstaltungen durchgeführt werden (Ist: 0), die gleichzeitig der Vermarktung der regionalen Produktpalette dienen. Im Speziellen wird sich das Slow-Regions-Projekt dem Aktionsfeldthema „Natur- und Ökosysteme“ widmen, indem mindestens zwei Garten- und Reservatskonzepte (Ist: 0) erstellt und mindestens fünf Veranstaltungen zum Thema Ressourcen (Pflanzenarten, Tierarten etc.) durchgeführt werden (Ist: 0). Da auch die Raumplanung einen direkten Effekt auf die Natur- und Ökosysteme und im Speziellen auf die Zersiedelung sowie die Flächenversiegelung hat, wurden auch Indikatoren eingeführt, die diese messen: Anzahl der implementierten Diskussionsforen zum Thema Raumplanung (Ist: 0, Soll: mind. 1), Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei den Diskussionsforen (Ist: 0, Soll: 30) sowie deren Zufriedenheit mit den Ergebnissen (Soll: 75 %, kein Ausgangswert). In Bezug auf die Submaßnahme „Streuobst“ wurden mindestens sieben Streuobstaktionen durchgeführt, bei denen in Summe 5.000 Bäume an 1.400 Personen (jeweils kein Ausgangswert) ausgegeben werden. Auf Basis der Umfragewerte der Vorperiode wird mit einer Zufriedenheit von mindestens 2,28 nach Schulnotensystem gerechnet, was einer Konstanz entspricht. Im Schulprojektschwerpunkt sollen vier neue Schulgärten geschaffen, fünf sensvermittelnde Veranstaltungen durchgeführt werden, wobei auf eine Teilnehmerzufriedenheit

von mindestens 2,16 nach Schulnoten abgezielt wird (jeweils kein Ausgangswert). Erhoben wird zudem die Anzahl der neuen Kooperationen zwischen Schulen, Kindergärten und den Anbieterinnen und Anbietern von gesunder Jause (Ist: 0, Soll: 2), die Zufriedenheit der Beteiligten soll bei 95% liegen (Ist: 0). Die tatsächliche Wertschätzung der Natur- und Ökosysteme zeigt sich schließlich in Grundhaltungen der regionalen Bevölkerung, weswegen die positive Änderung der Beteiligten hinsichtlich ihres Umgangs mit Lebensmitteln erhoben wird. Ziel ist eine Verhaltensänderung von 30% der Beteiligten (kein Ausgangswert).

Die Ergebnisse im Bereich „**Energie und Umwelt**“ sollen durch folgende Indikatoren gemessen werden: Das geplante Konferenzzentrum wurde errichtet und befindet sich in Betrieb (Soll: 1; Ist: 0). Es werden mindestens 20 Veranstaltungen pro Monat abgehalten (Ist: 0). Mindestens eine richtungsweisende, neue Technologie konnte erschlossen und eingeführt werden, die sich am Markt bewährt (Soll: 1; Ist: 0). Auch das Aktivitätsniveau wird mit erhoben, so die Zahl der Aktivitäten der regionalen Vereine auf diesem Gebiet (Soll: 15; Ist: 0), die Zahl der involvierten schulischen Einrichtungen (Soll: 6; Ist: 3) und jene der Einrichtungen für benachteiligte Personen im Sinne von bspw. Menschen mit Behinderungen (Soll: 2; Ist: 0). Die E-Mobilität in der Region wird durch die von dieser initiierten Anzahl an Möglichkeiten zu CO₂-neutralen Fortbewegung durch Elektroantrieb gemessen (Soll: 40; Ist: 15). Um evaluieren zu können, inwieweit die gesetzten Maßnahmen auch tatsächlich erfolgreich umgesetzt wurden, wird zur Gesamtmaßnahme eine Zufriedenheitsmessung aller Beteiligten durchgeführt (Ist: letzte Erhebung 2014: 2,69; Ziel: 2,00). Im **Umweltbereich** wird die Messung des Erfolges durch die Anzahl der umgesetzten Maßnahmen erfolgen (Soll: mind. 1; Ist: 0) und durch konkrete Bestandswerte am Ende der Periode validiert (i.e. Anzahl der unter privat oder offiziell geschützten alten Bäume – Soll: mind. 30% geschützt; Ist: Erhebung im Zuge des Projektes).¹⁹

3.2.5 Aktionsplan (Maßnahmen) zur Erreichung der Resultate

3.2.5.1 Kultur und Handwerk

Oberstes Ziel dieses Maßnahmen- und Aktivitätenbündels ist der **Erhalt, der Ausbau und die Fortsetzung des Projektes Kultur24** mit seiner aus mehr als hundert Kunstschaaffenden bestehenden Kulturgruppe. Der Aktionsplan soll aber neben dem Networking, den akkordierten jährlichen Schwerpunktthemen und den konkreten Umsetzungsmaßnahmen wie etwa den gezielten Events, höhere Ziele erreichen. Es existieren relevante Schwerpunkte, die im Kulturprojekt aktiv gesetzt werden sollen, darunter die **Einbindung von Jugendlichen** und wenn möglich auch **Migrantinnen und Migranten** oder die Verfolgung der regionalen Zielsetzung wie etwa die **Verbesserung der Lebensqualität** in der Region durch gemeinsame Aktivitäten der Kulturgruppe. Diese wird in einer ersten automatisierten Projektphase in **unterschiedliche schwerpunktorientierte Projektgruppen** aufgeteilt. Professionelle Kunstschaaffende, Hobbykünstlerinnen und Hobbykünstler sowie Handwerkerinnen und Handwerker bilden essentielle Bestandteile dieser Gruppierungen. Jährlich erfolgt eine **gezielte Schwerpunktsetzung** für ausgewählte Gruppen, so etwa die Aufgabe, wie man unansehnliche Bereiche in der Region verschönern könnte.²⁰ Zwar wird es auch in Folge **Events zur PR und Bewerbung** der Gruppierungen geben müssen, doch soll der Schwerpunkt auf die Realisation konkreter Maßnahmen gelenkt werden. Die mit diesem Aktionsbereich verbundenen Events, wie etwa die **Kulturwoche**, der **Kultursommer** oder **Eat'n'Art** sind und bleiben essentielle Bestandteile des Projektes, sollen aber eher zur Präsentation der Ergebnisse der Gruppierungen genutzt werden.

Der Schwerpunktbereich **Brauchtum** bildet einen Übergangsbereich zum Slow-Regions-Projekt. Brauchtum und Bräuche zur Gesundheitsthematik, saisonale kulinarische Bräuche oder der Erhalt

¹⁹ Die exakten Variablen sind abhängig von den gesetzten Maßnahmen und passen sich diesen flexibel an. Ex ante können diese Größen zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht definiert werden.

²⁰ Ihre Arbeit beginnt bei der Ideenfindung und führt über die konkrete Realisierung bis hin zur Präsentation der erzielten Ergebnisse. Als ein Beispiel kann die Künstlergruppe zur Stadtverschönerung in München herangezogen werden.

alter Meister- resp. Handwerksberufe sind Teile dieses Aktionsfeldes. Diesen Maßnahmen vorausgehend ist die Etablierung zweier Gruppen, die in der Region zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter haben. Zum einen ist dies eine sogenannte **Profigruppe**, die sich mit der Metaebene zur Thematik beschäftigt und die Rahmenbedingungen festlegt. Es geht uns hier insbesondere um das vorhandene hochkarätige Wissen in der Region.²¹ Die professionelle Dokumentation etwa durch die Herausgabe eines Druckwerkes, kann als ein mögliches Angebot erachtet werden. Parallel sollen **Praktikerinnen und Praktiker** zu einer eigenen Gruppierung zusammengefasst werden und das praktische Wissen visualisieren. Auf diese Weise kann es in weiterer Folge gelingen, alte Berufe erlebbar zu präsentieren und damit junge Menschen dazu zu bewegen, diese traditionellen Handwerke zu erlernen und beruflich weiterzuerfolgen (i.e. Reduktion des Fachkräftemangels). Damit entstehen neue Beschäftigungsmöglichkeiten in der Region.

Zusammenfassend können folgende **Umsetzungsschwerpunkte** hervorgehoben werden: Auseinandersetzung mit der **Thematik Johann-Joseph-Fux** (Herausgabe von Werken über den Künstler etc.), **Umsetzung des Erzherzog-Johann-Clubs** (EJC) (historischer Gebäudekomplex mit inhaltlicher Neubespielung als Netzwerkstandort), **Abhaltung von gemeinsamen Ausstellungen der regionalen Kunstschaffenden, Abhaltung gezielter Veranstaltungen bzw. Veranstaltungsreihen** (Colli Orientali: Austausch/gegenseitige Veranstaltungen mit Regionen in Friaul und Slowenien; Europäische Kulturhauptstädte zu Gast im Hügelland – Schöcklland: Veranstaltungen mit dem Schwerpunkt Literatur und Musik; Jazz, Ethno, Neue und improvisierte Musik im Hügel- und Schöcklland: Konzertreihe mit internationalen, nationalen und regionalen Musikerinnen und Musikern etc.), Auseinandersetzung mit dem Thema **Brauchtum** (Ausstellungen, Schauarbeiten, Workshops zu den Themen Glaskunst, Filzen, Spinnen, Schnitzen etc., Veranstaltungen etwa „Vom Fassbinden zum Sterzrian“, Tage der offenen Werkstatt, Herausgabe eines Brauchtumsbuches, Brauchtums-Wiki etc.), **Abhaltung von Kunstkursen** (Community Education, Malkurse, Chorwochen etc.)

Am Ende des Maßnahmenbündels steht ein nahezu gewagter Ansatz und ein mehr als hochgestecktes Ziel: Die Region wird keine Kulturregion, sondern die **Kultur wird zum integralen Bestandteil der Region**, der sich schlussendlich darin manifestiert, dass K24 für ein soziales Kooperationsmodell, für ein europaweites Vorzeigemodell, steht. Geschaffen werden also interagierende Körper, die gemeinsam gegebene Strukturen und Prozesse gem. des Diversity Management aufbrechen.²² Die Maßnahmen werden durch die LAG, die Kunstschaffenden, die Kulturvereine und Betriebe, so wie bspw. durch die Firma KWB in St. Margarethen an der Raab in der letzten LEADER-Periode, umgesetzt. Als Träger der Maßnahme fungiert voraussichtlich im Zuge der ersten Schritte die LAG selbst, danach ist eine Mischform aus LAG, privaten Unternehmen und Kulturvereinen angedacht. Im Kulturbereich zeigte sich bereits in der letzten Periode, dass ein regionales Dachprojekt beschäftigungswirksam sein kann. Durch das Projekt gelang es mehreren KünstlerInnen, ihr Hobby zum Beruf zu machen. Angesichts der Erfahrungswerte ist durch diese Maßnahme mit 4 bis 6 weiteren Arbeitsplätzen zu rechnen. Die Beschäftigungswirksamkeit der Umsetzung des EJC leitet sich aus dem benötigten Personal im laufenden Betrieb ab. Um das Vorhaben umsetzen und erhalten zu können, ist von mind. 3 Vollzeitbeschäftigten auszugehen. Sobald der Seminar-tourismus läuft, ist mit weiteren zu rechnen.

3.2.5.2 Natur- und Ökosysteme

Im Bereich „**Slow-Region – Kulinarik**“ ist es vorrangig, in Bezug auf das Thema Slow Food zu informieren und zu sensibilisieren. In Bezug auf **regionale Produkte** soll ein Kriterienkatalog ausgearbeitet werden, der es ermöglicht, jedem Produkt einen nachvollziehbaren Fußabdruck zu verleihen (Hersteller, Herstellungsprozess, Vertriebskette etc.). Es soll ein Netzwerk zwischen Produktion und

²¹ Es ist aber nicht Sinn der Gründung dieser Gruppe, das Wissen der Beteiligten ohne Gegenleistung auszusaugen und für die eigenen Zwecke zu instrumentalisieren, sondern für diese Ebene entsprechende Möglichkeiten zu schaffen.

²² Durch die amikale Vernetzung der verschiedensten Ebenen gelingt es derart, bislang nicht bearbeitbare Ebenen der Interaktion zu erreichen ohne dabei extern steuern oder beeinflussen zu müssen. Diverse Interessen treffen sich also unmittelbar und direkt ohne an den üblichen Hürden zu scheitern.

Distribution geschaffen werden, das die Produzentinnen und Produzenten gleichzeitig angeregt, neue Produkte zu entwickeln, da deren Absatz gesichert ist (sicherer Absatz durch neue Absatzmärkte für die Landwirtschaft). Es wird eine neue regionale Produktpalette geschaffen, die gezielt in Veranstaltungen und durch eigenes PR-Material vermarktet wird. Auf Ebene der Regionalen Produkte wird es v.a. den involvierten LandwirtInnen ermöglicht, weiterhin von ihrer Arbeit zu leben und neue Märkte zu erschließen. In den kommenden Jahren ist mit mind. 10 neuen Produkten zu rechnen, wodurch bäuerliche Betriebe erhalten und damit mind. 5 Jobs gesichert würden. Besondere Bedeutung kommt auch der Sensibilisierung der regionalen Bevölkerung und darüber hinaus zu. Die Wertigkeit gegenüber Lebensmitteln soll erhöht werden und so soll es auch den Produzentinnen und Produzenten möglich werden, höhere Preise für ihre Produkte zu verlangen, um wirtschaftlich bestehen zu können. Durch die oben angeführte Maßnahme ist mit positiven Beschäftigungseffekten zu rechnen. Am Beginn dieses Maßnahmenbündels steht die Verwirklichung des ersten **Slow-Regions-Conviviums** der Region. Die bereits ansehnlich große Gruppierung um das Slow-Regions-Thema wird sich verstärkt eigenständig zur Entwicklung des Ansatzes einbringen. Bereits vorhandene Netzwerke oder Leitprodukte werden aufrecht erhalten und die Schaffung neuer ergänzend implementiert oder gefördert. Aufrecht erhalten werden sollen die folgenden Aktivitätsbereiche: die **Schulprojekte inkl. Schulgarten-, Hochbeet- und Verarbeitungsschwerpunkte** (vgl. etwa Ernten und Kochen mit Kindern, informelles Lernen – Lernen in der Familie); der **Streuobstansatz** mit Ausgaben von Streuobstbäumen sowie Veredelungs- und Vermehrungsmaßnahmen inkl. Biodiversitätsansatz; die Forcierung der **Entwicklung regionalen Spitzenprodukte**²³; die kompetitive und professionelle Umsetzung von **projektbezogenen Marketing- und Sensibilisierungsmaßnahmen** wie in der vergangenen Periode der Steiermarkauftritt auf der Slow-Food-Messe-Stuttgart; die **Sammlung alter tradierter Rezepturen und Zutaten; Terra-Madre-Tag u.a. Lernfeste** (Bildungsmarketing); **Garten als Lernort** uvm. Als neuer Schwerpunktbereich des Slow-Ansatzes kommt die Querschnittmaterie des Climate proofing hinzu. Er wird auf Ebene des Streuobstansatzes (durch Sortenauswahl und Beratung bei der optimalen Standortwahl), des Garten-als-Lernort-Themas (durch Vermittlung von Möglichkeiten zur Anpassung an den Klimawandel) sowie bei den Schulprojekten (durch Sensibilisierung) direkten Eingang finden.

Getragen werden diese Maßnahmen, falls diese regionsübergreifend und nicht-kommerzieller Natur sind, durch die LAG selbst (vgl. Schulgärten, Streuobst etc.) oder, falls diese in weiterer Folge auch einen einzelbetrieblichen Nutzen erbrinden, durch Landwirtinnen und Landwirte wie durch gewerbliche und nichtgewerbliche Unternehmerinnen/Unternehmer.

Neu hinzukommen die folgenden Aktionsbündel: Die Region hat in der vergangenen Periode bereits an einer klaren **Definition von Kriterien für eine Slow-Region** gearbeitet. Diese Vorarbeit soll nun in einer mehrphasigen Weiterentwicklung zu einem schlüssigen und objektiven Katalog vereinigt und nach Einbeziehung von Expertinnen und Experten und vor allem von der Dachorganisation in Italien zu einem verbindlichen Regelwerk werden. Erforderlich ist es außerdem, klare Definitionen in Zusammenhang mit der Slow-Thematik aufzustellen und diese an alle Beteiligten und die regionale Bevölkerung zu kommunizieren. Die Festlegung der Slow-Regions-Kriterien stellt eine europaweit erstmalige Definition dieses Qualitätsstandards dar. Eine enge Abstimmung mit der LEADER-Region Almenland, die ebenfalls an dieser Aufgabe arbeitet, ist dabei unerlässlich. Zudem soll der Bereich der **Ver- und Bebauung der Region** gezielt bearbeitet werden. Auch zu dieser Thematik wird eine entsprechende Arbeitsgruppe eingesetzt werden. Ein gemeinsamer Ver- und Bebauungsplan wäre dabei in der Steiermark visionär. Schließlich sollen verstärkt horizontale und vertikale **Integrationen und Kooperationen** forciert werden, die bspw. die Existenz der landwirtschaftlichen Betriebe sicherstellen und so ein Voranschreiten der versiegelten Flächen eindämmen. Vor allem aber soll Slow-Food unter die Bevölkerung der Region sowie nach Graz gebracht werden, von den Produkten bis zu den dahinterstehenden Zielsetzungen. Regionales Handwerk und Brauchtum wird durch eine speziell eingerichtete

²³ wie einst Hügellandbrot, Hügellandwein, Hügellandschinken, Schöckllandbrot, Schöckllandmix, etc.

Arbeitsgruppe erhalten und gestärkt. Arrondierende **Events, Erhebungen und Studien** werden das ihre zur Zielerreichung in diesem Aktionsfeld beitragen. Angedachte Themen sind: Involvierung der Betroffenen in konkrete Verbesserungsschritte im Bereich der *Gastronomie* (vgl. Kindermenü von Kindern); Erhebung, was die regionale Bevölkerung unter Maßnahmen zur *Steigerung der Lebensqualität* versteht oder Studien sowie *Events zur Steigerung der Artenvielfalt inkl. Veredelungsschulungen, Bestandserhebungen, Tage der offenen Gartentüre, Tauschbörsen für Pflanzen und Samen, Einbindung der Arche Noah in Schiltern* (ggf. sogar die Schaffung eines eigenen Ablegers aus Schiltern), „*Blühende Landschaften*“, *Forcierung der Haltung von alten Tierrassen und der Anpflanzung von alten und neuen Pflanzenarten, Schaffung regionaler Warenkörbe, Implementierung von Naturerlebnismei-len* (barrierefreie Schaugärten mit Informationen zu Naturschönheiten), *Wiesenblumenprojekt/Früchte zum selber Essen* (Attraktivierung von Gemeindestraßen, Böschungen etc. sowie Bewusstseinsbildung zum Thema Nützlinge – Nützlinge fördern, Futter für Bienen etc.), *Bewusstseinsbildung zum Thema Rohstoffe und erneuerbare Energie* sowie einer Analyse der vorhandenen Rohstoffe in der Region, *Weiterführung der Schulprojekte* (Schulgarten, Bewusstseinsbildung, gesunde Ernährung, regionale Jause etc.), *Vermarktung regionale Produkte durch „Produzenten öffnen ihre Türen“*, *Förderung der Zusammenarbeit von Produktion und Gastronomie, Schaffung alternativer Präsentationsmöglichkeiten für regionale Produzentinnen und Produzenten, historische Aufarbeitungen zum Erhalt des Natur- und Kulturerbes, Nutzung neuer Medien* uvm. Ein weiteres Aktionsfeld liegt in der Verbesserung der Angebote der kulinarischen Versorgung diverser Einrichtungen. So benötigen die lokalen Kindergärten und Schulen wie auch bspw. die Altenheime, also all jenen Einrichtungen, die für die Versorgung ihrer Schützlinge Sorge tragen müssen, bessere und hochqualitativere **Angebote für eine gesunde und abwechslungsreiche Ernährung** mit wertvollen Lebensmitteln. Die Region wird sich in diesem Projektbestandteil der Qualitätsverbesserung der regionalen Gastronomie widmen und die entsprechenden Netzwerke aufbauen. Diese Qualitätsoffensive soll sich auch in den Standardangeboten der gastronomischen Einrichtungen wiederfinden. Generell ist zur **Trägerschaft** in diesem Maßnahmenbündel zu sagen, dass diese eine sehr breite Ausgestaltungsform hat und haben muss. Die LAG schafft mit den Gemeinden den Rahmen und setzt gemeinsame Schritte. Private, Unternehmen, Landwirtschaft, Interessensgruppen etc., alle sollen an der Realisation der Projektziele, die man sich ja auch gemeinsam gegeben hat, teilhaben. Aus diesem Grund und basierend auf den Erfahrungswerten der letzten Perioden wird es einen breiten Pool an (Sub-)Projekt-trägern geben müssen. Durch die Vernetzung der Produzenten und der Gastronomie mit den Schulen werden positive Beschäftigungseffekte erzielt. In den beteiligten Produktionsbetrieben werden zusätzliche Kräfte benötigt bzw. bestehende besser ausgelastet (Arbeitsplatzsicherung) und die Netzwerke selbst erhalten (z.B. Anlieferung) (erneut beschäftigungswirksam).

Der regionale **Energieansatz** basiert großteils auf dem langfristigen strategischen Aktionsplan der Region zum Energiethema, auf REKO ZUERST. Dieser wird erhalten und ausgebaut. So ist die Errichtung eines Konferenzgebäudes auf dem Gelände der KWB geplant, das die Region zu einem Zentrum der alternativen Energieformen und deren Einsatzmöglichkeiten machen wird. Das Netzwerk ZUERST soll seinen Einflussbereich über die gesamte Region unter Einbeziehung der Nachbarregionen ausbauen können. Verstärkt sollen auch schulische Einrichtungen oder jene zur Verbesserung der Lebenssituation von Langzeitarbeitslosen oder von Menschen mit Behinderungen in die Maßnahmen eingebunden werden. Zusammen mit den Aktiven in diesem Bereich soll an zukunftssträchtigen Technologien sowie an deren Einsatzmöglichkeiten gearbeitet werden. Primär wird es dabei um den Einsatz von alternativen Energiequellen gehen. Ergänzend ist stets die Nutzung von Synergien zentral. So bspw. die Nutzung von nicht gebrauchter Abwärme. Der Ansatz ist v.a. dadurch innovativ, als er der Region ein neues Themenfeld eröffnet und dieses durch völlig neuartige Kooperationen und Integrationen (div. Unternehmen, Einrichtungen, Regionen und soziale Gruppen) belebt. Ergänzt wird dies durch die Bedeutung auf technologischem Gebiet (neue Verfahren vgl. Olivenkernverbrennung) und durch die Schaffung von Möglichkeiten zur Anpassung an den Klimawandel. Projekte, die neue oder

bestehende Technologien für neue Einsatzfelder erschließen, sind bspw. in Kooperation mit Unternehmen der betreffenden Branchen konzipiert. So wird der Ausbau der E-Mobilität in der Region konkret gefördert, indem die geplante Erschließung des Naherholungsraumes um den Schöckl bereits von den ersten Planungsschritten an auf die Förderung der E-Mobilität und der Barrierefreiheit ausgerichtet ist.²⁴ Die Weiterentwicklung im Bereich der alternativen Energieformen und primär das REKO-Netzwerk werden deutliche Beschäftigungseffekte erzielen. Mit der Errichtung des geplanten Konferenzentrums werden zahlreiche neue Arbeitsplätze geschaffen. Sowohl die Gästebetreuung als auch der Zentrumsbetrieb bedürfen der Einstellung von 5 bis 10 neuen MitarbeiterInnen.

Die Forcierung von **Umweltschutzgebieten** oder -bereichen steht im Mittelpunkt der Umweltschutzmaßnahmen. Ein konkretes Beispiel soll diesen Ansatz ausführen: Geplant ist es, eine regionale Inventur alter Baumriesen vorzunehmen und diese prächtigen Naturdenkmäler zu schützen. Vor allem Bäume auf dem Gelände von Privatpersonen oder Landwirtinnen bzw. Landwirten sind hier von besonderem Interesse, da diese trotz ihres teilweise hohen Alters nicht unter Schutz stehen. Dem **Klimawandel und der Anpassung** an denselben soll in der Region durch ein gezieltes **Climate Proofing**, also einer Sicherung gegenüber dem Klimawandel inkl. eines Prüfverfahrens zur Integration der Folgen desselben begegnet werden²⁵. Die LAG erachtet dies als Prüfverfahren und Strategie zur Systemisierung. Weiters wird gem. den Begriffsausprägungen nach Birkmann und Fleischhauer²⁶ sowohl der objekt- als auch vor allem der prozess- und subjektbezogenen Ausformung gefolgt. Bspw. ergeben sich in der Landwirtschaft interessante Ansätze durch die Verfolgung der in REKO definierten Anreizstiftung zur Produktion von alternativen Energieträgern. In diesem Segment kann eine aktive Anpassung an den Klimawandel betrieben werden (sowohl objekt- als auch subjektbezogen!). Die aktive Anpassung an den Klimawandel im Sinne des objektbezogenen Climate Proofing wird auch im Leitthema der Slow-Region aufgezeigt. Die klimaangepasste Raumentwicklung spielt v.a. bei den Kommunen eine bedeutende Rolle, v.a. in Bezug auf Hochwässer (vgl. „Das Element Wasser“ in LEADER+ und Hochwasserschutz). Der Siedlungsansatz im Slow-Projekt entspricht genau dieser Ausrichtung. Dabei spielen die Strategien der Schaffung von Bewusstsein, der Problemdefinition, der Identifikation von Optionen sowie der Auswahl geeigneter Maßnahmen eine entscheidende Rolle²⁷. Eine Senkung der Vulnerabilität²⁸ kann aus LAG-Sicht nur im stetigen Diskurs aller AkteurInnen sowie der EntscheidungsträgerInnen funktionieren. Als Querschnittsthematik ist Climate Proofing also stets mit zu berücksichtigen, was sich bereits bei der Projektauswahl widerspiegelt. Hier kommt der vierstufige Ansatz gem. Hahn und Fröde²⁹ zum Einsatz: 1. Vorbereitung, 2. Analyse, 3. Handlungsoptionen und 4. Integration. Prozessbezogen ist auf Ebene des Climate Proofing v. a. auf das Projektauswahlverfahren der LAG abzustellen. Hier existiert ein Planungs- und Entscheidungsprozess resp. ein Prüfverfahren, das die geforderten resilienten Raumstrukturen gegenüber künftigen Klimafolgen zum Ziel hat³⁰.

3.2.6 Beschreibung von Kooperationsaktivitäten

Die im Zuge dieses Aktionsfeldes geplanten Kooperationsaktivitäten sind integrale Bestandteile der regionalen Projekte und Maßnahmen und wurden daher in den jeweiligen Abschnitten bereits behandelt. Hier seien nur noch zusammenfassend die wichtigsten Kooperationen angedacht: Netzaufbau in zahlreichen Bereichen; Vernetzung mit diversen Regionen Europas zur Thematik (Colli imperiali; Kulturhauptstädte etc.); horizontale und vertikale Vernetzungen zur Handwerks- und Brauchtumsthematik (u.a. Erhalt von Meisterwelten Steiermark) zur nachhaltigen Förderung handwerklicher

²⁴ Zudem werden auch spezielle Gruppen bedacht –Frauenparkplätze sollen Standard werden.

²⁵ Birkmann, J. et al (2013): Glossar Klimawandel und Raumentwicklung (2., überarbeitete Fassung), S. 6f.

²⁶ Birkmann, J.; Fleischhauer, M. (2009): Anpassungsstrategien der Raumentwicklung an den Klimawandel:

„Climate Proofing“ – Konturen eines neuen Instruments. In: Raumforschung und Raumordnung 67 (2), S. 114ff.

²⁷ Im Original: „Awareness raising, Problem Definition, Identification of options and Policy selection“ vgl. www.climateplanning.org/tools/climate-proofing-development; 18.03.2015

²⁸ www.klima-und-raum.org/vulnerabilit%C3%A4t-auch-verwundbarkeit-engl-vulnerability; 18.03.2015

²⁹ Hahn, M. (metis GmbH, Vienna) und Fröde A. (Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH) (2010): Climate Proofing for Development – Adapting to Climate Change, Reducing Risk

³⁰ www.klima-und-raum.org/climate-proofing-dt-sicherung-gegen%C3%BCber-dem-klimawandel-sowie-pr%C3%BCfverfahren-zur-integration-von-klim; 18.03.2015

Kenntnisse und Professionen und Kooperationsprojekte mit anderen steirischen und österreichischen Regionen sowie ggf. Projekte über das ETZ-Programm.

3.2.7 Zusammenfassende Darstellung in der Wirkungsmatrix gemäß Vorlage

Aktionsfeld 2: Natürliche Ressourcen und kulturelles Erbe

Interventionsebene		Indikatoren	Basiswerte / Sollwerte Quellen* (Belege)		Externe Rahmenbeding.
Impact / Oberziel	Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität in unserer Region.	Index für Lebensqualität			
Outcome / Ziel	Die natürlichen Ressourcen und das kulturelle Erbe der Region sind gefestigt oder nachhaltig weiterentwickelt.	Kultur und Handwerk	15	24	
		Natur- und Ökosysteme	18	27	
		Index für natürliche Ressourcen und kulturelles Erbe (Gesamtnutzen) <i>(Quelle: Ermittlung der Outcome Indikatoren)</i>	33	51	
Output 1	Es ist gelungen, das Netzwerk Kultur24 zu erhalten und auszubauen dessen Mitglieder zu fördern.	Anzahl der teilnehmenden Kunstschaaffenden	100	150	-
		Zufriedenheit der teilnehmenden Kunstschaaffenden <i>(Quelle: Umfrage; Schulnotensystem)</i>	2,03	1,5	-
		Anzahl der gemeinsamen Aktivitäten	0	30	Bereitschaft der Gemeinden sowie privater und öffentlicher Partner
		Anzahl der schwerpunktorientierten Projektgruppen	3	5	-
		Anzahl der Kooperationen	2	5	Bereitschaft privater und öffentlicher Partner
Output 2	Es ist gelungen, Wissen über Johann Joseph Fux in Druckwerken der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.	Anzahl der veröffentlichten Werke	0	2	Bereitschaft der Gemeinden sowie privater und öffentlicher Partner
Output 3	Es ist gelungen, einen neuen Netzwerkstandort zu etablieren.	Anzahl der neuen Netzwerkstandorte	0	1	Bereitschaft der AkteurInnen, rechtliche Vorschriften
Output 4	Es gibt jährliche gemeinsame Ausstellung der regionalen Kunstschaaffenden.	Anzahl der Veranstaltungen	0	7	Bereitschaft der Kunstschaaffenden
		Anzahl der beteiligten Kunstschaaffenden	0	70	-
Output 5	Es besteht ein Austausch mit den Europäischen Kulturhauptstädten.	Anzahl der beteiligten Städte	0	7	Ausgestaltung der Förderprogramme, Bereitschaft öffentlicher Stellen, Kooperationsbereitschaft der Partner
		Anzahl der gemeinsamen Veranstaltungen	0	7	Engagement der beteiligten Städte
		Zufriedenheit der beteiligten AkteurInnen <i>(Quelle: Umfrage)</i>	-	70%	-
Output 6	Es besteht ein Netzwerk zum kulturellen Austausch mit Regionen aus den Nachbarländern.	Anzahl der teilnehmenden externen Regionen	0	2	Ausgestaltung der Förderprogramme, Bereitschaft öffentlicher Stellen, Kooperationsbereitschaft der Partner
		Anzahl der gemeinsamen Veranstaltungen	0	2	Engagement der beteiligten Regionen
Output 7	Es wurde eine Konzertreihe in der Region mit internationalen und nationalen MusikerInnen etabliert.	Anzahl der veranstalteten Konzerte	0	7/Jahr	Ausgestaltung der Förderprogramme, Bereitschaft der öffentlichen Stellen
		Zufriedenheit der beteiligten AkteurInnen <i>(Quelle: Umfrage)</i>	-	50%	-

Output 8	Es ist gelungen, ein Netzwerk zum Thema Brauchtum zu etablieren, den Austausch zwischen den Beteiligten zu ermöglichen sowie der regionalen Bevölkerung Wissen zur Thematik zu vermitteln.	Anzahl der Netzwerke zum Thema Brauchtum	0	2	Bereitschaft der öffentlichen Stellen, Interesse im Bundesland, Kammern
		Anzahl der beteiligten AkteurInnen	15	50	Kammern, Schulen, Interesse der AkteurInnen
		Zufriedenheit der beteiligten AkteurInnen (Quelle: Umfrage; Schulnotensystem)	2,03	1,5	-
		Anzahl der veröffentlichten Werke	0	4	Bereitschaft der Gemeinden sowie privater und öffentlicher Partner
		Anzahl der themenbezogenen Veranstaltungen	0	12	-
		Anzahl von Workshops zum Thema Handwerkskunst	0	10	Bereitschaft von ExpertInnen, Kammern, Schulen
		Zufriedenheit der WorkshopteilnehmerInnen (Quelle: Umfrage)	-	90%	-
		Anzahl der Kooperationen	2	10	Bereitschaft der öffentlichen Stellen, Kammern, Schulen
Output 9	Es ist gelungen, der regionalen Bevölkerung Wissen zur Thematik Slow-Region zu vermitteln und ihre Einstellung zu ändern. Darüber hinaus wurde ein Maßnahmenbündel zum Erhalt und zur Förderung regionaler Ressourcen realisiert.	Anzahl der erarbeiteten Kriterienkataloge für regionale Produkte	0	1	-
		Anzahl der neuen Netzwerke zwischen ProduzentInnen, DistributorInnen und Gastronomiebetrieben	3	6	Bereitschaft der AkteurInnen
		Anzahl der an den Netzwerken beteiligten Betriebe	8	14	Bereitschaft der Betriebe
		Zufriedenheit der beteiligten Unternehmen (Quelle: Umfrage; Schulnotensystem)	2,35	1,80	-
		Anzahl der neuen landwirtschaftlichen Produkte	10	20	Bereitschaft der ProduzentInnen, rechtliche Vorschriften
		Anzahl der neu implementierten Slow-Food-Convivien	0	1	-
		Anzahl der Conviviums-Mitglieder	0	25	Bereitschaft der AkteurInnen und Slow-Food-Styria
		Anzahl der Veranstaltungen zur Wissensvermittlung und Vermarktung der regionalen Produktpalette	0	14	-
		Anzahl der Garten- und Reservatkonzepte	0	2	-
		Anzahl der Veranstaltungen zum Thema Ressourcen (Pflanzenarten, Tierarten etc.)	0	5	-
		Anzahl der implementierten Diskussionsforen zum Thema Raumplanung	0	1	Bereitschaft der Gemeinden
		Anzahl der TeilnehmerInnen bei den Diskussionsforen	0	30	Bereitschaft der AkteurInnen
		Zufriedenheit der an den Diskussionsforen Teilnehmenden (Quelle: Umfrage)	-	75%	-
		Output 10	Es ist gelungen, Kindern und Jugendlichen sowie deren Eltern, Wissen zu regionalen Ressourcen zu vermitteln, sowie	Anzahl der neuen Schulgärten	-
Anzahl der wissensvermittelnden Veranstaltungen	-			5	Bereitschaft der Schulen/Kindergärten und Eltern

	ihre diesbezügliche Einstellung und ihr diesbezügliches Verhalten positiv zu beeinflussen.	Zufriedenheit der TeilnehmerInnen bei diesen Veranstaltungen <i>(Quelle: Umfrage; Schulnotensystem)</i>	-	2,16	-
		Anzahl der neuen Kooperationen zwischen Schulen/Kindergärten und AnbieterInnen von gesunder Jause	0	2	Bereitschaft der Schulen/Kindergärten, Eltern und AnbieterInnen
		Zufriedenheit der beteiligten AkteurInnen <i>(Quelle: Umfrage)</i>	-	95%	-
		Positive Änderung der beteiligten AkteurInnen hinsichtlich ihres Umganges mit Lebensmitteln <i>(Quelle: Umfrage)</i>	-	30%	Bereitschaft der AkteurInnen
Output 11	Es ist gelungen, Streuobstflächen in der Region zu erhalten bzw. auszubauen.	Anzahl der durchgeführten Streuobstaktionen	-	7	-
		Anzahl der ausgegebenen Pflanzen	-	5.000	Bereitschaft der KäuferInnen, Baumschulen
		Anzahl der KäuferInnen	-	1.400	Bereitschaft der KäuferInnen
		Zufriedenheit der KäuferInnen <i>(Quelle: Umfrage; Schulnotensystem)</i>	2,28	2,28	Angebot der Baumschulen
Output 12	Es ist gelungen, Wissen über das Thema Energie im Allgemeinen, erneuerbare Energien, neue Technologien und alternative Energieformen an die regionale Bevölkerung zu vermitteln und ihre diesbezügliche Einstellung sowie ihr damit in Zusammenhang stehendes Verhalten positiv zu verändern.	Anzahl der errichteten Konferenzzentren	0	1	Bereitschaft der beteiligten Betriebe und Gemeinden, rechtliche Vorschriften
		Anzahl der abgehaltenen Veranstaltungen pro Monat	0	20	Bereitschaft der Betriebe
		Anzahl der neu erschlossenen und am Markt eingeführten Technologien	0	1	Bereitschaft der Betriebe, Marktentwicklung, rechtliche Vorschriften
		Anzahl der Veranstaltungen der regionalen Vereine zum Energiethema	0	15	Bereitschaft der Vereine
		Anzahl der involvierten schulischen Einrichtungen	3	6	Bereitschaft der schulischen Einrichtungen und ZUERST
		Anzahl der involvierten Einrichtungen für benachteiligte Personen	0	2	Bereitschaft der Einrichtungen
		Anzahl der Möglichkeiten zur Nutzung von Elektrofahrzeugen	15	40	Bereitschaft der Gemeinden und Betriebe
		Zufriedenheit der AkteurInnen <i>(Quelle: Umfrage; Schulnotensystem)</i>	2,69	2,00	
Output 13	Es ist gelungen, umweltschonende Maßnahmen zu setzen und den Bestand alter Bäume zu schützen.	Anzahl der umgesetzten Maßnahmen	0	1	-
		Anzahl der geschützten alten Bäume <i>(Quelle: Erhebung; Ist-Stand-Erhebung im Laufe des Projektes)</i>	-	30%	Bereitschaft der involvierten AkteurInnen, rechtliche Vorschriften, Naturschutz, Landwirtschaft
Input / Aktivitäten des LAG Mgmt.	<ul style="list-style-type: none"> • Management • Controlling • Marketing und Administration • Projekte lancieren und entwickeln 	Ressourcen 31,02%	Kosten 37,12%		

* Quelle: Unterlagen LAG wenn nicht anders angegeben

3.3 Aktionsfeld 3: Gemeinwohl Strukturen und Funktionen

3.3.1 Auswahl der Aktionsfeldthemen und Beschreibung der Ausgangslage (Status quo)

3.3.1.1 Dienstleistungen und regionales Lernen

Der Bereich „**Gesundheit**“ weist zwar eine deutliche Komponente im Bereich der Wertschöpfung aus, primär gilt es hier aber nicht diese zu steigern, sondern neue Dienstleistungen auf Ebene des Gemeinwohls zu schaffen, weswegen dieser Bereich diesem Aktionsfeld zugerechnet wurde. Selbiges gilt ebenso für den Subbereich der Wegenetze. Zum Gesundheitsaspekt gehört schließlich der Bereich des „Gesunden Wohnens“, der dem Aktionsfeldthema des „Regionalen Lernens“ zuzurechnen ist, da es primär um die Wissensvermittlung in diesem Bereich gehen wird.

Die Region ist mit ihren beiden Kurorten und angesichts der Historie – auch unter Berücksichtigung der jüngeren Geschichte – prädestiniert als Gesundheitsregion. Zudem besteht in der Region eine hohe Kompetenz auf dem Gebiet der Gesundheit durch zahlreiche medizinische Einrichtungen, Gesundheitseinrichtungen sowie durch sehr viele Personen und Institutionen, die in diesem Bereich tätig sind. Leider gerieten diese Assets in der Vergangenheit ins Abseits und die Region verlor zunehmend ihren guten Ruf und ihr Renommee. Am Ende dieses Abwärtsprozesses standen zwei Luftkurorte ohne Kureinrichtungen und ein Gesundheitsangebot, das sich auf jenes der Kliniken beschränkte. In der vergangenen LEADER-Periode konnte vieles erreicht und realisiert werden und es fehlt hier der Platz, alle Ergebnisse ihrer regionalen Bedeutung gemäß zu präsentieren, weswegen die wichtigsten Ergebnisse kurz und übersichtlich zusammengefasst werden sollen. Dies erscheint insofern sehr bedeutsam, da die Region in diesem Bereich eine ihrer wichtigsten Handlungs- und Entwicklungsfelder sieht. Durch die Gesundheitsgruppe, die extern von Professionalistinnen und Professionalisten betreut wurde, gelang die Ausarbeitung einer regionalen Strategie, die alle Gemeinden des Hügellandes und Teile des Schöcklandes von Grund an analysierte und auf die jeweilige Zielgruppe zugeschnittene Pakete schnürte. Luft, Wasser, Ernährung (Erde) und Bewegung standen dabei im Zentrum der Betrachtungen. Durch die Einbindung von Gemeinden, Institutionen, Gesundheitseinrichtungen, Landwirtschaft und Wirtschaft entwickelte sich eine breite Gruppe an Akteurinnen und Akteuren heraus. Aus dieser Elaborierung leitete sich ein gesamtregionales Bewegungs- und Erlebniskonzept ab, welches alle Gemeinden durch ein dichtes Netzwerk miteinander verbindet und ein Terrainkurmittel etablierte, welches von allen, insbesondere den medizinischen Einrichtungen genutzt wird – sebastian RELOADED³¹. Letzteres ist jedoch nur ein Teil (7,3 km) eines Gesamtnetzes im Ausmaß von rund 50 Kilometern. Hierbei war und ist es nicht Ziel der Region, neue **Wege** anzulegen und zu bauen, sondern vielmehr bestehende zu nutzen. Aus dem Gesundheitsschwerpunkt entstand desweiteren das Pilotprojekt „Gesundes Arbeiten“ und der größte Kneipp-Aktiv-Club Österreichs mit einer breiten Angebotspalette für all seine Mitglieder. Sieben regionale Kindergärten erklärten sich bereit, zu Kneipp-Kindergärten zu werden und ein hochkarätiges Ausbildungsprogramm für die Kindergärtnerinnen und Kindergärtner in Anspruch zu nehmen. Heute sind die Schulungen abgeschlossen und das Wissen Kneipps kommt schon den Kleinsten der Region zu gute. Der Bereich der Wegenetze wurde durch die oben angeführten Aktivitäten keinesfalls erschöpfend behandelt, so existieren zahlreiche Möglichkeiten diese Thematik ohne gewaltige Investitionen in der gesamten Region zu realisieren. Neben diesen Möglichkeiten besteht vor allem auch der deutliche Bedarf hier aktiv zu bleiben bzw. zu werden. Mit dem Bereich des „Gesunden Wohnens“ hat die Region keinerlei Erfahrungswerte. Da sich die Region bislang noch nicht mit dieser Thematik auseinandergesetzt hat, werden hier vollkommen neue Handlungspotenziale erschlossen.

³¹ Auf 25 Erlebnisstationen bietet der Weg rund um Laßnitzhöhe zahlreiche Möglichkeiten, sich mit den Themen Gesundheit, Ernährung und Bewegung spielerisch, aber seriös auseinanderzusetzen. Genauso bietet er sich zu professionellen sportlichen Trainings und auch zur Rekreation und Rehabilitation an. Aktuell wird dieses neue Angebot in der Region sehr stark frequentiert und durch jährlich wechselnde Themenschwerpunkte (Rückgrat, Herz-Kreislauf etc.) sowie durch sportwissenschaftliche begleitete Programme für Nutzerinnen und Nutzer spannend und interessant gehalten.

3.3.1.2 Beteiligungsprozesse und Dienstleistungen

Bei der Ebene der **Lebensqualität (Diversität und Barrierefreiheit)**, die für die Region langfristig von Bedeutung sein wird, stehen die Menschen im Mittelpunkt des Interesses. Es geht hier direkt um die Steigerung des Gemeinwohls in der Region. Aufgrund der Konstellation der geplanten Maßnahmen ist dieser Bereich den Aktionsfeldthemen Beteiligungsprozesse und Dienstleistungen zuzurechnen. Selbiges gilt auch für die Bereiche Beschäftigung und Soziales inkl. Jugend.

Zahlreiche Maßnahmen der LAG in der vergangenen Periode bezogen sich auf die Steigerung der Lebensqualität (Diversität und Barrierefreiheit). Vor allem auf Ebene der **Barrierefreiheit** hat die Region vieles erreichen können. Als erste aller steirischen Regionen erkor das Hügel- und Schöcklland diese Thematik zur einer der regionalen Leitthematiken. Schulungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Regionsgemeinden wurden durchgeführt und je Gemeinde eine Person als Ansprechperson für das Thema gefunden. Unser Ziel war es nie, alle Einrichtungen sofort und zeitgleich barrierefrei zu machen oder gar alle Beteiligten hierzu zu zwingen, vielmehr stellte der Weg das Ziel dar. Es ging stets um die Bereitschaft, alles im Bereich des Möglichen optimieren zu wollen. In Folge beteiligte sich unsere Region zusammen mit der LEADER-Region WirtschaftLeben und der Kleinregion Schladming erneut als erste, dieses Ziel auch für unsere Gäste umzulegen. Zahlreiche Betriebe und Institutionen, Websites und Medien wurden auf ihre Konformität für von Barrieren betroffenen Menschen geprüft und seither kontinuierlich verbessert. Feststellen mussten wir schließlich auch im Zuge der Erarbeitung der SWOT-Analyse, dass noch vieles verbessert werden kann, dass grundsätzlich eine Transportmöglichkeit für behinderte Personen fehlt und nur äußerst geringes Interesse seitens der Transportbetriebe gegeben ist, eine solche zu schaffen und dass schließlich ab und an Barrierefreiheit nur als Trend wahrgenommen wird, dem man sich anschließen möchte, dass aber das Hintergrundwissen trotz der intensiven Auseinandersetzung der Aktiven der Region mit dem Thema noch nicht in ausreichendem Maße gegeben ist. Zu verstehen und anzuerkennen, dass beinahe jede und jeder mit abbaubaren oder reduzierbaren Barrieren (inkl. Bildungsbarrieren) konfrontiert ist, ist eine langfristige und anspruchsvolle Aufgabe. Sehr gut gelang die Umsetzung des ersten hochalpinen Angebotes zur Erkundung eines Berges auf eigene Faust. Mit dem Projekt „Wege für Alle“ wurde der Schöckl für beinahe alle Zielgruppen dieses Segmentes zugänglich gemacht.

Im Bereich **„Beschäftigung und Soziales“** wurden erste Schritte auf Ebene der Einbindung von Kindern und Jugendlichen in die Regionalentwicklung gemacht, indem, ausgelöst durch ein Schulpraktikum, die betroffene Praktikantin die Aufgabe zugeteilt bekam, einen Fragebogen zu erstellen, mittels welchem sie ihre Bekannten in der Schule zu den Plus- und Minuspunkten der Region befragen sollte. Wichtig war, dass dies in ihrer Sprache geschehen sollte. Der Versuch erwies sich als erfolgreich und aus diesem Grund wurde zusammen mit der Steirischen Beteiligungsgesellschaft in der Region ein breit angelegter Beteiligungsprozess gestartet, der erste interessante Ergebnisse brachte. Parallel wurde ein neues Netzwerk mit Jugendbeauftragten in der Partnerregion Lipizzanerheimat vorbereitet, das Jugendliche ab etwa 16 Jahren in die Arbeit der Regional- und Sozialarbeit einbinden soll.

3.3.1.3 Infrastruktur

Besonders deutlich wird die Bedeutung des Bereiches **„Verkehr“** aus den Ergebnissen der SWOT-Analyse. Es besteht akuter Handlungsbedarf, doch können die nötigen Schritte nicht auf Ebene der Region realisiert werden. Dennoch wird es sich auch auf unserem Niveau um Maßnahmen der Infrastruktur (Erhebungen, Erarbeitung von Lösungsmodellen und Realisationen) handeln, weswegen sich die Wahl des Aktionsfeldthemas logisch deduzieren lässt.

In einer Region, die unter anhaltendem Besiedelungsdruck steht und die zahlreiche essentielle Einrichtungen der nahen Stadt nutzt (höhere Schulen etc.), selbst also über keine derartigen verfügt, die

noch dazu als Transitregion in Bezug auf die, die Großstadt umrahmenden Bezirksstädte fungiert, liegt es auf der Hand, dass die Verkehrsthematik zu den bedeutendsten und meist diskutierten Themen gehört. Die Lage in der Region wird dabei sehr unterschiedlich perzipiert. Bedingt durch geografische Gegebenheiten ist das Gros der Bevölkerung auf Privat-PKW's angewiesen. Parallel existieren sehr gute öffentliche Verkehrsverbindungen an die nahe Stadt Graz. Dieser positive Umstand wird allerdings durch das Faktum deterioriert, dass Querverbindungen in der Region gänzlich fehlen. Existente Teilstücke im Querverkehr wurden in den letzten Jahren teils aufgrund der schlechten Auslastung sogar aufgelassen. Ist man auf den öffentlichen Verkehr angewiesen, kommt man auch am Knotenpunkt Graz nicht vorbei. Viele kumulierende Umstände und Faktoren führen zu notorisch vollen Straßen, dem Anhalten der Feinstaubproblematik und zu ähnlichen langfristigen Problemen.

3.3.2 Grundstrategie bzw. strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen

3.3.2.1 Dienstleistungen und regionales Lernen

Ziel der Maßnahme „**Gesundheit**“ ist es, die Region durch elaborierte Angebote, durch Erweiterungen des Bestehenden und Erhaltung des Vorhandenen sowie durch gezielte Schwerpunktsetzungen mit den dazugehörigen Umsetzungsmaßnahmen (Gesundes Arbeiten und Wohnen, Gesunde Bewegung und Ernährung etc.) inhaltlich zu füllen. Es soll ein breites Angebot für die regionale Bevölkerung und auch (Tages-) Touristen entstehen, das folgende Bereiche berücksichtigt: medizinisches Angebot, Freizeitmöglichkeiten, Kulinarik, Bildung und Information sowie Barrierefreiheit. Genutzt werden sollen dabei vor allem die vorhandenen natürlichen Ressourcen wie Luft, Fauna und Flora etc., die Potenziale der Nähe zur Stadt Graz sowie die bereits bestehenden Netzwerke in diesen Bereichen, die es auch gilt, weiter auszubauen. Auch komplementäre Themen wie die regionale Gastronomie oder der Slow-Regions-Ansatz sollen verstärkt in das Gesundheitsthema implementiert werden. Die Hauptstoßrichtung liegt in der Erweiterung bestehender durch essentielle neue Angebote, also in der Produktentwicklung, ergänzt um Maßnahmen zur Marktdurchdringung. Im Falle des „Gesunden Wohnens“ folgt die Region einer Diversifizierungsstrategie, da es sich um ein vollkommen neues Aktionsfeld handelt, das auch eine komplett neue Zielgruppe anspricht.

3.3.2.2 Beteiligungsprozesse und Dienstleistungen

Fokussierend auf die Lebensqualität existieren neben dem neuen Erhebungstool, welches einer Produktentwicklungsstrategie entspricht, hauptsächlich Methoden, die es bezwecken, bekannte Märkte intensiver zu bearbeiten. Im Kern werden also Marktdurchdringungsstrategien begleitet durch Informationsstrategien verstärkt verfolgt. Sowohl den Ergebnissen der SWOT-Analyse folgend wie auch bedingt durch die Ausgestaltung der Behandlung der Thematik, kommt es im Bereich „**Beschäftigung und Soziales**“ fokussierend auf den Jugend- und Beschäftigungsansatz zu einer Diversifizierungsstrategie. Zwar wurden in diesem Bereich bereits essentielle Vorarbeiten durchgeführt, doch handelt es sich für die Region um einen neuen Markt mit neuen Produkten (im Sinne von Angeboten).

3.3.2.3 Infrastruktur

In Bezug auf die **Verkehrsthematik** herrscht in der Region ein klares Bewusstsein vor, auf welcher Ebene die LAG nachhaltige Ergebnisse erzielen kann und wo dies nicht möglich ist. In Bezug auf die Produkt-Markt-Strategien kann nur äußerst schwierig eine Zuteilung getroffen werden, da neben einer Evaluierung vorwiegend assistierende Maßnahmen und die Nutzung von Netzwerken und Synergien vorgesehen sind. Auch die Energiethematik wird zu diesem Bereich positiv beitragen. Am ehesten realistisch ist also die Zuweisung zu einer Entwicklungsstrategie.

3.3.3 *Angestrebte Resultate am Ende der Periode (2023)*

3.3.3.1 Dienstleistungen und regionales Lernen

Das Wissen der Bevölkerung zur Thematik **Gesundheit** wurde verbessert und neue Gesundheitsangebote geschaffen. Gesundheitsservicestellen wurden eingerichtet, die regionale Gesundheitsangebote erarbeiten und realisieren, Veranstaltungen zur Thematik organisieren und unterstützend beim Aufbau von Kooperationen fungieren. Es ist gelungen, zahlreiche gesundheitsorientierte Einrichtungen zu integrieren und bestehende Infrastruktureinrichtungen mit gesundheitsbezogenen Angeboten zu bespielen. Zusammenfassend hat sich die Region durch die Nutzung bestehender Potenziale und durch die Erschließung neuer Möglichkeiten einen hohen Grad an Gesundheitskompetenz erarbeitet, was positive Effekte auf das Gemeinwohl und damit auf die Lebensqualität hat. Das regionale Wissen der Bevölkerung hat auch in den Bereichen „**Gesundes Wohnen**“ und „**Gesundes Arbeiten**“ deutlich zugelegt und die Wissensvermittlung spielt in der Region eine integrale Rolle. Regionales Lernen stellt im Gros der umgesetzten Projekte einen wesentlichen Bestandteil dar.

3.3.3.2 Beteiligungsprozesse und Dienstleistungen

Es wurden Maßnahmen realisiert, um **Barrieren** in der Region abzubauen und die Beteiligung von Personen unterschiedlichen Alters und Geschlechts sowie verschiedener Herkunft und sozialer Schicht in regionalen Prozessen zu forcieren. Ebenso konnte die soziale Interaktion verbessert werden. Durch die Schaffung von Beratungs- und Informationsknotenpunkten ist es gelungen, ein neues Erhebungstool zu implementieren, das die Bedürfnisse unterschiedlichster Zielgruppen erfasst, Möglichkeiten aufzeigt Barrieren abzubauen und für die Bevölkerung wichtige Komponenten der Lebensqualität zu Tage bringt, wodurch die Messbarkeit des Konstrukts der Lebensqualität ermöglicht wird. Die erworbenen Erkenntnisse fließen in die Erstellung neuer zielgruppenspezifischer Angebote ein. Die Aktivitäten zum Bereich „**Beschäftigung und Soziales**“ haben vor allem in Hinblick auf die Einbindung der Kinder und Jugendlichen der Region Erfolge gezeigt, sodass es gelungen ist, Jugendliche nachhaltig in die Regionalentwicklung einzubinden. Die Ergebnisse der Erhebungen in den schulischen Einrichtungen in der Region haben parallel dazu geführt, dass vorhandene Mängel erkannt und beseitigt werden konnten. Kinder und Jugendliche fühlen sich in der Region zuhause. Das Beschäftigungsniveau konnte gesteigert werden, was den einzelnen Bereichen zuzurechnen ist.

3.3.3.3 Infrastruktur

Die bestehenden **Verkehrskonzepte** (vgl. zentrale Schwäche aus der SWOT-Analyse) werden genutzt. Dies soll durch das Resultat abgeleitet werden, dass sich die Verkehrssituation in Bezug auf die öffentl. Querverbindungen in der Region verbessert hat. Es wurden alternative Verkehrslösungen erarbeitet und es möglich, bspw. sehr schwach befahrene Nebenstraßen mit neuem Nutzen zu füllen, wodurch die regionale Verkehrsbelastung nachlässt und Win-Win-Situationen entstanden sind.

3.3.4 *Erfolgsindikatoren (messbare Indikatoren mit Angabe der Basiswerte und Sollwerte)*

3.3.4.1 Dienstleistungen und regionales Lernen

Um die Erfolge im Bereich „**Gesundheit**“ messen zu können, wären Statistiken zur regionalen Gesundheit optimal. Da dies aber nur langfristig und unter der Voraussetzung der Bereitstellung sensibler und gefilterter Daten der medizinischen Einrichtungen der nahen Stadt möglich wäre, kommt ein derartiger Indikator nicht in Betracht. Als handhabbare Indikatoren wurden daher seitens der LAG die folgenden gewählt: Anzahl der neu geschaffenen Gesundheitsangebote. Hierbei sollen die in der letzten Periode erreichten Werte (2 Einrichtungen) verdoppelt werden. Ergänzt werden soll dieser Indikator durch die Anzahl der wissensvermittelnden Veranstaltungen zur Thematik, von welchen mind. zehn geplant sind (Ist: 0). Um die Resultate aussagekräftiger zu machen, sollen auch die im Bereich

beteiligten Einrichtungen erhoben werden (Ziel: 30, Ist: 10). Um an inhaltlich geschärfte Ergebnisse zu gelangen, wird die Zufriedenheit der Involvierten erhoben. Diese soll vom Ausgangswert 2014 mit einer Bewertung von 2,39 auf mindestens 1,70 gesteigert werden.³² Ein weiterer Maßstab für den Erfolg des Projektes wird die Anzahl der Gesundheitsservicesstellen sein (Ziel: mind. 1; Ist: 0).³³ Bis 2023 soll das Gesundheitsniveau um 5% verbessert werden. Zum Einsatz gelangen schriftliche Kundenbefragungen vor Ort. Um auch den Grad der Einbindung der lokalen Strukturen zu dokumentieren, wird die Anzahl der neuen Kooperationen zwischen den Einrichtungen gemessen (Ziel: 2, Ist: 0), und es wird die Anzahl der bestehenden Infrastruktureinrichtungen, die mit gesundheitsbezogenen Angeboten bespielt werden, erhoben (Ziel: 30 bei aktuell: 3). Um abschließend die direkten Effekte für das Gemeinwohl evaluieren zu können, sollen nach wissenschaftlich anerkannten Methoden 6 Interviews durchgeführt werden, die qualitativ ausgewertet werden.³⁴ Deren Ergebnisse werden die Daten der Erhebungen zum Gesundheitsprojekt validieren, verifizieren oder falsifizieren, und haltbar werden lassen. Ziel ist es, den 2014 quantifizierten Wert der Bedeutung der Gesundheitsthematik von 15,18% auf mind. 30,00% zu steigern, was als ambitioniertes Ziel zu verstehen ist.

Die Erfolge beim „**Gesunden Wohnen**“ und „**Gesunden Arbeiten**“ werden durch die Anzahl der diesbezüglichen Informationsveranstaltungen (Ziel: 20) festgesetzt und durch die Einbeziehung der Anzahl der stattgefundenen Einzelberatungsgespräche (Ziel 80) geschärft. Ein vollständiges Bild erhalten wir durch die Berücksichtigung der Zufriedenheit der Involvierten, bei welchem ein Wert von 98% angestrebt wird. Da es sich um eine neue Maßnahme handelt, gibt es keine Ausgangswerte.

3.3.4.2 Beteiligungsprozesse und Dienstleistungen

Die Evaluierung des Erfolges der Maßnahme „**Lebensqualität (Diversität und Barrierefreiheit)**“ wird unter anderen durch die Beteiligung Jugendlicher in regionalen Entwicklungsprozessen (Soll: 30, aktuell: 5 auf dem Gebiet der Regionalentwicklung) gemessen. Keine Berücksichtigung finden dabei bspw. in Projekte eingebundene Schulklassen etc. Da dies noch nicht bedeutet, dass sich Jugendliche auch tatsächlich aktiv in die regionalen Prozesse einbinden, soll auch die Anzahl der geschaffenen Praktikumsplätze erhoben werden (Soll: 7, Ist: 0). Besonders richtungsweisend erscheint die Schaffung eines Instrumentes zur Messung des Gemeinwohls im Allgemeinen. Dieses wird an der Bewertung der Lebensqualität im betrachteten Raum festgemacht und mittels Einschaltung eines Tools erhoben, das eben diese in der Region ermittelt. Ob die Maßnahme tatsächlich erfolgreich war, wird durch den Indikator „Anzahl der implementierten Erhebungstools zum Thema Lebensqualität“ en Gros festgemacht. Natürlich bedeutet das Vorhandensein eines Messinstrumentes noch nicht, dass dessen Ergebnisse auch aussagekräftig sind. Aus diesem Grund mussten weitere Indikatoren hinzugefügt werden. Darunter die Anzahl der neuen Kooperationen von zielgruppenrelevanten Einrichtungen (Ziel: 3; Ist: 1) und die Zahl der neuen Beratungs- und Informationsknotenpunkte zum Thema (Ziel: mind. 1 von aktuell 0), um ermitteln zu können, wie hoch das regionale Engagement auf diesem Gebiet bereits gediehen ist. Da diese Indizien noch immer nicht ausreichen, um reliable Erkenntnisse für spezifische Bereiche abzuleiten, und da bereits seit Jahren an der Verbesserung der Situation von Personen gearbeitet wurde, die sich mit Barrieren konfrontiert sehen, wurden weitere Indikatoren

³² Die Auswahl des Soll-Wertes erfolgte nicht überschlagsmäßig, sondern aus einer vorsichtigen, realistischen Erwartungshaltung, wie viel die LAG im gegebenen Zeitraum erreichen kann.

³³ Durch diese Einrichtung(-en) wird eine laufende Erhebung des Gesundheitszustandes der regionalen Bevölkerung in aggregiertem Zustand möglich und somit erstmals eine valide quantitative Ergebnismessung auf Detailebene in Bezug auf das Gesundheitsniveau unter Verwendung von Daten der Makroebene (also unter Einhaltung der Datenschutzerfordernisse). Da erst nach Ablauf der Hälfte der Periode mit der Fertigstellung mindestens einer derartigen Informations- und Servicestelle gerechnet wird, wird frühestens 2018 die erste Evaluierung erfolgen.

³⁴ Die Auswahl der Interviewpartner erfolgt nicht nach Zufallsstichproben aus dem Gesamtsample, sondern durch indirekte Expertenauswahl, indem jedes involvierte Gremium (Entscheidungsträger, Vertretung der Gesundheits-, Sport- und Bewegungseinrichtungen, Nutzerinnen und Nutzer dieser Einrichtungen evaluiert aus Beteiligungsprozessen, Mitglieder der „Elefantenrunden“ sowie Aktive aus anderen Projekten) eine Person aus der Region zu diesem Zweck delegieren.

definiert: Hierzu zählen die Anzahl der neuen zielgruppenspezifischen Angebote (Soll: 2, Ist: 0) oder die Anzahl der barrierefreien Transportmöglichkeiten in der Region (Soll: 2, Ist: 0). Bei diesen Werten gibt aber erst die Zufriedenheit der Beteiligten tatsächlich wertvolle Erkenntnisse ob der Zielerreichung (derzeit Schulnote: 2,83; Ziel: 2,00). Die kleine Steigerung um 0,83 auf einer normierten Schulnotenskala, stellt in Wirklichkeit eine große Herausforderung dar.

Die Zielerreichung wird im Bereich „**Beschäftigung und Soziales**“ an den konkreten Erfolgen gemessen: Erstens wird erhoben, wie viele Kinder und Jugendliche in den Entwicklungs-, Erhebungs- und Umsetzungsprozess eingebunden sind (Ist: 20; Soll: 80). Gemessen werden wird auch die Zahl der Projekte, an welchen sich Kinder und Jugendliche beteiligen (in Planung und Umsetzung) (Ist: 0; Soll: 6). Erfasst wird weiters die Anzahl der eingebundenen Schulklassen (Ist: 3; Soll: 8) und die Summe der von den Kindern und Jugendlichen angegebenen, beseitigten Mängel (Ist: 0; Soll: 10). Der wesentlichste Indikator wird aber die Zufriedenheit der Kinder und Jugendlichen mit den erzielten Ergebnissen sein (Ist: noch kein Ausgangswert – Erhebung bei Projektstart; Sollwert: +25%).

3.3.4.3 Infrastruktur

Zur Messung des Erfolges im Bereich **Verkehr** wird die Anzahl der durchgeführten Bedarfserhebungen herangezogen, da sie als grundlegende Voraussetzung für die Aktivitäten der Region gesehen werden. Es ist mind. eine Erhebung geplant (Ist: 0). Darauf aufbauend soll mind. ein Konzept elaboriert werden (Ist: 0), welches sich mit der Umsetzung befasst.³⁵ Da die Existenz einer Erhebung und einer Konzeption allerdings noch nichts über den Erfolg der gesetzten Schritte auszusagen im Stande sind, wird weiters die Anzahl der involvierten Gemeinden (Ziel: 10; Ist: 0 – Anmerkung: Gemeindestand nach der Gemeindestrukturreform) sowie die Zahl der beteiligten schulischen Einrichtungen (Ziel: 5; Ist: 0) erhoben. Um abschließend eine valide Aussage ob der realen Verbesserung treffen zu können, soll die Zufriedenheit der Bevölkerung mit der Arbeit der LAG zum Bereich erhoben werden (Ziel: mind. 60%; Ist: kein Ausgangswert, Ermittlung mit Bedarfserhebung 2015/2016).³⁶ Die Messung des Erfolges der Maßnahmen zur Nutzung alternativer Möglichkeiten, die durch den Projektansatz „Verkehr+“ angedacht wurden, erfolgt durch die Anzahl der geschaffenen und funktionierenden „Lösungsansätze“. Da eine bloße Messung dieser Zahl eben aber noch nichts über das tatsächliche Funktionieren auszusagen im Stande ist, werden alle Beteiligten³⁷ beim ersten Zusammentreffen mit der LAG gefragt, was sie von derart alternativen Ideen halten.³⁸ Da die Anrainergruppe tendenziell gegen derartige Maßnahmen sein dürfte, die Nutzerinnen und Nutzer dafür, und da aliquot verteilte Gesamtheiten der beiden Gruppierungen geplant sind, ist von einer erfolgreichen Realisierung auszugehen, wenn der Ausgangswert um mehr als 25% gesteigert werden konnte (i.e. mind. die Hälfte der Anrainerinnen und Anrainer haben ihre Meinung geändert).

3.3.5 Aktionsplan (Maßnahmen) zur Erreichung der Resultate

3.3.5.1 Dienstleistungen und regionales Lernen

Im Bereich „**Gesundheit**“ ist der Kurortstatus der beiden Kurorte Laßnitzhöhe und St. Radegund bei Graz ist relevant für den Tourismus der Region und auch ihre Wertschöpfung, besteht in diesen

³⁵ Es handelt sich nicht um ein erneutes Verkehrskonzept, sondern um konkrete Umsetzungsmöglichkeiten, die auf bestehenden Konzepten fußen und dort ansetzen, wo die Region Änderungen herbeiführen kann.

³⁶ Ob es durch die Aktivitäten der LAG zu einer Veränderung der Pendlerquoten in der Region kommen kann, muss drastisch hinterfragt werden. Trotzdem soll die durchschn. Auspendlerzahl betrachtet werden (vgl. Statistiken im Anhang), die im Jahr 2011 bei 81% lag. Aufgrund der mangelnden Zurechenbarkeit und Kausalität dient diese Zahl nur der Dokumentation.

³⁷ Anrainerinnen und Anrainer, Nutzerinnen und Nutzer wie Bikerinnen und Biker etc.

³⁸ Ziel ist die Evaluierung der konkreten Einstellung durch grobe Aussagen (vgl. Einschätzung in positiv, neutral oder negativ). Wurde die Maßnahme realisiert, wird der Personenkreis erneut kontaktiert und um eine weitere Bewertung gebeten. Bei beiden Erhebungen wird die konkrete Angabe von Gründen erbeten. Ziel ist es, eine positive Tendenz festzustellen.

Gemeinden doch eine hohe Wettbewerbsfähigkeit auf Ebene des Heilvorkommens „Luft“ (Heilklimatische Kurorte) und der Medizin. Ausgehend von diesen bereits bestehenden Kompetenzen sollen die beiden Gemeinden als **regionale Gesundheitszentren** etabliert werden. Dafür sollen Angebote geschaffen werden, die keine Kur im eigentlichen Sinn darstellen, die örtlichen Heilvorkommen aber nutzen. Wichtig ist es, sowohl konkrete Projekte für die beiden Standortgemeinden umzusetzen als auch gleichzeitig Perspektiven für die anderen Gemeinden der Region zu schaffen. Auch diese sollen von den Großprojekten bzw. Angeboten der Standortgemeinden profitieren. Ein Hauptaugenmerk soll bei der **Angebotserstellung** auf das Gebiet der Gesundheitsbildung gelegt werden. Diese beinhaltet unterschiedlichste Ansätze wie bspw. die betriebliche Gesundheitsförderung unter Einbindung und Ausbildung der Lehrlinge und der Förderung von Gesundheitsbeauftragten in Betrieben sowie gesundes Wohnen, jeweils mit Beratungen und Schulungen zu konkreten Themenschwerpunkten. Ein weiterer Schwerpunkt wird auf die **Gesundheitsbildung** in Kindergärten (frühkindliche Erziehung) und Schulen gelegt. Im Mittelpunkt steht dabei der Gedanke des „Gesunden Miteinanders“, Kinder, Jugendliche, Eltern, Großeltern etc. sind gleichermaßen in das Projekt eingebunden. Der bereits bestehende Kneipp-Ansatz in den Schulen und Kindergärten soll weiter verfolgt und ausgebaut werden, die Gesundheitsbildung soll praxisorientiert erfolgen und den Kindern in den Kindergärten und Schulen soll an Erlebnistagen spielerisch Wissen vermittelt werden (Gesundheitsförderung durch Erlebnispädagogik). Ebenso ist die Implementierung von regionalen Sommer- bzw. Feriencamps geplant, in denen die Kinder und Jugendlichen während der schulfreien Zeit an Erlebnisprojekten in der Natur teilnehmen können. Ebenfalls geplant ist die Einrichtung sogenannter **Gesundheitsdienststellen**, denen die Koordination und Planung der schulischen Gesundheitsprojekte und Feriencamps obliegen, aber auch jener der geplanten Gesundheitstage, die Gesundheitswissen auch außerhalb der schulischen Einrichtungen vermitteln oder aktiver Betätigung auf dem Gebiet der Gesundheit gewidmet sind und sich ebenfalls mit konkreten Schwerpunktthemen auseinandersetzen. Nicht zuletzt sollen diese auch ein Angebot für den Gesundheitstourismus darstellen. Eine Aufgabe dieser Servicestellen ist es außerdem, das Bewusstsein zur Thematik, das in der regionalen Bevölkerung bereits als hoch angesehen werden kann, zu erweitern, Hemmschwellen abzubauen und die Bevölkerung zu motivieren, sich aktiv einzubringen und gemeinsam innovative Ideen zu generieren und umzusetzen.³⁹ Durch die Einrichtung der Servicestelle ist mit mind. einem neuen Arbeitsplatz zu rechnen. Bei den geplanten Gesundheitsdienststellen handelt es sich nicht nur um etwas vollkommen Neues für die Region, sondern um die Einrichtung einer Leitinstitution für den gesamten SZR. Weitere Angebote, sowohl für die Bevölkerung als auch für Gäste, werden in Zusammenhang mit bereits **bestehenden Infrastruktureinrichtungen** wie z.B. sebastian RELOADED®, dem Quellenweg in St. Radegund bei Graz oder Farmersgolf geschaffen. Die bereits existenten Einrichtungen sollen mit medizinischen und gesundheitsbezogenen Angeboten **bespielt, vernetzt und gemeinschaftlich vermarktet** werden. Gesamtheitlich betrachtet tragen alle entwickelten Angebote außerdem bei, das Programm des **Kneipp-Aktiv-Clubs** Hügelland östlich von Graz auszubauen und noch attraktiver zu gestalten, was unerlässlich für die Bindung bestehender Mitglieder als auch die Akquirierung neuer Mitglieder ist. Die **Trägerschaft** im Gesundheitsprojekt liegt einerseits bei der LAG, dies vor allem hinsichtlich der Entwicklung und Steuerung bezüglich der angesprochenen Servicestellen und den von diesen auszuführenden Schritten. Andererseits ist eine Trägerschaft von Gemeinden, regionalen Unternehmen, Privaten etc. bei der Entwicklung und Erstellung weiterer Angebote möglich, wie bspw. bei der Bespielung der bestehenden Infrastruktureinrichtungen. Bei der Etablierung der beiden Gesundheitszentren Laßnitzhöhe und St. Radegund ist eine Trägerschaft der jeweiligen Gemeinde vorgesehen.

³⁹ Sowohl bei den schulischen als auch den außerschulischen Ansätzen wird darauf geachtet, dass die Angebote ausgewogen gestaltet werden, um so möglichst viele **Zielgruppen** ansprechen zu können. So sollen bspw. die Themenschwerpunkte so gewählt werden, dass Kinder, Jugendliche und Erwachsene, Frauen und Männer, Menschen mit Beeinträchtigung etc. sowie regionale Betriebe und Organisationen über den Projektzeitraum gleichermaßen angesprochen werden. Dazu sollen gezielt Angebote für Frauen als auch Männer jeden Alters, regionale Betriebe unterschiedlichster Sparten und Größen etc. geschaffen werden.

Der Ansatz des „**Gesundes Arbeitens**“ (inkl. lernen beim Arbeiten) soll ausgebaut werden, wird sich aber an der Nachfrage der regionalen Betriebe ausrichten, und um den Aspekt des „**Gesundes Wohnens**“ ergänzt. Ein breit angelegtes Informationsprogramm wird vorab die Bevölkerung sensibilisieren, hernach wird den Bewohnerinnen und Bewohnern der Region ein – ebenfalls auf die Nachfrageseite - abgestimmtes Programm offeriert. Besondere Berücksichtigung wird im Zuge der Realisation der Mainstreaming finden, sodass auf die speziellen Bedürfnisse eingegangen werden kann.

3.3.5.2 Beteiligungsprozesse und Dienstleistungen

Zum Maßnahmenbündel „**Lebensqualität (Diversität und Barrierefreiheit)**“ gab es innerhalb der LAG ausführliche Diskussionen, da sich die Vorgängerprojekte „Bereit für Barrierefreiheit“ und „Steirische Regionen für Alle“ mit unterschiedlichen Aktionsebenen beschäftigten. Die Ausrichtung des Letzteren wird, als touristischer Ansatz, in Hinkunft im Themenkomplex der Naherholung positioniert werden und somit nicht mehr Teil dieses Bündels sein. Anders ist die Sachlage bei der regionalen Bevölkerung, denn hier steht eigentlich die Steigerung der Lebensqualität im Mittelpunkt. Dies, in Anbetracht der Subthemen „Diversität“ und „Barrierefreiheit“, ergibt einen neuen und evidenten abgesteckten Handlungsspielraum. In einem ersten Schritt soll ein für die Region neues **Erhebungstool** eingeführt werden. Ein simples regionales Medium soll die Bevölkerung erreichen und sie auffordern, ihre Ausführungen kundzutun, wie die Lebensqualität vor Ort verbessert werden kann. Dieses Mittel soll zu einem festen Bestandteil des Handwerkszeugs der Region und laufend eingesetzt werden. Durch die Einbringungen der Bevölkerung und durch die Sammlung, Abstimmung und Aufbereitung durch das LAG-Management sollen alle relevanten Aktionsfelder erschlossen werden. Diese sollen in weiterer Folge durch eine eigens hierfür zuständige Person bearbeitet werden. Bezweckt wird eine Nutzung der in der Vorperiode evaluierten und etablierten Gemeindeexpertinnen und -experten für die Barrierefreiheitsthematik in einem breiter angesetzten Maßnahmenpool. Zudem sollen verstärkt jene Einrichtungen in die Maßnahme eingebunden werden, die für die Zielgruppen relevant sind. Hierzu zählen Kliniken, Behinderteneinrichtungen, Senioreneinrichtungen, Frauen- und Jugendvertretungen. Die Region setzt den obigen Ausführungen folgend Barrierefreiheit mit Lebensqualität gleich, begibt sich aber auf ein niedrigeres Niveau.⁴⁰ In Zeiten immer neuer Einsparungs- und Rationierungsmaßnahmen der öffentlichen Stellen wird es immer offensichtlicher und notwendiger, auf regionaler Ebene bestimmte Prozesse abzustimmen, um derart das Zusammenleben der verschiedensten Personen- und Interessensgruppen zu ermöglichen. Es bedarf also neuer Ansätze für neue Herausforderungen und diese können nur durch neu erdachte Strategien realisiert werden. In dieser Maßnahme soll nicht primär ein Krisen- und Problemlösungsmanagement geschaffen, sondern ein **Mediations- und Krisenpräventionsorgan** etabliert werden. Es sollen weiters die Bedarfe jener Personen aktiv berücksichtigt werden, die einer Behinderung jedweder Art unterliegen. Vor allem in Hinblick auf die regionalen Kliniken und Behinderteneinrichtungen sowie auf die öffentlichen Einrichtungen steht die Schaffung eines **Beratungs- und Informationsknotenpunktes** im Zentrum der Entwicklungen. Dies soll aber auch für Gender- oder Bildungsfragen (Life Long Guidance) sowie altersspezifische Unterschiede gelten. Die 3 oben angeführten Maßnahmen sind sowohl für sich als auch in Kombination regionale Innovationen. Durch ihr Zusammenspiel sollen Ergebnisse erzielt werden, die sogar auf Landesebene einzigartig sein dürften – auch in der Methodik der Herangehensweise (bedarfsorientierte Angebotsentwicklung auf regionaler Ebene). Es muss möglich sein, einfach und unkompliziert von

⁴⁰ Dies soll am Beispiel der Umstrukturierung der Österreichischen Post erläutert werden: Diese führte zu einer Schließung zahlreicher Postfilialen. In einem konkreten Beispiel wurde das neue zuständige Postamt weit entfernt etabliert, was zu einer Diskussion bei der älteren Bevölkerung ob der Erreichbarkeit des Postamtes auslöste. Diese Positionierung bewirkte die Einrichtung einer neuen Postservicestelle im Gemeindeamt der betroffenen Gebietskörperschaft. Nun entsprachen aber die Öffnungszeiten des Gemeindeamtes in keiner Weise jener der arbeitenden Bevölkerung, die nun für einfache Postabholungen Urlaub beantragen musste. Hier kam es zu einem eindeutigen Interessenskonflikt der unterschiedlichen Generationen. Dieser Lapsus hätte einfach aus der Welt geschafft werden können, wenn man die Interessen aufeinander abgestimmt hätte. Zwar ist eine immer funktionierende Koordinierung sicherlich nicht möglich, doch können viele Problemstellungen wie diese vermieden werden, wenn man es zulässt, dass sich die Bevölkerung in die Entscheidungsfindung mit einbringt.

den Einrichtungen der Region aus (etwa von einem Klinikum) das lokale Zentrum zu erreichen und die dort gebotenen Strukturen nutzen zu können. Forciert werden soll daher die Schaffung von **barrierefreien Transportmöglichkeiten** innerhalb der Region, aber auch zur nahen Großstadt, wodurch zudem mind. 1 Arbeitsplatz geschaffen wird. Schließlich bedeutet Barrierefreiheit und damit Lebensqualität auch individuelle Freiheit und die Schaffung der hierzu benötigten Strukturen. Nachdem die öffentlichen Stellen ihre Einrichtungen bereits aufgrund der Bauvorschriften barrierefrei ausgestalten müssen, gilt es, eine Einrichtung zu realisieren, die es ermöglicht, die Involvierten zu beraten, zu informieren und konkrete Maßnahmen mit ihnen zu planen und zu erarbeiten. Eine speziell für diese Aufgaben zuständige Person im Zusammenspiel mit themenspezifischen **Arbeitsgruppen** sowie Expertinnen und Experten wird diese Aufgaben regional bewältigen.

Das Subthema „**Diversität**“ widmet sich vor allem der Involvierung von Jugendlichen und Frauen bzw. Familien in den regionalentwicklerischen Prozess. Bisherige Erhebungen haben gezeigt, dass in der Region großes Interesse dieser Gruppen besteht, sich aktiv in Beteiligungsprozesse einzubringen. Der erste Schritt in diese Richtung wird auch hier das bereits angesprochene Erhebungstool sein. Die Bedarfe von Jugendlichen, Frauen und Familien sollen eruiert und in weiterer Folge unter Einbindung der Zielgruppe neue Angebote erarbeitet und bestehende weiterentwickelt sowie ausgebaut werden. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Schaffung bzw. positive Beeinflussung von familienfreundlichen Arbeitsplätzen, den Ausbau von bestehenden Netzwerken, die Etablierung von Freizeitangeboten für Jugendliche und die Sensibilisierung der politischen und ökonomischen Akteurinnen und Akteure sowie der regionalen Bevölkerung gelegt. Ein konkretes Projekt zum Thema Barrierefreiheit wird in Nestelbach bei Graz umgesetzt. In einer **Kreativwerkstatt** können Jung und Alt, Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam tätig sein, was nicht zuletzt einen entscheidenden Beitrag zur Sensibilisierung in diesem Bereich leistet. Anzumerken ist an dieser Stelle, dass die Themen „Diversität“ und „Barrierefreiheit“ bei allen regionalen Maßnahmen Berücksichtigung finden sollen. Durch die Einrichtung der Kreativwerkstatt kann die Projektträgerin ihrer eigenen Intention folgen und mind. 1 Arbeitsplatz entsteht. Bei planmäßiger Entwicklung ist mit einem weiteren zu rechnen. **Getragen** wird dieses Maßnahmenbündel von der LAG, wobei aber auch eine Trägerschaft von Privaten, wie es bei der erwähnten Kreativwerkstatt der Fall ist, regionalen Jugend-, Frauen-, Pflege- und Behinderteneinrichtungen, Unternehmen, Organisationen sowie von Gemeinden denkbar ist.

Der Bereich „**Beschäftigung und Soziales**“ findet sich zwar in allen Leitmaßnahmen der Region wieder, kommt aber geballter im Bereich der **Lebensqualität** (i.e. familienfreundliche Arbeitsplätze und Kinderbetreuungseinrichtungen iSd Work-Life-Balance, adäquate Verkehrslösungen etc.), der Kultur (kulturelle Jugendarbeit, „kleine Infrastrukturen“ etc.), der Gesundheit (Verbesserung des regionalen Bildungsangebotes auch in Richtung Lehrlinge, „Gesundes Miteinander“, als generationenübergreifender Ansatz, Sommercamps (Erlebnispädagogik) etc.) und der Slow-Region (Lebenslanges Lernen, betriebliche Praktika etc.) zum Tragen. Die Strategie des Lebenslangen Lernens spiegelt sich in zahlreichen Maßnahmen der Region wider (Slow-Region, Gesundheit, Brauchtum und Lebensqualität). Umgesetzt werden soll die Schaffung von (Wissens- und Informations-)Schnittstellen und Arbeitsgruppen, die tradiertes regionales Wissen an die Bevölkerung weitergeben (v.a. auf Ebene der Slow-Region und des Brauchtumsschwerpunktes). Außerdem sollen gezielte themenspezifische Maßnahmen zu Weiterbildung implementiert werden (v.a. auf den Gebieten Gesundheit und Energie). Die konkrete Umsetzung zum Thema Lebenslanges Lernen findet sich in den entsprechenden Abschnitten. Positive Beschäftigungseffekte werden durch Maßnahmen in den einzelnen Bereichen ausgelöst. Das Projekt „2gether4U“ nimmt sich der Einbindung der **Jugendlichen** in die Regionalentwicklung an. In einer Vorprojektphase wurden Wünsche und Bedürfnisse der Jugendlichen erhoben. In einer beständigen Erhebungs- und Kooperationskultur sollen Jugendliche aufzeigen, was ihnen gefällt und was nicht bzw. was zu ändern wäre. Nicht alle Ergebnisse werden realisierbar sein, doch zeigt sich bereits jetzt, dass viel Positives durch kleine Projektschritte umgesetzt werden kann. Im Jugendprojekt werden auch Maßnahmen verwirklicht, die den Jugendlichen ein Gefühl von Akzeptanz geben.

Treffpunkte an populären Plätzen sollen junge Menschen nicht als lästige „Sandler“ erscheinen lassen, sondern als gewollten Teil der Gesellschaft. Hierzu sind einfache, aber wirkungsvolle Tools in Planung, die die Jugendlichen selbst erarbeitet haben. Jugendliche über 16 Jahren (Alter arbeitsrechtl. bedingt) sollen aktiv in die Regionalentwicklung integriert werden. Durch ihre Mitarbeit an zentralen Fragen und konkreten Umsetzungen sollen diese sog. Points erwerben, die als Zahlungsmittel in der gesamten Großregion fungieren. Einlösen kann man diese bei allen Projektpartnern, wobei dies Einrichtungen und Betriebe sind, die von Jugendlichen gerne frequentiert werden.

Es wurde damit begonnen, zusammen mit einer offenen Jugendbetreuungseinrichtung, die in der Region mehrere Zentren hat, Jugendliche anzusprechen, die aufgrund ihres Ausbildungsortes ihren Lebensmittelpunkt zwar meist in Graz haben, aber in der Region leben. Diese Maßnahme soll dazu führen, eine sich ständig in ihrer Zusammensetzung ändernde Gruppierung einzurichten, die in alle Projekte der Region aktiv eingebunden ist. Es handelt sich um keinen Beirat mehr, sondern um eine eigenständige Gruppe, die sich auf vertikaler Ebene mit allen Bereichen der Region auseinandersetzt. Die Einbindung von MigrantInnen erweist sich in der Region als schwieriger, da der Anteil an der Gesamtbevölkerung sehr gering ist. Diese Gruppierung soll künftig aktiv angesprochen und in die regionalen Aktivitäten eingebunden werden. Die Schaffung eines „theologischen Stammtisches“ zum Gedankenaustausch wurde von ProjektteilnehmerInnen bereits angedacht und wird weiterverfolgt. Durch den Ansatz der Barrierefreiheit (Disability Mainstreaming) beschäftigte sich die Region bereits seit Jahren mit Personen höheren Alters (60+). Die Einbeziehung dieser Gruppe gelingt bereits problemlos und deren VertreterInnen haben regelmäßig an den Projekten der Region teil. Hier ist eine Intensivierung durch eine verstärkte Vernetzung von jungen und älteren Menschen angedacht, wodurch die Blickwinkel aller Altersgruppen berücksichtigt werden können. Inputs wie Rastflächen bei Nahversorgern ab einer bestimmten Verkaufsfläche sind u.a. ein Output, der bereits existiert. Es ist in der Vergangenheit gelungen, den Frauenanteil in den Projekten markant zu heben, sodass dieser bspw. im Projekt Kultur24 71,71% beträgt. Subsummiert man alle näheren LAG-Kontakte (333), kommt man zu einem Verhältnis von 51,35% Männern zu 48,65% Frauen. Es wurde von der LAG erfolgreich ein Prozedere implementiert, das Missverhältnissen entgegengewirkt. Es werden Impulse gesetzt, um dort, wo die Beteiligung einer Gruppierung deutlich zu hoch ist, eine stärkere Involvierung der benachteiligten Gruppe zu fördern (vgl. Gedanke des Gender Mainstreaming gem. Definition des Vertrages von Amsterdam⁴¹). Im Verkehrsprojekt gilt es, den Frauenanteil von nur 20% durch die Schaffung von entsprechenden zielgruppengerechten Zugängen zu erhöhen. Durch die Inklusion von spezifischen Themen (Diskussion von Frauenspuren in den UK oder der Gestaltungsparameter von frauenfreundlichen Parkmöglichkeiten, Einbindung von Frauen im Rennsport – dies auch zur Sensibilisierung der Gesamtgruppe (i.e. Frauen fahren statistisch nicht langsamer, sondern sicherer)) und durch die einfachste, aber bedeutendste Maßnahme, den verstärkten Kontakt zu dieser Zielgruppe, gelang es, stets eine Balance zwischen den Geschlechtern, aber auch zwischen anderen statistischen Gruppen (Kinder und Jugendliche, Menschen 60+ etc.) herzustellen (vgl. auch Intention des Diversity Mainstreaming). Die statistischen Daten zeigen, dass dieser Mechanismus Erfolg hatte, sodass diesem Prozedere weiter gefolgt werden soll. Mehr noch ist an eine Intensivierung und Automatisierung gedacht. Neben der Prozessdokumentation wird das Vorgehen in den Gruppierungen diskutiert und die Zielgruppen werden in den Medien aktiv angesprochen.

Zusammengefasst: Das Credo der LAG liegt in der Aktivierung der spezifische Bedürfnisse der unterrepräsentierten Gruppe in einem angeblich bipolaren, in der Realität aber eher multipolaren System.

3.3.5.3 Infrastruktur

Besonders bedeutsam ist für die Region die Thematik „**Verkehr und Infrastruktur**“ und wieder sieht es die Region zu allererst als ihre Aufgabe, **reale Bedarfe zu erheben** und erst danach zu handeln. Dieses Handeln wird sich angesichts der Größe und Bedeutung der Region sowie des

⁴¹ Europäische Gemeinschaften (1997): VERTRAG VON AMSTERDAM ZUR ÄNDERUNG DES VERTRAGS ÜBER DIE EUROPÄISCHE UNION, DER VERTRÄGE ZUR GRÜNDUNG DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN SOWIE EINIGER DAMIT ZUSAMMENHÄNGENDER RECHTSAKTE, Artikel 2

Gesamtvolumens des Förderprogrammes auf einzelne, punktuelle Planungs- und Unterstützungsmaßnahmen beschränken müssen. Es darf kein weiteres Planungsmaterial generiert werden, das in weiterer Folge nicht zu Umsetzungsschritten führt. Vor allem auf Ebene dieses Themas erscheint dies zwar eine besonders komplizierte Aufgabe zu sein, doch will die Region ihre Rolle als Wissensvermittler und Schnittstelle aktiv wahrnehmen. Um dies zu verdeutlichen, sei das folgende Beispiel angeführt: Die **Querverbindungen im öffentlichen Verkehr** in der Region sind katastrophal, da das gesamte öffentliche Verkehrsnetz auf den nahen Knotenpunkt Graz ausgerichtet ist.⁴² Parallel existiert kein einziges Verkehrsmittel zur Beförderung von Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen. Dies bei einer Region, die sich speziell dieser Zielgruppe zuwenden will. Schließlich verfügen die regionalen sportlichen Einrichtungen wie etwa der Hügellandhandball über keinerlei Gruppenbeförderungsmittel.⁴³ Die LAG möchte einfach realisierbare Maßnahmen setzen, um so zu einer Gesamtverbesserung beizutragen. Hier könnte dies in einer gemeinsamen Nutzung einer eingebundenen Struktur liegen (z.B. Schulbusunternehmen). Die **Nutzung von ökologischen Transportmitteln** im Sinne des Klimaschutzes, die **Forcierung des Alternativenenergiewerkes** und die **Realisation von Maßnahmen zur Nutzung von Nebenstraßen durch Fahrradfahrer** bzw. von **kleineren Direktmaßnahmen zur Entschärfung von Problemen** (vgl. „schwarze Parkplätze“ oder das Parkleitsystem am und um den Schöckl, welches im Sinne des Climate-Proofing-Ansatzes die Gefahren von Sturmschäden (am Schöckl ein revolvierendes Naturereignis) bereits in der Planung berücksichtigt, etc.) sind Aktivitäten, die konkret geplant sind. Aus der regionalen Bevölkerung kam auch immer wieder der Wunsch zur Verbesserung der **alternativen Verkehrsnetze** wie etwa der Radwege. Kritisch zu hinterfragen ist dabei, ob immer standardisierten Mustern gefolgt werden muss. Vergleicht man die neuen Konzepte (vgl. Begegnungszonen), lassen sich auch kostengünstige Varianten finden, die zugleich viele Synergien nutzen. Ein Beispiel soll dies erläutern: Die Region verfügt bedingt durch die extensive Besiedlung in Form von Streusiedlungen über ein immens dichtes Netzwerk an kleinen Neben- und Wohnstraßen. Es wäre ein Leichtes in konsensualer Manier mit den Anrainern abgestimmt, derartige Straßen und Wege bspw. verstärkt für Radfahrer zu nutzen – man könnte von Bike-Begegnungsrouten sprechen.⁴⁴ Der Innovationsgehalt des Themenschwerpunktes Infrastruktur ist vor allem in Bezug auf die alternativen Verkehrsnetze z.B. durch die Erweiterung der Nutzungsmöglichkeiten von vorhandenen Verkehrsflächen hoch, womit dieser zugleich eine positive ökologische Bilanz ermöglicht.

3.3.6 Beschreibung von Kooperationsaktivitäten

Die kooperativen Ansätze, sollen aufrecht erhalten und ausgebaut werden. Dies betrifft sowohl das steirische Netzwerk an LEADER-Regionen im Barrierefreiheitsansatz „Steirische Regionen für ALLE“, das Gesundheitsnetzwerk wie auch das kooperativ und regionsübergreifend angelegte Jugendprojekt zusammen mit der Lipizzanerheimat und der Stadt Graz. Die angrenzende Großstadt wird bei zahlreichen Maßnahmen auf Ebene dieses Aktionsfeldes von essentieller Bedeutung sein (vgl. bspw. den Bereich des Verkehrs), wodurch Stadt-Umland-Kooperationen vorprogrammiert sind. Hauptsächlich in Anbetracht des Gesundheitsschwerpunktes und darunter speziell in Hinblick auf die Maßnahmen rund um den Kneipp-Ansatz, sind auch internationale Vernetzungen und Kooperationen geplant.

⁴² Bsp.: Anreise Eggersdorf – Laßnitzhöhe: Dauer 2,5 Std., Kosten: € 3,00, Distanz: 8 km. Zugleich gibt es nach Eggersdorf keine sonntägliche Anbindung an Graz, was Freizeitdestinationen wie das Naturbad stark zu spüren bekommen.

⁴³ Die Region sieht ihre primäre Aufgabe nicht darin, die entsprechenden Verbindungen zu schaffen. Dies ist Aufgabe der zuständigen öffentl. Institutionen oder kann – wenn ökonomisch einträglich – von privaten Unternehmen erbracht werden. Die Region muss sich vielmehr darum kümmern, inwieweit ein Bedarf gegeben ist, und nach einer synergetischen Lösung suchen.

⁴⁴ Es müssten keine neuen Wege errichtet werden und nur gering befahrene Verkehrswege würden eine sinnvolle Zusatznutzung ermöglichen. Voraussetzung hierfür wäre allerdings nicht nur die Zustimmung, sondern auch das Wissen aller Nutzer über diese Nutzererweiterung (i.e. Autofahrer achten auf Radler, überholen nicht an unübersichtlichen Stellen und fahren mit angepassten Geschwindigkeiten; Radler halten sich bei herannahenden Fahrzeugen rechts, fahren nur in Abwesenheit von PKWs nebeneinander und ermöglichen so ein leichtes und ungefährliches Überholen). Eine Notwendigkeit liegt jedenfalls in der Wissensvermittlung. Die hier angeführten Zielsetzungen finden sich konkret im Projekt „Verkehr+“.

3.3.7 Zusammenfassende Darstellung in der Wirkungsmatrix gemäß Vorlage

Aktionsfeld 3: Wichtige Funktionen und Strukturen für das Gemeinwohl

Interventionsebene		Indikatoren	Basiswerte / Sollwerte Quellen* (Belege)		Externe Rahmenbeding.
Impact / Oberziel	Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität in unserer Region.	Index für Lebensqualität			
Outcome / Ziel	Für das Gemeinwohl wichtige Strukturen und Funktionen sind gestärkt.	Dienstleistungen und regionales Lernen	21	27	
		Beteiligungsprozesse und Dienstleistungen	18	24	
		Infrastruktur	12	18	
		Index für Gemeinwohl (Gesamtnutzen) <i>(Quelle: Ermittlung der Outcome Indikatoren)</i>	51	69	
Output 1	Es ist gelungen, das Wissen der regionalen Bevölkerung zur Gesundheitsthematik zu verbessern und neue Gesundheitsangebote zu schaffen.	Anzahl der Angebote	2	4	Bereitschaft der Gemeinden, der Gesundheitseinrichtungen, der zuständigen öffentl. Stellen, Regelungen auf europ. Ebene
		Anzahl der wissensvermittelnden Veranstaltungen	0	10	Bereitschaft von ExpertInnen
		Anzahl der beteiligten Einrichtungen	10	30	Bereitschaft von Gesundheitseinrichtungen
		Zufriedenheit der beteiligten AkteurInnen <i>(Quelle: Umfrage; Schulnotensystem)</i>	2,39	1,7	-
		Anzahl der Gesundheits-Servicestellen in der Region	0	1	Bereitschaft der Gemeinden, Annahme durch regionale Bevölkerung, europ. Regelungen
		Steigerung des Gesundheitsniveaus in der Region <i>(Quelle: Umfragen 2018 und 2023)</i>	-	+5%	Gesundheitseinrichtungen, ÄrztInnen, Kliniken, Krankenkassen, etc.
		Anzahl der Kooperationen zwischen den Einrichtungen	0	2	Bereitschaft der Einrichtungen
		Anzahl der bestehenden Infrastruktureinrichtungen, die mit gesundheitsbezogenen Angeboten bespielt werden	3	30	Bereitschaft der Mitgliedsgemeinden und BetreiberInnen der Einrichtungen
Output 2	Das Wissen der regionalen Bevölkerung über gesundes Wohnen hat stark zugenommen.	Anzahl der Informationsveranstaltungen	-	20	Bereitschaft der Mitgliedsgemeinden und regionalen Betriebe
		Anzahl der stattgefundenen Einzelberatungsgespräche	-	80	Bereitschaft der Mitgliedsgemeinden
		Zufriedenheit der involvierten Personen <i>(Quelle: Umfrage)</i>	0	98%	-
Output 3	Es ist gelungen Maßnahmen zu setzen, die Barrieren in der Region abbauen und die Beteiligung von Personen unterschiedlichen Alters und Geschlechts	Beteiligung von Jugendlichen in regionalen Prozessen	5	30	Interesse der Jugendlichen, Bereitschaft der schulischen Einrichtungen, gesetzliche Vorgaben, Bereitschaft der Eltern
		Anzahl der Praktikumsplätze	0	7	Bereitschaft der reg. Betriebe, gesetzl. Vorschriften, Bereitschaft der reg. Bevölkerung

	sowie verschiedenster Herkunft sozialen Schicht in regionalen Prozessen forcieren. Ebenso konnte die soziale Interaktion verbessert werden.	Anzahl der implementierten Erhebungstools zum Thema Lebensqualität	0	1	-
		Anzahl der Kooperationen von zielgruppenrelevanten Einrichtungen	1	3	Bereitschaft der Einrichtungen
		Anzahl der Beratungs- und Informationsknotenpunkte zum Thema Barrieren	0	1	Bereitschaft aller betroffenen Einrichtungen, gesetzliche Vorschriften, Bereitschaft der Mitgliedsgemeinden
		Anzahl der barrierefreien Transportmöglichkeiten in der Region	0	2	Bereitschaft des Transportgewerbes, der Tourismusverbände und aller weiteren beteiligten Einrichtungen
		Anzahl der zielgruppenspezifischen Angebote	0	2	-
		Zufriedenheit der beteiligten AkteurInnen <i>(Quelle: Umfrage; Schulnotensystem)</i>	2,83	2	-
Output 4	Es ist gelungen, Kinder und Jugendliche nachhaltig in die Regionalentwicklung einzubinden.	Anzahl der in den Entwicklungs-, Erhebungs- und Umsetzungsprozess eingebundenen Kinder und Jugendliche	20	80	Bereitschaft der Kinder und Jugendlichen, Eltern, Erreichbarkeit der Jugendlichen
		Anzahl der Projekte, an denen Kinder und Jugendliche beteiligt sind	0	6	Bereitschaft der Kinder und Jugendlichen, Eltern, Erreichbarkeit der Jugendlichen
		Anzahl der eingebundenen Schulklassen	3	8	Bereitschaft der Kinder und Jugendlichen, Eltern, schulischen Einrichtungen, Erreichbarkeit der Jugendlichen
		Anzahl der von den Kindern und Jugendlichen angegebenen beseitigten Mängeln	0	10	Bereitschaft der Kinder und Jugendlichen, Eltern, Gemeinden, Betroffene, Erreichbarkeit der Jugendlichen
		Zufriedenheit der Kinder und Jugendlichen mit den erzielten Ergebnissen <i>(Quelle: Umfrage; Ist-Erhebung bei Projektstart)</i>	-	+25%	-
Output 5	Die Verkehrssituation in Bezug auf die öffentlichen Querverbindungen in der Region hat sich verbessert.	Zahl der durchgeführten Bedarfserhebungen	0	1	-
		Zahl der ausgearbeiteten Konzepte	0	1	-
		Zahl der beteiligten Gemeinden	0	10	Bereitschaft der Gemeinden
		Zahl der beteiligten schulischen Einrichtungen	0	5	Bereitschaft der schulischen Einrichtungen
		Zufriedenheit der regionalen Bevölkerung mit der diesbezüglichen Arbeit der LAG <i>(Quelle: Umfrage; Erhebung Ist-Stand 2015/2016)</i>	-	60%	-
		Zufriedenheit der Beteiligten mit den gesetzten Maßnahmen <i>(Quelle: Umfrage; Erhebung Ist-Stand mit Projektstart)</i>	-	+25%	-
Input / Aktivitäten des LAG Mgmt.	<ul style="list-style-type: none"> • Management • Controlling • Marketing und Administration • Projekte lancieren und entwickeln 	Ressourcen 30,66%	Kosten 35,19%		

* Quelle: Unterlagen LAG wenn nicht anders angegeben

3.4 Aktionsfeld IWB (...entfällt, da nicht relevant)

3.5 Aktionsfeld ETZ (...entfällt, da nicht relevant)

3.6 Berücksichtigung der Ziele der Partnerschaftsvereinbarung und des Programms LE 2020 und falls zutreffend der IWB und ETZ-Programme

Me- taebene	Ziele LE Programm		Regionales Strategiefeld ⁴⁵							
			1	2	3	4	5	6	7	8
Priorität 6) Förderung der sozialen Inklusion, der Armuts- bekämpfung und der wirt- schaftlichen Entwick- lung in ländlichen Gebieten mit Schwer- punkt auf den folgen- den Berei- chen:*	a. Erleichterung der Diversifizierung, Gründung und Entwicklung von kleinen Unternehmen und Schaffung von Arbeitsplätzen;*	Im Rahmen der Analyse wurden die Sicherung der Lebensfähigkeit von strukturschwachen landwirtschaftlichen Betrieben und das Erfordernis der Sicherung und Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten auch in nicht-landwirtschaftlichen Unternehmen im ländlichen Raum – insbesondere für Frauen – als wichtige Aufgaben identifiziert. Diesen Bedarfen soll im Schwerpunktbereich 6A durch die Unterstützung der Diversifizierung landwirtschaftlicher Betriebe in außerlandwirtschaftliche Bereiche wie Be- und Verarbeitung, Vermarktung von Produkten (Nicht Anhang I) sowie das Erbringen kommunaler, sozialer und sonstiger Dienstleistungen Rechnung getragen werden. Im nicht-landwirtschaftlichen Bereich soll die Gründung und Entwicklung von innovativen Unternehmen mit wirtschaftlichem Mehrwert für ländliche Regionen unterstützt werden. Weiters sollen begleitend Bildungs- und Informations- sowie Beratungsmaßnahmen gesetzt werden. Dadurch sollen sowohl in landwirtschaftlichen Betrieben, als auch in nicht-landwirtschaftlichen Unternehmen bestehende Arbeitsplätze gesichert und neue Arbeitsplätze geschaffen		X		X	X	X	X	X
	b. Förderung der lokalen Entwicklung in ländlichen Gebieten;*	Im Rahmen von Leader wird für Regionen der Gestaltungsspielraum zur Konzentration auf ihre lokalen Bedürfnisse vergrößert. Die Erhöhung der Regionsautonomie führt zu einer verstärkten Entscheidungskompetenz und Verantwortung auf regionaler Ebene. Durch die Fokussierung und Priorisierung auf lokale Problemstellungen und Potenziale wird der Nutzen lokaler Entwicklungsstrategien verstärkt. Die Etablierung professioneller Managementstrukturen in den Regionen stellt die Umsetzung der lokalen Entwicklungsaktivitäten sicher. Ein wichtiger Aufgabenbereich ist die Mobilisierung des endogenen Potenzials sowie die Sensibilisierung der Bevölkerung für den Mehrwert regionaler Entwicklungskonzepte. Die Lebens- und Wirtschaftsbedingungen im ländlichen Raum sollen durch die Erhaltung und Entwicklung von Einrichtungen der Daseinsvorsorge, der Versorgungsinfrastruktur und durch die Forcierung klimafreundlicher Mobilitätslösungen verbessert werden. Dies soll auch durch Nutzung interkommunaler Kooperationen und sektorübergreifender Zusammenarbeit bzw. Vernetzung im ländlichen und alpinen Raum realisiert werden. Die Verkehrserschließung der Gebiete wird durch Investitionen in die Aufrechterhaltung des niederrangigen Wegenetzes unterstützt. Die übergreifenden Programmziele Innovation, Umweltschutz und Maßnahmen zur Eindämmung des Klimawandels sollen auch auf lokaler Ebene durch entsprechende Maßnahmen unterstützt werden.*	X	X	X	X	X	X	X	X
	c. Förderung des Zugangs zu Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT), ihres Einsatzes und ihrer Qualität in ländlichen Gebieten.*	Die Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit leistungsfähigen Breitband-Hochleistungszugängen soll mittels Förderung gezielter Technologielösungen gewährleistet werden. Bevölkerung und Unternehmen in ländlichen Gebieten sollen damit hochwertige und zuverlässige digitale Dienste nutzen können. Durch die Unterstützung von Bildungsmaßnahmen für die ländliche Bevölkerung werden die Anwendungsmöglichkeiten im unternehmerischen Sinn bzw. zur Erhöhung der persönlichen Lebensqualität durch den Einsatz von e-Services verstärkt werden.*	X						X	X

Anmerkung: Bei allen gekennzeichneten Textstellen (*) handelt es sich um direkte Zitate aus dem Programm LE 2020.

Die LAG versucht mit ihrer Strategie- und Maßnahmenwahl soweit möglich alle Themenschwerpunkte der darüber liegenden Strategien abzudecken, setzt aber einen klaren Fokus auf den bereits in der SWOT-Analyse gründenden Slow-Regions-Ansatz. Dies spiegelt sich in der intensiven Auseinandersetzung mit dem Schwerpunktbereich 4A, Biodiversität und abwechslungsreiche Naturlandschaften/ Inwertsetzung des Artenreichtums, des LE 2020-Programmes⁴⁶ wider. Weitere regionale Schwerpunktfelder gem. dieser Strategie sind die Bereiche 1A sowie 2A. Die LAG möchte damit vor allem jene Handlungsfelder forcieren, auf die sie einen aktiven Einfluss ausüben in der Lage ist, wobei keiner der anderen Bereiche vernachlässigt werden soll.

⁴⁵ Regionale Aktionsbereiche: 1 Marketing und Regions-PR, 2 Slow Region, 3 Kultur und Brauchtum, 4 Naherholung und Sport, 5 Gesundheit, 6 Lebensqualität (Diversität und Barrierefreiheit), 7 Querschnittsthemen Umwelt und Energie, Beschäftigung und Soziales sowie Verkehr und Infrastruktur, 8 LAG-Management.

⁴⁶ Den Teilzielen des STRAT.AT 2020 folgend findet sich der Slow-Regions-Ansatz in sämtlichen Positionen, wobei dies entweder in Form der Dachmaßnahmen- oder einer gesonderten Unterstruktur geschieht.

LE 2020		Maßnahmen /Projekte/Aktionsfelder	Wirkung
Schwerpunktbereich 1A: regionsspezifische Wissensbasis/Wissenstransfermaßnahmen/Lebenslanges Lernen/individuelle Lösungsansätze		Energie REKO ZUERST	Wissenstransfer durch Kompetenz- und Konferenzzentrum
		Gesundheit	Bildung eines Wissensnetzwerks mit zentraler Anlaufstelle
		Kultur und Brauchtum	Wissensdiffusion durch Gruppierungen
		LAG-Management	Zentrale Schnittstelle der Region
		Slow Region	Wissenstransfer u.a. durch Slow-Food-Convivium
Schwerpunktbereich 1C sektorübergreifende Bildungsmaßnahmen/dezentrale Angebote		Beschäftigung und Soziales	Aus- und Weiterbildungsangebote
		Energie REKO ZUERST	Bildungsmaßnahmen durch ZUERST als Partner
		Gesundheit	Gesundheitsbildung inkl. Angebote für Learning on the job
		Slow Region	Ausbildungen Slow-Region, Biodiversität, alte Rassen etc.
Schwerpunktbereich 2A Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit landwirtschaftlicher Betriebe/Lebensfähigkeit dieser Betriebe/Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung		Energie REKO ZUERST	Neue Perspektiven durch Kurzumtrieb und Ermutigung (Modell)
		Naherholung und Sport	Erschließung neuer Aktions- und Handlungsfelder
		Nahversorgung und Vernetzung mit der Landwirtschaft	Neue Produkte, Erschließung neuer Absatzkanäle und Vernetzung
		Regionale Produkte	Produktinnovationen
		Slow Region	u.a. Gütezeichen durch Qualitätskriterien
Schwerpunktbereich 3A horizontale und vertikale Zusammenarbeit entlang der Lebensmittelkette/Direktvermarktung		Nahversorgung	Vernetzung von Produktion und Handel
		Regionale Produkte	Netzwerkerweiterung durch Inklusion der Region
		Slow Region	
Schwerpunktbereich 3B nachhaltiger Umgang mit Naturgefahren/Vernetzung und Partnerschaften		Lebensqualität – Barrierefreiheit	Erarbeitung eines Automatisationsmechanismus in den Projekten, der Naturgefahren berücksichtigt (z.B. Berücksichtigung von negativen Effekten des Klimawandels bei Projekten – Hochwasserschutz etc.)
Schwerpunktbereich 4A Biodiversität und abwechslungsreiche Naturlandschaften/Inwertsetzung des Artenreichtums		Kultur und Brauchtum	Durch die Einbindung in die Kunst wird Sensibilisierung erreicht
		Naherholung und Sport	Naherholungsziele sinnvoll fördern und zugleich zu Wissenstransfer in Bezug auf die Naturlandschaften anregen
		Ökosysteme	Erhalt und Stärkung der regionalen Ökosysteme
		Schöckl	Sensible Weiterentwicklung des Grazer Hausberges unter Fokussierung auf den Erhalt der Artenvielfalt
		Schöcklbuch	Förderung der Artenvielfalt resp. des Wissens darüber am Berg
		Slow Region	Biodiversität und Artenvielfalt als dezidiertes Projekthinhalte
		Streuobstaktion	Steigerung der Biodiversität durch Forcierung alter Streuobstsorten
		Umwelt	Etwa durch den Schutz der alten Baumriesen in der Region
Schwerpunktbereich 5C Ressourceneffizienz und Energiebereitstellung		Energienetzwerk	Vernetzung von Betrieben und Einrichtungen
		Energie REKO ZUERST	Alternative umweltfreundliche Technologien fördern
		E-Mobilität	Forcierung der E-Mobilität in der Region
Schwerpunktbereich 6A Diversifizierung land- und forstwirtschaftlicher Betriebe in den nicht-agrarischen Bereich zur Schaffung von Arbeitsplätzen insb. für Frauen/Kleinunternehmen		Gesundheit	Schaffung neuer Produktbereiche wie etwa jenen der Kräuterprodukte
		Kultur und Brauchtum	Ermöglichung der Spezialisierung auf künstlerischer Ebene und Schaffung von Erwerbsmöglichkeiten
Schwerpunktbereich 6B Partizipation der regionalen Bevölkerung/Sensibilisierung/LAG-Management/Bottom-up/erhöhte Regionalautonomie		alles Projekte	Sensibilisierungsposition in jedem regionalen Projekt
		LAG-Management	Netzwerkknotenpunkt
		Lebensqualitätsprojekt	Begriffserhebung in der regionalen Bevölkerung und aktive Verbesserung der aufgezeigten Mängel
		Regionsmarketing und PR	Herausbildung eines regionalen Bewusstseins
Querschnittsziele	Verbesserung der Lebensqualität und der wirtschaftlichen Bedingungen in den Regionen	Naherholung und Sport	Schaffung neuer Angebote
		Nahversorgung	Networking und Erhalt lokaler Strukturen
		Slow Region	Vernetzung der div. Sektoren und Diversifizierungsmöglichkeiten
	Steigerung der Wertschöpfung	Gesundheit	Durch die Schaffung neuer Angebote und komplementärer Produkte
		Naherholung und Sport	Durch die Realisierung von neuen Naherholungs- und Sportangeboten
		Regionale Produkte	Durch die Schaffung neuer Qualitätsprodukte
		Regionsmarketing und PR	Forcierung regionaler Marken und regionaler Produkte
	Erhalt und nachhaltige Entwicklung der natürlichen Ressourcen und des kulturellen Erbes	Slow Region	Durch die Vernetzung von Betrieben in unterschiedlichen Sektoren
		Energie REKO ZUERST	Schutz durch Einsatz neuer Methoden und Systeme
		Kultur und Brauchtum	Im Brauchtumsschwerpunkt durch den Erhalt des Handwerks
		Naherholung und Sport	Legale Zugänglichmachung als Kontrollinstrument
		Slow Region	Nachhaltige Entwicklung bei alten Obst- und Gemüsesorten, Terrassen und bei Kulturgütern
	Umweltschutz	Streuobst	Erhalt des Landschaftselements und Ökosystems Streuobstwiese
		Energie REKO ZUERST	Erhalt und Forcierung von Ökosystemen
		Naherholung und Sport	Sensibilisierung der Erholungssuchenden
	Eindämmung des Klimawandels	Naherholungsgebiete	Sensibilisierungseffekte durch Integration und kurze Anreisewege
		Schöckl	Schutz der Flora und Fauna des Berges durch integrativ und innovativ erdachte Ansätze zur Nutzung des Berges
		E-Mobilität	Durch die Förderung von Elektromobilität
		Energie REKO ZUERST	Durch den verstärkten Einsatz von umweltfreundlichen alternativen Energieformen
	Schaffung von Strukturen und Funktionen für das regionale Gemeinwohl	Naherholung und Sport	Kürzung der Anreisewege durch die Forcierung von Naherholungszielen inkl. deren einfachen Erreichbarkeit
		Slow Region	Basisevaluierung zur Feststellung des Ist-Standes und Verbesserung von Missständen
			Angebote, die alle frei nutzen können sowie Bildungsmöglichkeiten
			Grundsatz der fairen Produktion im Slow-Regions-Ansatz und Erhalt alteingessener Traditionen (vgl. auch Freiwilligenarbeit)

STRAT.AT 2020 – Partnerschaftsvereinbarung	Maßnahmen /Projekte/Aktionsfelder	Wirkung
T.Z. 1 FTEI Stärkung von Forschung, technologische Entwicklung und Innovation	E-Mobilität	Alternative Einsatzformen der E-Mobilität
	Energie REKO ZUERST	Forcierung der Forschungstätigkeiten im Bereich der erneuerbaren Energiequellen
T.Z. 2 IKT Verbesserung der Zugänglichkeit sowie der Nutzung und Qualität der Informations- und Kommunikationstechnologien	Lebensqualität	Regional Bedarfserhebung und lokale Umsetzung (sowohl „weiche“ – Zugänglichkeit für die Generation 60+ – als auch „harte“ Maßnahmen – Infrastruktur – denkbar)
T.Z. 3 KMU Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit kleiner und mittlerer Unternehmen, des Agrarsektors (beim ELER) und des Fischerei- und Aquakultursektors (beim EMFF)	Nahversorgung	Durch den Auf- und Ausbau eines Netzwerkes
	Slow-Region	Etwas mittels Slow-Food-Convivium
T.Z. 4 CO2 Förderung der Bestrebungen zur Verringerung der Co2-Emissionen in allen Branchen der Wirtschaft	Energie REKO ZUERST	Etwas durch den Einsatz neuer Technologien
	Naherholung und Sport	Reduktion von Anreisewegen und Forcierung des öffentl. Verkehrs
	Regionale Produkte	Bspw. durch die Herausbildung von innovativen hochqualitativen Produkten und die Nähe zum Absatzmarkt werden lange Transportwege obsolet
	Slow-Region	Durch die Vernetzungen entstehen etwa vertikale Verbindungen. Produktion und Vertrieb werden verknüpft inkl. Nähe zum Kunden
T.Z. 5 KLIMA Förderung der Anpassung an den Klimawandel sowie der Risikoprävention und des Risikomanagements	Energie REKO ZUERST	Forcierung von Produkten, deren Produktion 1. nicht primär beeinträchtigt wird und die soweit möglich gegen Risiken wirken (Flußbereiche – Umtriebsgehölze)
	Regionale Produkte	Forcierung von Produkten, deren Produktion 1. nicht primär beeinträchtigt wird und die soweit möglich gegen Risiken wirken (Hangbereiche – Tiefwurzler)
	Slow Region	Anpassung der angebauten und anbaubaren Sorten durch Rückgriff auf einst Heimisches
	Verkehr und Infrastruktur	Geeignete Infrastrukturmaßnahmen resp. Climate Proofing von und bei der Realisation (alternative Wegenutzung und Hochwasserschutz)
	LAG-Management	Climate-Proofing-Ansatz
T.Z. 6 UMW/RE Umweltschutz und Förderung der Ressourceneffizienz	Baumprojekt	Durch den Erhalten alter Baumriesen in der Region
	Energie REKO ZUERST	Sinnvoller Umgang mit vorhandenen Ressourcen (bspw. alternative Mehrfachnutzungen vgl. KWB und Olivenkerne)
	Naherholung und Sport	Erlebnismöglichkeit und gleichzeitiger Wissenstransfer
	Naturreservate	Erhalt und Forcierung existenter Ökosysteme
Schöckl	Aktiver Erhalt der Flora und Fauna am Berg	
T.Z. 7 VERK Förderung von Nachhaltigkeit im Verkehr & Be-seitigung von Engpässen in wichtigen Netzwerkinfrastrukturen	Verkehr und Infrastruktur	Auffindung und Umsetzung von Verkehrslösungen für die Region
T.Z. 8 EMPL Förderung von Beschäftigung und Unterstützung der Mobilität der Arbeitskräfte	Beschäftigung und Soziales	Projektansätze zu Frauen am Arbeitsplatz, zur Erleichterung des Berufslebens für junge Menschen und zur Öffnung des Arbeitsmarktes für Menschen mit Behinderungen, Migrantinnen und Migranten sowie Maßnahmen für ältere Dienstnehmer
	Energie REKO ZUERST	Alternative Antriebsformen und neue Methoden
	Gesundheit	Neue Gesundheitsangebote und Wissenszentren
	Kultur und Brauchtum	Erleichterung von Start-ups für kulturelle Kleinunternehmen
	Regionale Produkte	Neue Produkte und lokale Produktion
T.Z. 9 POV Förderung der sozialen Eingliederung und Bekämpfung der Armut	Slow Region	Etwas durch zeitliche Adaptionen am Arbeitsplatz
	Beschäftigung und Soziales	Aufbau von Netzwerken (etwa generationsübergreifend – Jünger hilft Älter und Älter hilft Jünger)
T.Z. 10 LLL Investitionen in Bildung, Kompetenzen und lebenslanges Lernen	Lebensqualität	Erhebung der regionalen Aspekte und Aktionsplan
	Energie REKO ZUERST	Umwelt- und Energiebildung
	Kultur und Brauchtum	Traditionelles Wissen und Handwerk
	LAG-Management	Sensibilisierung
	Lebensqualität	Erhebung jener Bereiche, bei welchen die Region aktiv ansetzen kann (z.B. durch Angebote)
T.Z. 11 GOV Verbesserung der institutionellen Kapazitäten und Förderung einer effizienten öffentlichen Verwaltung	Regionsmarketing und PR	Sensibilisierung
	Slow Region	Lebensmittel, Ernährung, Werte, Tradiertes uvm.
	auf Metaebene relevant	

3.7 Berücksichtigung der bundeslandrelevanten und regionsspezifischen Strategien

Ziele auf Landesebene	Regionales Strategiefeld ⁴⁷							
	1	2	3	4	5	6	7	8
Die Steiermark ist im Interesse der Steirerinnen und Steirer aktiver und kompetenter Mitgestalter der europäischen Politik. Sie wird ihre Rolle als kritischer, aber konstruktiver Teil der Europäischen Union noch weiter ausbauen, denn Europapolitik, Bundespolitik und Landespolitik ergänzen einander. Die Steiermark verfolgt eine aktive, strategische Außenpolitik								
Der Standort Steiermark ist bis zum Jahr 2023 ein europaweiter Benchmark für intelligenten Wandel hin zu einer wissensbasierten Produktionsgesellschaft		X	X			X	X	X
Die Infrastruktur wird als Bestandteil der Standortpolitik der Steiermark an die Anforderung der internationalen Wirtschaft angepasst					X		X	

⁴⁷ Vgl. oben.

Die Steiermark betreibt nachhaltiges Ressourcenmanagement und unterstützt die Entwicklung und den Einsatz nachhaltiger Energieträger und Technologien								X	
Der Standort Steiermark wird im touristischen Bereich als herausragender Standort für Gesundheit/Wellness/Bewegung, Genuss/Kulinarik und Kreativität/Innovation wahrgenommen	X	X	X	X	X			X	X
Endogene Regionalentwicklung u. Partizipation fördern in der Steiermark regionale Identität	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Die Steiermark ist eine Region, in der Frauen und Männer aufgrund ihrer Genderrollen weder bevorzugt noch benachteiligt werden und in der die Bürgerinnen und Bürger basierend auf den Grundprinzipien der Diversität und Eigenverantwortung zusammenleben					X	X	X	X	X
Netzwerkbildung sowie Kooperation sind DIE Voraussetzungen für eine dynamische Regionalentwicklung	X	X	X	X	X	X	X	X	X

Me- taebene	Strategien auf Landeseben	Ziele auf Landesebene	Regionales Strategiefeld ⁴⁸									
			1	2	3	4	5	6	7	8		
Strategie- feld 1: Wettbe- werbsfähig- keit des Standortes Steiermark	Wachstum durch Innovation	Die hier definierten (Sub-)Zielsetzungen werden hier nicht explizit angeführt, da dies den Rahmen der Lokalen Entwicklungsstrategie sprengen würde. Für konkrete Ausführungen sei auf das Landesentwicklungsleitbild Steiermark vom 18.04.2013 verwiesen.		X	X			X		X	X	
	Forschungsstrategie des Landes Steiermark									X		
	Gestaltung eines Systems von Wirtschaftsstandorten					X	X			X	X	
	Erreichbarkeit und internationale Anbindung										X	
	Qualifizierung und Beschäftigung				X		X	X		X	X	
	Landwirtschaft als multifunktionaler Leistungsanbieter			X							X	
	Tourismus und Freizeitwirtschaft, Sport			X		X	X					
Strategie- feld 2: Le- bensquali- tät der Be- völkerung und natürli- che Res- ourcen	Steirische Energiestrategie										X	
	Zukunftsgerichtete Klimapolitik					X					X	
	Mobilität					X			X	X	X	
	Kompakte Siedlungsentwicklung zur Steigerung der Effizienz in der Infrastrukturbereitstellung			X					X	X		
	Nachhaltige Abfallwirtschaft			X							X	
	Nachhaltige Wasserwirtschaft					X					X	
	Luftreinhalteprogramm Steiermark 2011					X					X	
	Gesundheitsziele Steiermark				X	X	X					
	Regionaler Strukturplan Gesundheit (RSG)					X	X					
	Strategie des lebensbegleitenden Lernens (LLL-Strategie)		X	X					X	X	X	
Strategische Ziele Gesellschaft und Generationen		X		X		X	X	X	X	X		
Governance: Stei- rischer Zentral- raum	Sicherstellung einer hochwertigen infrastrukturellen Anbindung der Steiermark an alle Exportmärkte									X		
	Ausbau des öffentl. Verkehrs									X		
	Stärkung der Drehscheibe Süd-Ost			X		X				X		
	Vernetzung des Zentralraumes mit dem Technologie- und Wirtschaftsraum Obersteiermark									X		
	Gezielte Intensivierung der Bildungs- und Forschungsförderung in Hinblick auf die Stärkefelder					X	X		X	X		
	Ausbau der Kooperation zwischen dem kulturellen Zentrum Zentralraum Graz mit allen Regionen, um deren Attraktivität zu erhöhen	X	X	X						X	X	
Aktive Steuerung der dynamischen Wachstumsprozesse	X	X	X						X	X		

Im Bereich des Strategiefeldes 1 wird besonderes Engagement auf Wachstum durch Innovation sowie auf Tourismus und Freizeitwirtschaft gelegt. Dies zeigt sich v.a. in den Maßnahmen in Zusammenhang mit Energie und Naherholung. Dem Aspekt der Landwirtschaft als multifunktionaler Leistungsanbieter wird im Slow-Ansatz Rechnung getragen. Das Strategiefeld 2 wird durch die Maßnahmen Slow-Region, Gesundheit, Energie und Lebensqualität in allen Punkten berücksichtigt. Zur Governance-Ebene wird durch viele Kooperationsmaßnahmen beigetragen (vgl. großregionale Ebene).

Themenfelder auf großregionaler Ebene	Regionale Strategiefelder ⁴⁹							
	1	2	3	4	5	6	7	8
Arbeitsmarkt & Beschäftigung		X	X	X	X	X	X	X
Standortentwicklung (Wirtschaft, Forschung & Entwicklung, Infrastruktur)				X	X		X	
Diversität/Geschlechtergerechtigkeit		X				X		X
Ländliche Entwicklung	X	X	X	X	X	X	X	X
Umwelt & Mobilität				X		X	X	X

⁴⁸ Vgl. oben.

⁴⁹ Vgl. oben.

Jugend & Generationen							X	X	X
Lebensqualität (Tourismus & Naherholung Gesundheit)			X	X	X	X	X	X	X
Gesamtregionale Strategien für den Steirischen Zentralraum		Maßnahmen / Projekte/Aktionsfelder	Wirkung						
Zusammenarbeit auf regionaler Ebene	Regional Governance	Großregionales Thema	nur in Kooperation mit der Großregion						
	Innerregionale Kooperation Bilaterale und Transnat. Kooperation	Kultur und Brauchtum	Durch Subprojekte wie die Colli orientali oder das Kulturhauptstadt-Austauschprojekt						
	Raummonitoring	Großregionales Thema	nur in Kooperation mit der Großregion						
Wirtschafts- und Forschungsstandorte stärken	Standortentwicklung und Management	Großregionales Thema	nur in Kooperation mit der Großregion						
	Überregionale Erreichbarkeiten	Großregionales Thema	nur in Kooperation mit der Großregion						
	Nachhaltige Stadtregionentwicklung	Großregionales Thema	nur in Kooperation mit der Großregion						
	Regionale Ausbildungs- und Beschäftigungspolitik	Beschäftigung und Soziales	Etwa durch Ansätze des Brauchtumsprojektes (Erhalt von alten Handwerksberufen)						
		Lebensqualität	Bspw. durch Fokussierung auf das Thema Frauen in Ausbildung- und Beschäftigung, Jugend und Menschen 50+ in der Arbeitswelt etc.						
Mobilität lenken – Umwelt denken	Regionale Mobilität	Verkehr und Infrastruktur	Lösung von „kleinen Verkehrs- und Infrastrukturproblemen“						
	Naturraummanagement	Umwelt	Ökosysteme und Naherholung						
	Energie, Klima	Energie	Forcierung und Nutzung moderner Technologien						
Lebensqualität und Gemeinwohl verbessern	Demographischer Wandel/Diversität/Migration	Slow Region	Maßnahmen gegen den Suburbanisierungsdruck und die Bodenversiegelung						
		Beschäftigung und Soziales	Umsetzung von Integrationsansätzen wie die Glaubensstammtische						
	Gesundheit, Lebensqualität	Gesundheit	Steigerung der Gesundheitsangebote in der LEADER- und in der Großregion						
		Lebensqualität	Evaluierung des Begriffsverständnisses in der lokalen Bevölkerung und konkrete Maßnahmen						
	Regionale Identität	LAG-Management	Regionales Bewusstsein schaffen						
Konnex zu LEADER-Aktionsprogramm	vgl. oben	Regionsmarketing und PR							

In Bezug auf die Schwerpunktbereiche des Programmes auf übergeordneter Ebene sei hier auf die Wirkungsmatrizen verwiesen.

3.8 Erläuterung der integrierten, multisektoralen und innovativen Merkmale der Strategie

Ex definitione müssen alle Maßnahmen und Projekte in diesem Programm innovativ und integrativ sowie multisektoral sein. Es soll hier aber auch auf die dahinterliegenden Prozesse eingegangen werden, die diese Merkmale bewirken. Die Leitprojekte der Region beziehen immer eine breit gestreute Gruppierung an Personen ein. Egal ob im Slow-Regions-Projekt oder im Kultur-Projekt, es sind immer Anbieterinnen und Anbieter, Logistik, Verkauf, Organisation, Informationseinrichtungen und Anwenderinnen und Anwender oder Konsumentinnen oder Konsumenten aktiv eingebunden. Es existiert beinahe kein Projekt, das nicht integrativ oder multisektoral wäre. Besonders deutlich treten diese Kriterien bei den folgenden Maßnahmen zu Tage: Die Vernetzung in Kultur24 erreicht neben den Kunstschaffenden als Aktive sämtliche Wirtschaftsbereiche. Die Vernetzung der Landwirtschaft mit der Gastronomie und vor allem mit dem Handel schafft dichte Netzwerke zwischen allen potenziell Involvierten. Auch Innovation spiegelt sich in allen Projekt der Region wider. Besonders markant erscheint dieses Merkmal im Bereich der Energietechnologien (hier werden neue Technologien für neue Märkte erschlossen – vgl. etwa Olivenkerne zu Heizzwecken des Unternehmens KWB) oder beispielsweise auf Ebene der Erarbeitung neuer Involvierungstechniken der regionalen Bevölkerung. Hier reicht es nicht „Gemeinwohlökonomie“ zu postulieren ohne den Grad des Gemeinwohls reliabel messen zu können. Es ist wichtig zu wissen, womit die Bevölkerung Lebensqualität verbindet. Es reicht nicht, Radwegnetzwerke als innovativ darzustellen, es sollen vollkommen neue Formen der Nutzung gegebener Strukturen evaluieren und diese auch nutzen.

Innovation, Integration und Multisektoralität finden sich in allen unseren Projekten, wobei diese hier nicht alle erneut dargestellt werden können.⁵⁰ Die LAG beschäftigt sich aber zudem im Besonderen mit dem Grad und der Messung dieser Attribute und will diese selbst zur Innovation machen.

3.9 Beschreibung geplanter Zusammenarbeit und Vernetzung

Kooperationen und Vernetzungen sind für die Region essentielle Maßnahmen zur Erreichung der gesteckten Ziele. Dies gilt sowohl für die innerregionalen Netzwerke und Partnerschaften als auch für transregionale Ansätze. Dieser Sachverhalt lässt sich mittels der kurzen Historie der Region und ihrer Projekte verifizieren. Die LAG nahm an sämtlichen Maßnahmen teil, die transregional angeboten wurden und mit den Vorgaben des Regionalen Entwicklungsplans der Region übereinstimmten. Die gestarteten Kooperationen und Vernetzungen sollen auf jeden Fall erhalten und weiter intensiviert werden. Dies gilt vor allem für langfristige Ansätze wie die Meisterwelten Steiermark, die Gustarte Steiermark, Steirische Regionen Für ALLE oder überregionale Warenkörbe sowie transregionale Bildungsprojekte. Es gilt aber auch für Einzelmaßnahmen von landesweiter Reichweite wie Slow-Food-Messen (vgl. Stuttgart 2010) oder die Entwicklungsmaßnahmen einer Slow-Faculty.⁵¹ Zunehmend entwickeln sich auch themenspezifische Vernetzungen und Kooperationen. Dies geschieht aktuell sehr stark auf Ebene der kulturellen und brauchtumsbezogenen Tätigkeiten, ist aber auch zunehmend in den Bereichen Slow-Food und Lebensqualität maßgeblich.

Zwar steht im Zentrum vieler Kooperations- und Networking-Projekte der Informationstransfer zwischen den Interaktionspartnern, bedeutender erscheinen aber die tatsächliche Ausnutzung von Synergien und der generierte praktische Nutzen für jeden Partner. Der Fokus wird dabei auf gegenseitigem Lernen liegen, also dem Innovationstransfer. Die LAG soll aus Erkenntnissen anderer lernen, auf diesen aufbauen, daran arbeiten und beinahe im Sinne des Begriffes „kumulierender Wissenschaften“ das Fundament für andere Regionen darstellen, sodass ein Anstoß geschaffen wird, auf deren Arbeiten und Ergebnissen aufzubauen um so den Nutzen aus dem Generierten zu maximieren.⁵² Besonders bedeutsam erscheint dieser strategische Kooperationsansatz etwa auf dem Gebiet des Verkehrs. Andere europäische Regionen ähnlicher Lage und Gestalt haben mit ähnlichen Problemstellungen zu kämpfen. Hier sind intensive Kontakte, ein kontinuierlicher Informations- sowie Knowhow-Transfer gefragt. Daraus folgt unter anderem, dass die Region auf Ebene des Förderprogramms eine aktive Teilnahme an nationalen und europäischen LEADER-Netzwerktreffen (mind. zehn Treffen) und den Ausbau der Funktion der Region als Initialzündler für neue Netzwerkaktivitäten plant, wobei dies von der Ebene des Bundeslandes (vgl. oben) auf die europäische Ebene umgelegt werden soll (mind. zwei Netzwerke).

Als weiteren Vernetzungs- und Kooperationsansatz erachtet die Region die Schaffung eines speziellen Modus zur Behandlung von Kleinprojekten als essentiell, da dieser aus zahlreichen kleinen Einzelmaßnahmen ein abgestimmtes Bündel an Maßnahmen erschafft und da deren Nutznießerinnen und Nutznießer ebenso in einer Art Arbeitsgruppe resp. in einem eigenen Netzwerk zusammengebracht werden sollen. So können mit der Region akkordierte und themenrelevante, finanziell aber bescheidene Aktivitäten unkompliziert gefördert werden. Dieses Förderinstrument zielt auf Projekte mit einem Gesamtnettovolumen von max. € 5.700,00 ab. Diese Maßnahmen sind es oft, die tatsächlich weit mehr zu bewegen in der Lage sind, als große, umfangreiche Projekte.⁵³ Da dem LAG-Management zwar bereits zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Strategiepapiers zahlreiche

⁵⁰ Eine genaue Darstellung findet sich in den jeweiligen Aktionsfeldern.

⁵¹ Diese wird allerdings – wie anzunehmen ist – in der folgenden Periode nicht erneut thematisiert.

⁵² Vgl. den im Projekt REKO ZUERST geschaffenen „Kurzumtriebsschaugarten“ in St. Margarethen an der Raab an.

⁵³ In LEADER++ wären hier Subprojekte wie Farmersgolf (St. Marein bei Graz), die Setzung auf den Marillenschwerpunkt (Krumegg), die Förderung des Figurentheaters Puppille in Gleisdorf, die Reaktivierung des Alpengartens Rannach, die Gründung des Institutes Weitblick, das auf Beratungsleistungen für Frauen ausgerichtet ist, internationale Vernetzungsunterstützungen (vgl. MV Rabnitztal), die Gründung der Schöcklland-Big-Band, die Aufbauhilfe für die Zukunftsmentorinnen, einem Kreis von Frauen, die sich der Gesellschaft und den Generationen annimmt (generationsübergreifend), Unterstützung bei zahlreichen Produktentwicklungen und viele weitere Kleinprojekte zu nennen.

Kleinprojektkonzepte vorliegen (rund 20 der etwa 60 eingereichten Projektblätter), diese Vorhaben aber in der Regel nur äußerst schwer über einen längeren Zeitraum geplant werden können, wurde im Zuge der Erstellung der Lokalen Entwicklungsstrategie davon ausgegangen, dass in den kommenden sieben Jahren pro Jahr sieben Kleinprojekte eingebracht und umgesetzt werden, die in absoluter Übereinstimmung mit den Zielen und Strategien der Region sowie des Förderprogrammes stehen. Sowohl auf nationaler wie auf transnationaler Ebene sind Kooperationen mit anderen LAGs und anderen Partnern geplant. Im Folgenden sollen diese kurz und übersichtlich zusammengefasst werden:

Projekt	Dimension	Partner finanziert?	Partner LAGs	Inhalt	Budgetanteil
Kultur24 (Colli Orientali, Kulturhauptstädtenetzwerk)	transnational	Nein	LAG Open Leader/Torre Natisone oder Carso resp. LAG za razvoj/Jugozahodnega dela Severne Primorske/Zgornje Vipavske doline in Komenskega Krasa/Krasa in Brkinov	Kultureller Austausch zwischen den Regionen Europas	Colli orientali: € 20.000,00 und Kulturhauptstädtenetzwerk: € 5.000 p.a. für mind. 6 Jahre: € 30.000,00
Slow Food (u.a. kroatische LAG)	transnational	Nein	LAG LIKA (angebaut) – Kooperation mit einer LAG in tropischen Klimazonen wären erwünscht (Biodiversität): La Réunion oder Franz. Guyana	Partnerschaften auf Ebene lokaler Spitzenzeugnisse gastronom. & landwirtschaftl. Art	Projektkostenanteil rein für die angedachte Kooperationen: € 25.000,00
Barrierefreiheit (<u>Disability Mainstreaming</u>)	national	Ja	LAG WirtschaftLeben und Tourismusverband Schladming	Erstes barrierefreies Angebot für Bewohnerinnen und Touristen inkl. gezielten Angeboten	Rd. € 15.000,00
Energienetzwerk Oststeiermark	national	Ja	LAG Vulkanland, LAG Energieregion und LAG Kernland	Ausweitung des REKO-Ansatzes, Nutzung alternativer Energien, Wissensdiffusion dazu und Förderung des Einsatzes moderner Technologien zur Reduktion des CO ₂ -Ausstoßes	Reiner Networkinganteil ohne Investitionen: € 10.000,00 und Networkaufbau 2015-2017: € 1.500,00 p.a. ergibt € 4.500,00
Jugend 2gether 4U Phase II	national	Ja	LAG Lipizzanerheimat	Ausbau des in der Vorperiode in Grundzügen gestarteten Projektes	Rd. € 10.000,00
Meisterwelten e-Gen.	national	Ja	LAG Holzwelt Murau	Ausbau des Meisternetzwerks, neue Chancen für regionales Handwerk und für hochwertige regionale Produkte	€ 2.000,00 p.a. für mind. 6 Jahre: € 12.000,00
Mobilität und Naherholung	national	Ja	LAG Almenland und Stadt Graz	Start in LEADER++, Umsetzung in der Folgeperiode	Rd. € 25.000,00
Slow Food Messe	national	Nein	Div. LAGs der Steiermark, jedenfalls aber mit LAG Almenland	Gemeinsamer Spezialmesseauftritt für mehrere LAGs	Gesamtkosten für die Region in Höhe von rd. € 10.000,00 exkl. Interne Personalkosten
<i>Zwischensumme reiner extrahierter nationaler Kooperationsprojekte</i>					<i>€ 161.500,00</i>
<i>Im Hauptteil dargestellte projektimmanente Kooperationen</i>					<i>€ 289.500,00</i>
Geplante Gesamtkosten für Kooperationen					€ 451.000,00
Anteil am Gesamtbudget					7,51%
Davon geplante nationale Kooperationen					€ 376.000,00
Anteil am Gesamtbudget					6,26%

Die Region hat sich im Zuge der Entwicklung der neuen Strategie dazu entschieden, auch in LEADER verstärkt mit Regionen auf transnationaler Ebene zu kooperieren. Dabei ist das ETZ-Programm zwar angedacht, aber keine Voraussetzung. Enge Verbindungen zur Region bestehen vor allem zum ehemaligen osteuropäischen Raum, darunter vor allem zum Baltikum, insb. Lettland und Litauen. Dichte Verflechtungen bestehen auch zu Slowenien, Ungarn, Rumänien, Deutschland, zu den BENELUX und Italien. Auch hier sind vertiefende Verflechtungen geplant. Aufgrund der Tatsache, dass die Region über exzellente Kontakte (i.e. Konsule, die in der Region beheimatet sind; gute Verbindungen der Vereine und Privaten zu diesen Ländern) verfügt, sollen diese Potenziale optimal genutzt werden. Im Kulturprojekt ist beispielsweise eine Verquickung der Region mit den Kulturhauptstädten Europas angedacht. Diese Kooperationen sollen aber nicht nur geschaffen, sondern v.a. auch gelebt werden. Die hierzu benötigten Strategien hat sich die Region erarbeitet und deren Umsetzung hängt sehr eng mit der Realisationsmöglichkeit dieses Programmes zusammen. Im Bereich der Kulturmaßnahme ist eine enge Zusammenarbeit auf transnationaler Ebene geplant. Darunter zum Beispiel die

Organisation von Veranstaltungsreihen zusammen mit Regionen in Friaul und Slowenien sowie mit den Partnergemeinden i.S.d. bereits 2007 formulierten Festes der Regionen (Region und alle Partnergemeinden) sowie die Konzertreihen mit internationalen, nationalen und regionalen MusikerInnen
Eine weitere transnationale Maßnahme stellt die Ausweitung der Kooperation mit den Meisterwelten nach Südtirol dar, woraus ein Erfahrungsnetzwerk entstehen soll.

4 Steuerung und Qualitätssicherung

4.1 Beschreibung der Vorkehrungen für Steuerung, Monitoring und Evaluierung der LAG-internen Umsetzungsstrukturen

4.1.1 LAG-Ebene

Steuerung und Qualitätsmanagement: Performance der LAG					
Interventionsebene		Indikatoren	Basis-/Sollwerte		Externe Rahmenbed.
Impact/Oberziel	Steuerung & Qualitätssicherung sowie die Aufgabenerfüllung (AE) aller beteiligten Organe funktionieren.	Index für Performance der LAG			
Outcome/Ziel	Die Steuerung & Evaluierung in Bezug auf die Umsetzungsstrukturen und Abläufe (Prozesse) funktionieren.	Index f. Steuerung & Qualitätssicherung (Quelle: Ermittlung Outcome Indikatoren)	65	101	
Output 1	Es ist gelungen, die Organfunktionen optimal zu erfüllen.	Erfüllungsgrad Organfunktionen Entscheidungsorgan (Quelle: Überprüfung Aufgabenkatalog (AK) d.d. Vorstand)	-	100,00%	-
		Zufriedenheit der reg. AkteurInnen & der anderen Organe mit der AE des Entscheidungsorgans (Quelle: Bewertung durch die reg. AkteurInnen und Organe)	-	100,00%	-
		Erfüllungsgrad Organfunktionen Vorstand (Quelle: Überprüfung AK d.d. Entscheidungsorgan)	-	100,00%	-
		Zufriedenheit d. anderen Organe mit d. AE d. Vorstands (Quelle: Bewertung d.d. anderen Organe)	-	100,00%	-
		Erfüllungsgrad Organfunktionen LAG-Management (Quelle: Überprüfung AK d.d. Vorstand)	-	100,00%	-
		Zufriedenheit der anderen Organe & der reg. AkteurInnen mit der AE des LAG-Managements (Quelle: Bewertung durch die reg. AkteurInnen und die anderen Organe)	-	100,00%	-
		Erfüllungsgrad Funktionen ProjektträgerInnen (Quelle: Überprüfung AK d.d. LAG-Management)	-	100,00%	-
		Zufriedenheit d. Organe mit d. AE d. ProjektträgerInnen (Quelle: Bewertung d.d. Organe)	-	100,00%	-
		Erfüllungsgrad Funktionen QM-Team (Quelle: Überprüfung AK d.d. Entscheidungsgremium)	-	100,00%	-
	Zufriedenheit der anderen Organe mit der AE des QM-Teams (Quelle: Bewertung durch die Organe)	-	100,00%	-	
Output 2	Es ist gelungen, das endogene Potenzial zu heben.	Anzahl der Artikel in Medien (Quelle: Unterlagen LAG)	40	60	-
		Bekanntheitsgrad in der Bevölkerung (Quelle: gewichteter Wert gem. Umfrage)	260	266	-
		Grad der Sensibilisierung bei den in LAG-Arbeit involvierten Personen (Quelle: Umfrage)	53,30%	65,00%	-
		Anzahl der beteiligten Jugendlichen (Quelle: Unterlagen LAG)	20	80	Jugendl., Schulen, Eltern
		Anzahl der insgesamt Beteiligten (Quelle: Unterlagen LAG)	339	400	AkteurInnen
		Anzahl der beteiligten Gemeinden (Quelle: Unterlagen LAG)	0	13	Gemeinden
Output 3	Es ist gelungen, das exogene Potenzial zu heben.	Teilnahme an LEADER-Netzwerktreffen (Quelle: Aufzeichnungen LAG - Teilnehmerliste)	0	8	Veranstaltungen
		Anzahl der nationalen Kooperationsprojekte (Quelle: Projektanträge)	0	6	Koop.partnerInnen
		Anzahl der transnationalen Kooperationsprojekte (Quelle: Projektanträge)	0	2	Koop.partnerInnen
Output 4	Ausgeglichene finanzielle Situation der LAG wurde erreicht.	Anzahl der Jahre mit ausgeglichenem Budget (Quelle: Jahresbudgets)	0	8	-
		Durchschn. Anteil d. projektbez. Einnahmen an d. projektbez. Gesamtkosten (Quelle: Unterlagen LAG)	1,21	1	-
		Stand der Mittelausschöpfung (Quelle: Projektcontrolling)	0,00%	100,00%	-
Output 5	Organisatorische Performance d. LAG-Büros wurde gehoben.	Ausmaß d. Zufriedenheit d. MitarbeiterInnen mit d. vorh. Ressourcen (Quelle: Umfrage; Schulnoten)	2,60	1,00	-
		Ausmaß d. Zufriedenheit d. MitarbeiterInnen mit d. Beschäftigungsverh. (Quelle: Umfrage; Schulnoten)	3,33	1,00	-
		Anzahl d. Fortbildungsmaßnahmen für MitarbeiterInnen (Quelle: Unterlagen LAG – Teilnehmerlisten)	0	5	-

Input	Management, Controlling, Tätigkeiten Organe	Ressourcen: ant. Zeitressourcen d. Managements, Arbeitsleistungen d. Organe & d. QM-Teams		Kosten: ant. Managementk.
--------------	---	---	--	---------------------------

Die Indikatoren zur Performance der LAG werden laufend durch die in der obigen Matrix angeführten Organe bzw. Akteurinnen und Akteure evaluiert. Diese Evaluierung erfolgt jeweils bis Ende Jänner für das vergangene Jahr. Da es sich bei dieser Erhebung teilweise um schriftliche Bewertungen handelt, werden die Umfrageunterlagen Anfang Dezember des Vorjahres vom LAG-Management an die zu befragenden Gruppen und Personen ausgeschickt, wobei diese bis Mitte Jänner des Folgejahres zu retournieren sind. Die Auswertung und die Übertragung der evaluierten Werte in die Matrix sowie die Erstellung eines korrespondierenden Kurzberichtes erfolgt durch das LAG-Management. Bericht und Matrix ergehen an das Qualitätsmanagement-Team, welches darüber berät und einen Vermerk dazu erstellt. Die komplettierten Unterlagen ergehen bis spätestens Ende März an die Organe der LAG insbesondere an das Entscheidungsgremium. Was die Ebene des LAG-Managements anbelangt, wurde 2013 ebenfalls ein marktforschungsorientiertes Evaluierungstool eingeführt. Ein Fragebogen erfasst, derzeit noch zu detailliert, wie die Arbeit des LAG-Managements von allen in Projekten Involvierten bewertet wird. Dieses Evaluierungsinstrument wurde auf die Notwendigkeit einer Adaption auf kurzfristige Abfragezeiträume überarbeitet und soll nun im Jahrestakt zum Einsatz gelangen.

4.1.2 Projektebene

Eine Darstellung der Steuerungs-, Monitoring- und Evaluierungsabläufe der LAG-internen Umsetzungsstrukturen bedarf zuvor einer Definition dieser Strukturen, die hier einleitend vorgenommen werden soll: Die LAG-internen Umsetzungsstrukturen sind in hohem Maße abhängig von der Art der Projekte sowie von deren inneren Strukturen. So kann die LAG-interne Umsetzung sowohl durch das LAG-Management selbst (etwa durch Internalisierung) realisiert werden, sie kann aber auch durch Projektgruppen oder externe Projektsteuerer erfolgen. Jedenfalls legt die LAG höchsten Wert auf die Professionalisierung in der Umsetzung der Projekte und Maßnahmen. In all jenen Projekten, die bereits zum jetzigen Zeitpunkt eine sehr hohe Beteiligung aufweisen, wurden Projektarbeitsgruppen etabliert, die wiederum aus ihrer Mitte eine Person zur „Sprecherin“ bzw. zum „Sprecher“ ernannten. Dies gilt etwa in den Bereichen Slow Region, Kultur, Barrierefreiheit oder Jugend. Zudem erfolgte beispielsweise zusätzlich eine interne Projektsteuerung auf Ebene der Kultur.

Trotz dieser projektimmanenten Unterschiede soll im Folgenden der allgemeine Prozess der Steuerung, des Monitoring und der Evaluierung der LAG-internen Umsetzungsstrukturen dargestellt werden:

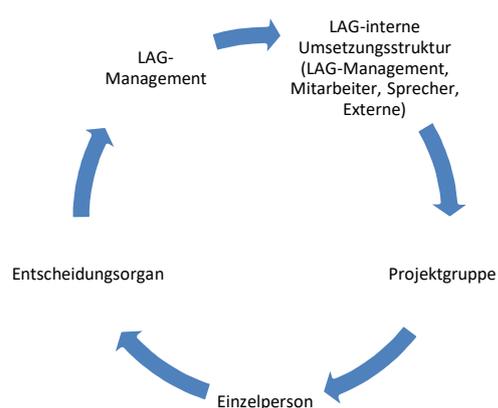


Abbildung 2: Monitoring- und Controllingkreislauf der Lokalen Aktionsgruppe.

Letztendlich wird es immer eine Einzelperson sein, die Aktivitäten in einem Projekt realisiert. Diese Einzelperson unterliegt einem dauerhaften Monitoring durch die Projektgruppe, in der sie sich befindet. Die Projektgruppe wiederum unterliegt dem Monitoring der ihr vorstehenden Struktur, die erneut durch das LAG-Management überwacht wird, was seinerseits wiederum durch das Entscheidungsorgan kontrolliert wird. Schließlich kann durch laufende Evaluierung im Sinne einer

meinungsforschungsorientierten Feedbackschleife das Entscheidungsorgan durch die Einzelpersonen evaluiert werden.

Je nach Kreissegment gelangen demnach unterschiedliche Verfahren zum Einsatz. Das LAG-Management führte bereits in der letzten LEADER-Periode ein Qualitätsmanagementtool in den Projekten mit externer Steuerung ein, das auch weiterhin zur Anwendung gelangen soll. So wird jedes extern begleitete oder gesteuerte Projekt in laufenden Abständen durch die Projektteilnehmerinnen und Projektteilnehmer evaluiert. Es handelt sich um einfache Fragebögen, die die Zufriedenheit der Beteiligten mit der externen Begleitung dokumentieren, um so rasche Kurskorrekturen zu ermöglichen. Dieses Tool soll in Zukunft auf alle Projekte angewandt werden und mindestens einmal jährlich den Ist-Stand erfassen. Es lässt sich auch auf die nachfolgenden Ebenen anwenden.

Die bisherige Darstellung folgte einer qualitativen Betrachtungsweise, weswegen nun der Fokus auf die quantitative Seite gelenkt werden soll. Alle Ebenen des obigen Kreisdiagrammes sind nach Abschluss eines jeden Meilensteines dazu angehalten, eine Selbstevaluierung der erreichten Zielwerte durchzuführen. Da diese Werte in der Vergangenheit aber zumeist subjektive Schätzwerte darstellten, die nur schwer vergleich- und kaum praktisch handhabbar waren, wird das Hauptaugenmerk in der LAG in der kommenden Periode (neben den qualitativen Variablen, die nur mittels Befragungen erfasst und gemessen werden können) auf klar quantifizierbare Maßgrößen gelegt werden. Diese Kriterien werden auch bereits (siehe unten) bei der Projektauswahl – also ex ante – definiert. Beispiele für derartige Kriterien sind die Schaffung von Arbeitsplätzen oder die Zahl der eingebundenen Frauen in männerdominierten und von Männern in frauendominierten Segmenten sowie von Jugendlichen. Diese Variablen können einfach und rasch abgefragt werden und erlauben so ein durchsichtiges Controlling sowie ein rasch einsetzbares Steuerungsinstrument.

4.2 Beschreibung der Vorkehrungen für Steuerung, Monitoring und Evaluierung der Strategie- und Projektumsetzung inkl. Reporting an die Verwaltungsbehörde und Zahlstelle

4.2.1 Die Projektebene

Die Steuerung, das Monitoring und die Evaluierung der Strategie- und Projektumsetzung erfolgt in der Region auf mehreren Ebenen. Im Zuge einer jedweden Einreichung einer Projektidee oder eines Projektvorschlages beim LAG-Management ist neben dem Projektantrag, einer detaillierten Projektbeschreibung, eines Projekt-Fact-Sheets, den weiteren benötigten Unterlagen wie beispielsweise einer unterschriebenen Verpflichtungserklärung (in Abhängigkeit von den weiteren formalen Vorgaben), durch die Projektträgerin resp. durch den Projektträger eine vollständig ausgefüllte Wirkungsmatrix beizubringen. Die Vorlagen hierzu erhält die Projektträgerin oder der Projektträger vom LAG-Management. In dieser Matrix muss das Projekt einem Aktionsfeld zugehörig sein, darunter wiederum einem Output (Resultat), der nun seinerseits zum Wirkungsziel des Projektes wird. Anzuführen sind die diversen Outputs des Projektes bzw. sogar ein eigener Projekt-Outcome. Outcomes und Outputs sind mit Indikatoren, die sich an jenen der LES orientieren, zu verstehen. Basis- und Sollwerte sind jeweils anzuführen. Die Zuständigkeit für das Projektcontrolling (Umsetzung und Wirkung) liegt bei der Projektträgerin resp. beim Projektträger. Die zentralen Parameter der Projektumsetzung werden vom LAG-Management in Kooperation mit den Projektpartnern laufend nach Erreichung der jeweiligen Meilensteine in den einzelnen Projekten ermittelt. Dies bedeutet: Die Wirkungsmatrix wird vor Projektstart durch die Projektträgerin oder den Projektträger ausgefüllt und stellt für die LAG Zielwerte dar. Spätestens bei Projektabschluss resp. vor der Projektendabrechnung hat eine Bewertung durch die Projektträgerin oder durch den Projektträger zu erfolgen. Handelt es sich bei dem Projekt um ein längerfristiges Vorhaben (Projektdauer von mehr als einem Jahr) und sind Teilabrechnungen vorgesehen, sind von dieser oder diesem bei jeder Teilabrechnung entsprechend aktualisierte Versionen an das LAG-Management zu übermitteln. Neben der Wirkungsmatrix erhält das LAG-Management zudem zu den oben angeführten Fristen einen Projektbericht, der das Vorankommen im Projekt sowie etwaige Änderungen oder Anpassungen darlegt. Jede abzusehende Abweichung von

den Sollwerten ist darzustellen. Wirkungsmatrix und Projektendbericht sind jedenfalls 30 Tage nach Projektabschluss an das LAG-Management zu übermitteln. Der Projektbericht zusammen mit der oder den Matrizen wird allen involvierten Stellen zur Verfügung gestellt. Diesem Prozedere wird durch die Projektträgerin oder den Projektträger ex ante (vor Projektstart) zugestimmt. Einmal jährlich findet zudem eine Erfassung der Parameter zur Umsetzung der regionalen Strategie statt. Die erhobenen Indikatorenbewertungen fließen danach entweder in ein mit den Landesstellen akkordiertes Qualitätsmanagementsystem (vgl. Matrixensystem oben) ein und werden in den entsprechenden VB-Modulen⁵⁴ des LAG-Managements verarbeitet (vgl. auch Projektauswahl). Die Ergebnisse werden komprimiert und an die Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger weitergeleitet. Sollte es zu Abweichungen von den gesetzten Zielwerten gekommen sein (Verzögerungen, Unregelmäßigkeiten etc.), ist das LAG-Management angehalten, die Gründe und Ursachen ggf. zusammen mit den Projektpartnerinnen und -partnern zu klären. Zeitliche Verzögerungen sind dabei zu argumentieren und zu begründen. Inhaltliche Abweichungen bedürfen zusätzlich einer Darstellung, inwieweit die gesetzten Ziele auch mit den geänderten oder modifizierten Maßnahmen erreicht werden können. In Folge ergeht eine Stellungnahme des LAG-Managements an das regionale Entscheidungsorgan, das über die Änderungen berät (Zustimmung/Ergänzungs- und Änderungsaufforderung etc.). Schließlich ergeht eine offizielle Stellungnahme der LAG an die zuständige LVL (Verwaltungsbehörde) und Zahlstelle. Treten gravierende etwa rechtliche Unvereinbarkeiten oder Unvereinbarkeiten betreffende Unregelmäßigkeiten auf, werden diese seitens der LAG ohne weitere Rückfrage an die resp. Rückkopplungsschleife mit den Projektpartnerinnen und Projektpartnern sowohl dem Entscheidungsgremium wie auch der LVL (Verwaltungsbehörde) und der Zahlstelle gemeldet.

4.2.2 Die LES-Ebene

Die Indikatoren aus den einzelnen Projekten werden durch das LAG-Management laufend gebündelt, sodass jeder Projektbericht automatisch in die Gesamtmatrix einfließt. Einmal jährlich, jedenfalls aber Ende des Monats Jänner wird eine Zwischenmatrix erstellt, die den aktuellen Entwicklungsstand wiedergibt. Um eine exakte Bewertung erhalten zu können, muss das LAG-Management diverse Indikatoren selbst erheben (etwa eigenständige Befragungen zur Evaluierung von qualitativen Indikatoren). Diese Erhebungen werden jährlich stets im 4. Quartal durchgeführt, sodass ihre Ergebnisse in die bis Ende Jänner folgende Gesamtmatrix einfließen können. Die Ergebnisse der Evaluierungen werden vom LAG-Management in einem Bericht dargestellt, wobei dieser sowohl die realen Zahlen als auch deren Bedeutung sowie die Handlungsempfehlungen enthält. Dieser Bericht wird einem Qualitätsmanagement(QM)-Team vorgelegt, welches sich über diesen berät und im Anschluss einen QM-Bericht (inkl. Handlungsempfehlungen) für das vergangene Kalenderjahr mit dem Titel „Bericht über die Strategie- und Projektumsetzung der LAG Hügelland-Schöcklland für das Jahr...“ erstellt. Dieser erscheint jeweils bis Ende März des Folgejahres (erstmalig im März 2016). Der Bericht ergeht an das regionale Entscheidungsgremium und an den Vorstand des Verbandes. Das Qualitätsmanagement-Team setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern des Entscheidungsgremiums sowie aus Mitgliedern der speziellen Themengruppen (Slow-Food-Convivium, Brauchtums-Convivium, Vertreterinnen und Vertreter der Jugend, der Generation 60+, des Lebensqualitätsteam etc.) zusammen. Das LAG-Management übernimmt die Reportingfunktion. Der QM-Bericht stellt die Grundlage für die Entscheidungsfindung des regionalen Entscheidungsgremiums in Bezug auf steuerungsrelevante Maßnahmen dar.

In Bezug auf die Erreichung der regionalen Strategie werden die evaluierten Werte stets dem Entscheidungsgremium mitgeteilt. Sollte es Abweichungen bei diesen Werten geben – und davon ist auszugehen, da es sich bei den angestrebten Indikatoren immer nur um ex ante hochgerechnete Zielwerte handeln kann – obliegt es dem Entscheidungsorgan festzustellen, ob es zu einer Modifikation der Zielerreichungsmethodik kommen muss oder ob an der gewählten Umsetzung festgehalten werden soll. Das LAG-Management schärft die zukünftigen Entwicklungspotenziale aber jedenfalls durch

⁵⁴ Visual Basic ®-Module: Microsoft Visual Basic 6.5 – Copyright © 1987-2006 Microsoft Corp.

eine Vorschau auf das kommende Jahr. Sollte es zu starken Abweichungen von den Zielwerten in der Strategieumsetzung kommen (50% oder mehr), wird das betreffende Kriterium zudem automatisch zu einem eigenen Tagesordnungspunkt der darauffolgenden Sitzung des Entscheidungsgremiums.

4.2.3 Reporting an Verwaltungsbehörde

Alle erstellten Berichte und Matrizen je Aktionsfeld sowie der LES-Fortschrittsbericht ergehen bis 31. März jeden Jahres an die zuständige Verwaltungsbehörde, das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Abteilung II/9 sowie an die zuständige LVL (erstmalig am 31. März 2016).

Die folgenden Prozessdiagramme sollen das geplante Vorgehen anschaulich visualisieren:

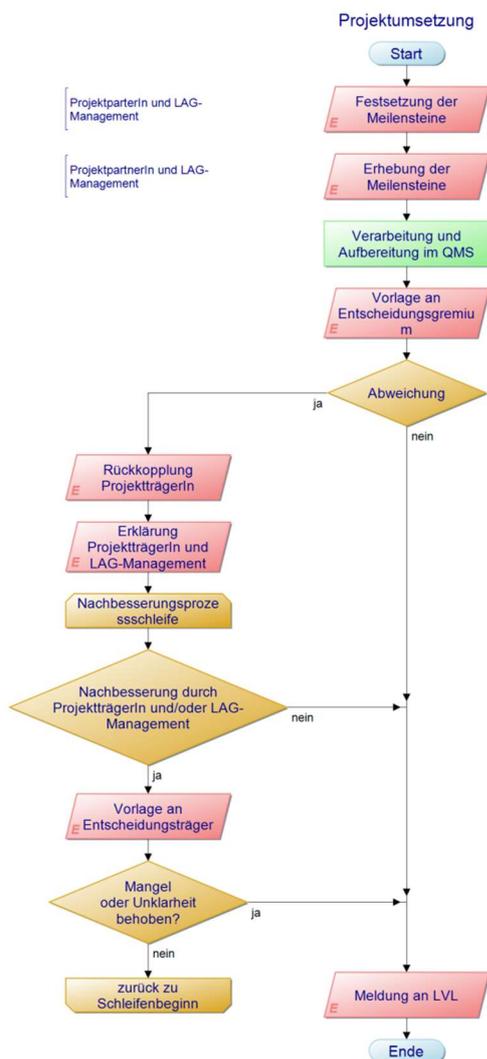


Abbildung 3: Prozessdiagramm Steuerung, Monitoring, Evaluierung der Projektumsetzung.

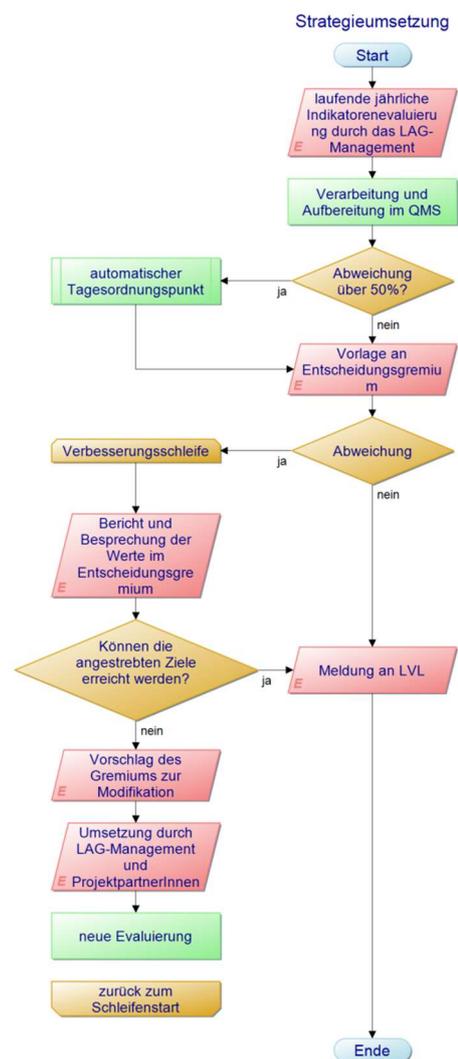


Abbildung 4: Prozessdiagramm Steuerung, Monitoring, Evaluierung der Strategieumsetzung.

5 Organisationsstruktur der LAG

5.1 Rechtsform der LAG

Das lang angestrebte Ziel, die beiden Teilregionen unter einem gemeinsamen Dach zu vereinen, konnte durch die Errichtung des Verbands zur Förderung der Regionalentwicklung im Hügel- und Schöcklland erreicht werden. Dieser Verband verkörpert, als Spezialform eines Vereins, mit seiner Rechtspersönlichkeit die LAG. Die Bereitschaft der LAG, sich mit dem zuständigen Regionalmanagement als GmbH neu zu strukturieren, ist nach wie vor gegeben, doch konnte dieses Ziel zum Zeitpunkt der Antragstellung nicht erreicht werden, da sich die gesamte Steiermark in einem Umbildungsprozess (i.e. Gemeindestrukturereform) befindet.

5.2 Zusammensetzung der LAG

Die LAG setzt sich aus einer ausgewogenen und repräsentativen Gruppierung aus diversen sozioökonomischen Bereichen zusammen⁵⁵, wobei keine Gruppierung einen Anteil von mehr als 49% aufweist. Zu einzelnen Themenbereichen wurden Arbeitsgruppen eingerichtet, die für die Projektbegleitung und teilweise auch -umsetzung verantwortlich sind. Die Mitglieder der LAG agieren gemäß ihren Erfahrungen und Kenntnissen in den entsprechenden Bereichen.

Der Prozess von der Ideenfindung über die Projektgrobskizze und Detailausarbeitung bis zur Erarbeitung und Bereitstellung der für die Entscheidungsfindung erforderlichen Informationen wird von Einzelprojekträgerinnen und Einzelprojekträgern bzw. Projekt- oder Arbeitsgruppen gemeinsam mit dem LAG-Management und dem Vorstand durchgeführt und die aufbereiteten Ergebnisse gemeinsam dem Entscheidungsgremium zur Beschlussfassung vorgelegt.

Der Vorstand des Verbands setzt sich zu 100% aus öffentlichen Vertretern zusammen. Er ist Leitungsorgan, hat aber keinen Einfluss auf die Auswahl der Projekte.

Die Geschlechterverteilung des Vorstandes liegt nicht im Einflussbereich der LAG. Hier lag der Frauenanteil bei gerade 8,33% bei 24 Gemeinden. Beim gegebenen Berufsbild (mit öffentlicher Funktion betraute Personen) liegt die Möglichkeit der Einflussnahme der LAG bei Null. Die Zahlen zeigen, dass sich die Ausübung von derartigen Ämtern bspw. auf kommunaler Ebene für Frauen schwierig gestaltet. Dies dürfte unter anderem auch an den zeitlichen Erfordernissen dieser Beschäftigungen gelegen sein. In den regionalen Verteilungen der Gemeinderätinnen und Gemeinderäten spiegelt sich dieses Bild in abgeschwächter Form ebenso wider (rd. 80% männlich vs. 20% weiblich).

Das zentrale neue Entscheidungsgremium für alle regionalen Entscheidungen ist die Generalversammlung des oben genannten Verbands, der die rechtliche Vertretung der LAG darstellt.

Die Bestimmungen des Art. 32. der Verordnung (EU) Nr. 1303/2013 werden bei der Auswahl der Projekte permanent eingehalten (vgl. Kapitel 5.4). In der laufenden Arbeit der LAG wird auf die Einhaltung dieser Vorgaben aktiv Rücksicht genommen. In allen Gremien der LAG wird darauf geachtet, dass Frauen entsprechend ihrem Anteil an der Bevölkerung vertreten sind.

5.3 LAG-Management

5.3.1 Leistungsprofil und Verantwortlichkeiten

Das LAG-Management übernimmt die folgenden Aufgaben (Leistungsprofil):

- Einarbeitung und Spezialisierung auf den Gebieten der Leitthemen der Region
- Forcierung der Entwicklung dieser Themen in der Region
- Aktive Arbeit an Projekten der Region und Betreuung derselben
- Aufbau, Forcierung und Unterstützung von regionalen Netzwerken

⁵⁵ Diverse Vereine, soziale Einrichtungen, schulische Einrichtungen, Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertreter, Unternehmerinnen und Unternehmer, Vertreterinnen und Vertreter der Landwirtschafts- und Wirtschaftskammer, Angestellte sowie Arbeiterinnen und Arbeiter, Pensionistinnen und Pensionisten etc.

- Projektsteuerung bei internen Projekten
- Ermöglichung der Durchführung von Projekten (etwa durch intensive und kompetente Beratungsleistungen zum Programm und zu den behandelten Themen)
- Unterstützung der privaten und öffentlichen Projektträgerinnen und Projektträger in allen Stadien der Projektabwicklung (vor allem bei Formalitäten wie Antragstellung etc.)
- Erstellung von Förderabrechnungen und Handling derselben in Zusammenarbeit mit allen involvierten Stellen
- Förderungsberatung innerhalb und außerhalb des LEADER-Programmes
- Aktive Moderation in Projekten und Konflikten
- Enge Koordination und Abstimmung mit den Landes- und Bundesstellen
- Planung und Durchführung der regionalen PR und des Regionsmarketing sowie des Projektmarketings (inkl. Betreuung von Websites, Fansites, PR-Foldern, Organisation von Festen und Veranstaltungen, die der Region als PR-Maßnahme dienen uvm.)
- Zusammenführung von Personen aus unterschiedlichsten Bereichen zur Nutzung von Synergien
- Organisation und Veranstaltung der regionalen Konferenzen der Entscheidungsorgane (Sitzungen, Gremien- und Ausschussversammlungen etc.)
- Sammlung und Aufbereitung von Materialien zur Dokumentation und auch Vermarktung (Bildmaterial etc.)
- Verarbeitung des Datenmaterials und der wichtigen regionalen Daten in elektronische Systeme (etwa QMS)
- Projektvorselektion zur Erleichterung der Entscheidungsfindung durch die Gremien und zur Professionalisierung von Präsentationen
- Controlling in der Programmumsetzung zur Erreichung der gesetzten Ziele und Überprüfung der Zielerreichung
- Indikatorendefinition und laufende Überprüfung derselben
- Koordination und Kooperation mit dem übergeordneten Regionalmanagement sowie mit anderen regionalen und überregionalen Einrichtungen (Tourismudachverband, andere LAGs etc.)
- Verstärkte Auseinandersetzung mit den Leitbildthemen Slow-Food und Slow-Region sowie Etablierung eines Slow-Regions-Conviviums im Zuge der Entwicklung einer Slow-Region

Im LAG-Management herrscht das nachstehende Organisationskonzept:

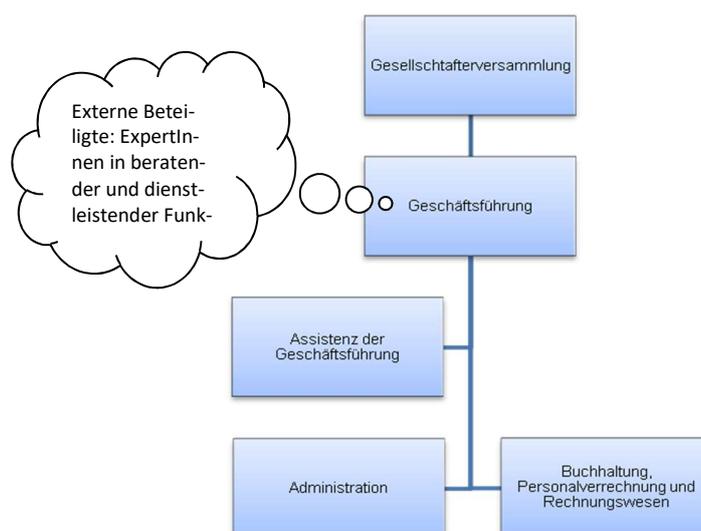


Abbildung 5: Organisationskonzept des LAG-Managements.

Aufgaben, Kompetenzen, Mindestqualifikationen und Verantwortungen der einzelnen Stellen (Stellenprofil):

Generalversammlung – Top Executive Management			
Aufgaben	Kompetenzen	Mindestqualifikationen	Verantwortungen
Beschlussfassung zu Inhalten, Projekten und Strategien, laufende Abhaltung von Sitzungen und Konferenzen, Festsetzung der Budgets und der Mitgliedsbeiträge sowie Kontroll-, Steuerungs- und Monitoringfunktion	Beschlussfassung und Steuerung der LAG sowie vorgesetztes Organ der Geschäftsführung	Vgl. Auflagen gem. vorgesetzten Stellen (EU-, Bundes- und Landesvorgaben)	Haftung für die Gesellschaft und Umsetzungsverantwortung letzter Instanz für die Ziele und Strategien der LAG sowie Beschlussfassungsfunktion
Geschäftsführung – Business Management			
Aufgaben	Kompetenzen	Mindestqualifikationen	Verantwortungen
Vgl. Leistungsprofil bspw. Projektbegleitung, Strategieentwicklung und -überwachung, Förderwesen, Marketing und Regions-PR, Monitoring und Controlling, Personalpolitik, Budgetvoranschlag und -verantwortung, Networking, Arbeitsprogramme und Berichtswesen ggü. der Generalversammlung, Führung der laufenden Geschäfte etc.	Eigenständige Abwicklung der genannten Aufgaben und Weisungsrechte ggü. den nachstehenden Ebenen und Unternehmenspolitik	Abgeschlossenes Studium der Betriebswirtschaft, Rechtswissenschaft oder anderer Studien mit Bezug auf regionalentwicklerische Tätigkeiten, Erfahrungen auf dem Gebiet der Regionalentwicklung und kaufmännischen Unternehmensführung, solide Deutschkenntnisse, Fremdsprachenkenntnisse (Englisch etc.), Kommunikationsfreudigkeit, Teamfähigkeit, ausgezeichnete EDV-Kenntnisse, Offenheit für Weiterbildung, Flexibilität	Ordnungsgemäße Durchführung der angeführten Tätigkeiten sowie Kontrolle über und Verantwortung für die Erfüllung der Aufgaben der nachstehenden Ebenen ggü. der Gesellschaft
Assistenz der Geschäftsführung – Assistant Business Management			
Aufgaben	Kompetenzen	Mindestqualifikationen	Verantwortungen
Unterstützung der Geschäftsführung in sämtlichen Belangen (bspw. Projektbegleitung, Strategieentwicklung und -überwachung, Förderwesen, Marketing und Regions-PR, Monitoring etc.)	Eigenständige Abwicklung der genannten Aufgaben und Weisungsrechte ggü. der administrativen Ebene	Vorzugsweise abgeschlossenes Studium der Betriebswirtschaft, Rechtswissenschaft oder anderer Studien mit Bezug auf regionalentwicklerische Tätigkeiten und solide Deutschkenntnisse, Kommunikationsfreudigkeit, Teamfähigkeit, ausgezeichnete EDV-Kenntnisse, Offenheit für Weiterbildung und Flexibilität	Ordnungsgemäße Durchführung der angeführten Tätigkeiten sowie Kontrolle über und Verantwortung für die Erfüllung der Aufgaben der administrativen Ebene ggü. der Geschäftsführung
Buchhaltung, Personalverrechnung und Rechnungswesen – Key Account Management			
Aufgaben	Kompetenzen	Mindestqualifikationen	Verantwortungen
Buchhaltung und Bilanzierung, Rechnungswesen, Mahnwesen, Lohnverrechnung und Steuerwesen	Eigenständige Abwicklung der genannten Aufgaben	Fundierte Kenntnisse im Rechnungswesen und in der Bilanzbuchhaltung und einschlägige Ausbildung sowie EDV-Kenntnisse im Bereich des Rechnungswesens	Ordnungsgemäße Buchführung
Administration – Office Management			
Aufgaben	Kompetenzen	Mindestqualifikationen	Verantwortungen
Erladigung der ordentlichen Betriebstätigkeit (Kommunikation, Koordination und Organisation)	Eigenständige Abwicklung der genannten Aufgaben	Solide Deutschkenntnisse, Kommunikationsfreudigkeit, Teamfähigkeit, ausgezeichnete EDV-Kenntnisse, Erfahrung im Bereich der Bürotätigkeit, Offenheit für regionalentwicklerische Tätigkeiten und Weiterbildung, Ausbildung als Bürokauffrau/-mann oder Matura und Flexibilität	Ordnungsgemäße Administration
Expertinnen und Experten – External Support und Facility Management			
Aufgaben	Kompetenzen	Mindestqualifikationen	Verantwortungen
Beratungs- und Betreuungsleistungen für die LAG, das LAG-Management sowie für einzelne Projektträgerinnen und Projektträger	Expertise, Fachwissen und Know-How	Höchstmögliches Fachwissen und ein maximales Niveau an Allgemeinbildung sowie Projektabwicklungskompetenz	Planmäßige und strategiekonforme Umsetzung der beauftragten Tätigkeiten

5.3.2 Vorlage Dienstvertrag inkl. Angaben zur Besoldung

Die Dienstverträge des LAG-Managements finden sich im Anhang an die Lokale Entwicklungsstrategie. Anzumerken ist zur Besoldung, dass sich diese nach den Berechnungen des Gehaltsrechners des Bundesministeriums für Frauen richtet, der eine faire und geschlechterunspezifische Festsetzung der Löhne und Gehälter des Bundeslandes garantiert. Jede Dienstnehmerin und jeder Dienstnehmer wird demnach fair, geschlechterunspezifisch und den regionalen Gegebenheiten entsprechend entlohnt.

5.3.3 Angaben zum Dienort

Den Dienort des LAG-Managements stellt die gesamte Region dar und für eine flächendeckende Betreuung der Region wird seitens der beteiligten Gemeinden gebürgt. Das Headquarter, das LAG-Büro, wird seinen Sitz aus ökonomischen und praktischen Gründen (i.e. etwa Nähe zum höchsten Vertreter der Region, der alle wichtigen Entscheidungen firmiert) weiterhin am Standort 8301 Laßnitzhöhe, Hauptstraße 23, also in einem der regionalen Teilzentren, haben.

5.4 Projektauswahlgremium

Das regionale Projektauswahlgremium setzt sich aus den Delegierten⁵⁶ zur Generalversammlung des Verbandes Hügel- und Schöcklland zusammen. Es wurde noch in der Periode LEADER++ Personen bestimmt, die aktiv in die Regionalentwicklung involviert sind, wobei der Anteil an öffentlichen und nicht-öffentlichen Personen (mind. 49:51%) sowie der Anteil an Frauen (mind. 1/3) am Gremium ex ante vordefiniert sind. Eine Liste der Delegierten sowie die Statuten finden sich im Anhang an diesen Antrag.

Die Sicherstellung der permanenten Einhaltung der Bestimmungen des Art 32 der Verordnung (EU) Nr. 1303/2013 erfolgt bereits durch die Statuten des Verbandes, in welchen explizit geregelt wird, dass eine Beschlussfassung im Entscheidungsorgan des Verbandes, in der Generalversammlung, nur zustande kommt, wenn die erforderlichen Quoren eingehalten werden. Da die Administration dieser Auflage vor Ort absolut nicht praktikabel ist, weisen die Statuten auch einen Passus auf, wonach im Vorfeld der Abhaltung der Generalversammlung eine Bestätigung an das die Sitzung vorbereitende LAG-Management zu ergehen hat, welche Personen zur Sitzung kommen werden. Ist es abzusehen, dass die erforderlichen Quoren nicht eingehalten werden können, werden alle EntscheidungsträgerInnen hiervon in Kenntnis gesetzt. Sollten die Vorgaben trotzdem nicht eingehalten werden können, findet die geplante Sitzung nicht statt. Die Einhaltung der Quoten wird bei jeder Sitzung und somit zu jedem Beschluss dokumentiert und wird sich auf der Projektdokumentation für die LVL und die Zahlstelle wiederfinden.

Um eine Einflussnahme durch den Vorstand auszuräumen, gilt, dass dieser per se keine Beschlussfassungskompetenz bei der Projektauswahl hat.

Die Einbindung von in der Regionalentwicklung unterrepräsentierten Gruppierungen wird bereits in den Statuten des Verbandes ausdrücklich berücksichtigt. Es findet sich ein Passus zur Zusammensetzung der Generalversammlung (Entscheidungsgremium), der besagt, dass bei dieser auf eine ausgewogene und repräsentative Gruppierung von PartnerInnen aus unterschiedlichen sozioökonomischen sowie sozialen Bereichen (i.S.v. Jugendlichen, Menschen mit Behinderung, MigrantInnen, Personen 60+ sowie Frauen) verpflichtend zu achten ist. Im Gremium selbst ist ein Mindestfrauenanteil von 33,33% vorgeschrieben, die Erreichung eines ausgewogenen Verhältnisses von 50% zu 50% ist aber klares Ziel der LAG. Im regionalen Entscheidungsgremium wird die Einhaltung der Frauenquote durch ein klares und vordefiniertes Regelwerk bestimmt und eingehalten. Genauere Angaben zum Gremium sowie zu den dahinterstehenden Prozessen finden sich in den entsprechenden Kapiteln der LES. Bei der Ausgestaltung der Sitzungen des regionalen Entscheidungsgremiums wird darauf Bedacht genommen, diese an strukturierten Arbeitszeiten festzumachen. Sitzungen finden bspw.

⁵⁶ Anmerkung: Als Delegierte werden hier keine Entsandte der Gemeinde verstanden.

immer in einem zeitlich engen Naheverhältnis zu den Arbeitszeiten statt. Zudem werden diese im Regelfall nicht mit Tagesordnungspunkten überfüllt. Die Informationen zu den Sitzungen ergehen bspw. bereits im Vorfeld an alle Beteiligten, wodurch diese sich vorbereiten können und erneut die Dauer der Veranstaltungen herabgesetzt wird. Diese Gestaltungsparameter gelten auch für viele andere vertretene Gesellschaftsgruppen. So werden die Sitzungsunterlagen in leicht lesbarer Weise abgedruckt. Dies vor allem um es älteren Menschen zu erleichtern, sich mit der Materie auseinanderzusetzen.

5.5 Ausschluss von Unvereinbarkeiten (Interessenskonflikten)

Unvereinbarkeiten werden bereits ex ante sowie möglich ausgeschlossen. Folgende Unvereinbarkeitssituationen werden dabei aktiv berücksichtigt:

Ausschluss von polittaktisch oder strategisch motivierten oder anders gearteten externen subjektiven Einflussmöglichkeiten auf regionale Entscheidungen in der Entwicklung der Region, indem alle Beteiligten der LAG bei Beschlussfassungen, die sie selbst betreffen, nicht anwesend sein dürfen und das Gremium verlassen müssen. Die Entscheidungen werden den Betroffenen direkt im Anschluss ohne Kommentar aber mit Argumentationsmöglichkeit mitgeteilt. Nutznießer aus einer geplanten Maßnahme können ihre Wünsche und Ideen über das LAG-Management an die Generalversammlung herantragen, aber nie ob der Realisation derselben entscheiden. Diese Grundregelung betrifft auch alle strategischen Entscheidungen innerhalb der LAG. Vorstand und Management sind als durchführende Organe definiert, die die Entscheidungen der Generalversammlung nach den von dieser vorgegebenen Strategien umzusetzen haben.
--

Bei Auftragsvergaben kommt immer das österreichische Vergabegesetz zur Anwendung, auch bei nicht öffentlichen Vergaben. Sind regionale Anbieterinnen oder Anbieter darunter, muss sich die Sitzgemeinde des Betriebes von der Stimmabgabe im entsprechenden Gremium enthalten. Selbstverständlich gilt auch die Unvereinbarkeit von Bieterin resp. Bieter und Entscheidungsträgerin und Entscheidungsträger.
--

Für die Beschäftigten der LAG gilt im Speziellen:

MitarbeiterInnen des LAG-Management dürfen keine politischen Funktionen ausüben. Sie dürfen keinen weiteren Nebentätigkeiten im Regional-, Tourismus- oder Schutzgebietsmanagement nachgehen
--

MitarbeiterInnen der LAG sowie Mitglieder des Vorstandes dürfen in ihrer Funktion nicht zugleich als Projektträgerinnen oder Projektträger fungieren. Ebenso dürfen MitarbeiterInnen der LAG keinem Entscheidungsgremium angehören (vgl. Gemeinderat einer Mitgliedsgemeinde, Generalversammlung etc.). Diese Auflage kann für den Vorstand nicht realisiert werden, weswegen hier erneut der Befangenheitspassus zum Tragen kommt.

MitarbeiterInnen der LAG müssen sämtliche Tätigkeiten, die neben dieser Profession durchgeführt werden, den Gremien der Region bekannt geben, wobei inhaltlich identische oder sehr nahverwandte Aktivitäten durch diese genehmigt werden müssen, insofern diese die Agenden der Region direkt betreffen
--

MitarbeiterInnen des LAG-Managements dürfen ihre Arbeit nur im LAG-Management leisten und verrechnen. Die LAG kann weitere Personen beschäftigen, die ihre Arbeit direkt in den Projekten leisten und verrechnen. In diesen Fällen ist aus Controllinggründen von den Beteiligten eine exakte und punktgenaue Aufzeichnung der Aktivitäten vorzunehmen. Eine strikte Trennung zwischen diesen beiden Beschäftigungstypen wird eingehalten.
--

Für das Entscheidungsgremium gilt im Speziellen:

Ausschluss von Unvereinbarkeiten in Bezug auf die Funktion der betreffenden Person: Für das Entscheidungsgremium gilt, dass eine Person, die zugleich zwei oder mehrere Funktionen ausübt, nur in einer dieser Funktionen Teil dieses Gremiums sein darf. Welche Funktion dies ist, muss vor dem Antritt und der Ausübung dieser Funktion definiert sein. Betrifft nun eine Beschlussfassung des Entscheidungsgremiums auch nur eine einzige der ausgeübten Funktionen, muss diese Person den Raum verlassen und darf nicht an der Abstimmung teilnehmen. Das Entscheidungsorgan gilt in diesen Fällen als vollständig und beschlussfähig, solange die Bestimmungen des Art. 34 der Verordnung (EU) Nr. 1303/2013 weiterhin eingehalten werden.

Sämtliche essentiellen Entscheidungen der Region resp. alle Entscheidungen über die Durchführung oder Nichtdurchführungen von Projekten obliegen dem Entscheidungsgremium. Alle, öffentliche wie nicht-öffentliche Entscheidungsträgerinnen und -träger, dürfen keinen direkten Nutzen aus der Entscheidung ziehen. Wäre dies der Fall, müsste eine Bekanntgabe der Beeinflussung erfolgen und die Person müsste sich der Stimme kommentarlos enthalten.
--

Die für die Feststellung der Unvereinbarkeiten erforderlichen Informationen werden von der LAG in einer Datenbank erfasst und liegen aus Transparenzgründen zur Einsichtnahme am Sitz der LAG auf. Die Überprüfung und das Controlling erfolgt im Einzelfall.

6 Umsetzungsstrukturen

6.1 Arbeitsabläufe, Zuständigkeiten, Entscheidungskompetenzen (inklusive Organigramm)

6.1.1 Organe, Zuständigkeiten und Entscheidungskompetenzen

ORGAN	ZUSTÄNDIGKEITEN	ENTSCHEIDUNGSKOMPETENZEN
Zahlstelle	Prüf- und Zahlstelle	keine
LVL	Projektentscheidung nach Prüfung auf Programmkohärenz und Prüfung auf Kohärenz mit dem Landesleitbild	Projektentscheidung nach Prüfung auf Programmkohärenz
Generalversammlung des Verbandes	Projektauswahl, Vorgabe & Auswahl der strateg. Stossrichtung, Beschluss zum Budget & Mittelbereitstellung f. Regionsprojekte	Projektauswahl und oberste Entscheidungskompetenz des Verbandes
Vorstand des Verbandes	Offizielle Vertretung nach Außen und Durchführung der administrativen Aufgaben (Kassier etc.)	Administrative Entscheidungskompetenz - Entscheidungen im Alltagsgeschäft innerhalb des Budgets
Rechnungsprüfer	Rechnungsprüfung und Controlling des Vorstandes sowie des LAG-Managements	Feststellung der Korrektheit der Buchführung der LAG
Regionalmanagement	Beratung zu Projekten, d. nicht im Programmbereich sind, Unterstützung d. Region, Prüfung auf Kohärenz m.d.Strategien d.SZR	Entscheidungskomp. bei SZR-Projekten & Abstimmungserforderniss mit dem Leitbild des SZR bei allen Projekten
Projektteams und -arbeitsgruppen inkl. Qualitätsmanagement-Team	Betreuung der Teams und Vertretung der Teams nach Außen, Unterstützung des LAG-Managements inkl. Qualitätsprüfung	Projektentscheidungen zusammen mit dem Team im Rahmen der Projektmöglichkeiten und Bewertungskompetenz
LAG-Management	Projektbetreuung und -durchführung, Administration von Projekten (Abrechnungen etc.) sowie Gesamtadministration	Vorabstimmung der Projekte mit den Programmkriterien - Entscheidungen im Alltagsgeschäft innerhalb des Budgets
Projekträgerin und Projekträger	Umsetzung der Projekte	Realisationsentscheidung

Abbildung 6: Darstellung der Zuständigkeiten und Entscheidungskompetenzen der Organe.

6.1.2 Arbeitsgruppen

Zu zahlreichen Bereichen und Themenfeldern der Region wurden oder werden spezielle Arbeitsgruppen installiert, die sich in den Aktionsfeldern wiederfinden, darunter das Slow-Regions-Convivium, die Kulturinitiative Kultur24, das Brauchtumsconvivium, das Team Lebensqualität sowie die zentrale Gesundheitsansprechstelle. Ebenso wird es eine Arbeitsgruppe zum Thema Barrierefreiheit (Disability Mainstreaming) geben, die sich auch verstärkt mit Gender-Mainstreaming auseinandersetzt, das in der Region als Querschnittsmaterie aufgefasst wird und sich in Zukunft noch verstärkt durch alle Aktivitäten der Region zieht. Einen ersten Schritt stellte die Ausrichtung der Region als eine „barrierefreie“ dar. Damit wird aber nicht nur auf Menschen mit Behinderung abgezielt, sondern auf alle Menschen, die an Barrieren stoßen: Von der frauenfreundlichen Gestaltung von Baulichkeiten über der Person mit Kinderwagen bis hin zum müden, älteren Mann im Supermarkt. Hierzu durften die Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger in der Region das erstwichtigste Handwerkszeug erlernen, Barrieren zu erkennen. In der neuen LEADER-Periode wird auf die Realisation eines Abbaus von derartigen Hürden gearbeitet und vor allem bereits in der Konzeption von Projekten an diese gedacht, um nicht neue Barrieren zu errichten. Ein zentraler Ansatz wird hierzu ein neues regionales Gremium sein, welches sich aus den verschiedensten Zielgruppen zusammensetzen wird und bei jeder Maßnahmen die unterschiedlichen Aspekte einbringen wird. Es sollen durch das Gremium sowohl Inputs in die Projekte, die erbrachten Dienstleistungen, die Marketing- und PR-Arbeit und in die Sensibilisierungsaktivitäten gebracht werden, als auch ein laufendes Controlling durchgeführt werden. Die Stellungnahmen der Gruppierung werden laufend an das regionale Entscheidungsgremium transportiert, das ggf. über geeignete Aktionen beschließen kann.

6.1.3 Arbeitsabläufe und Organigramm

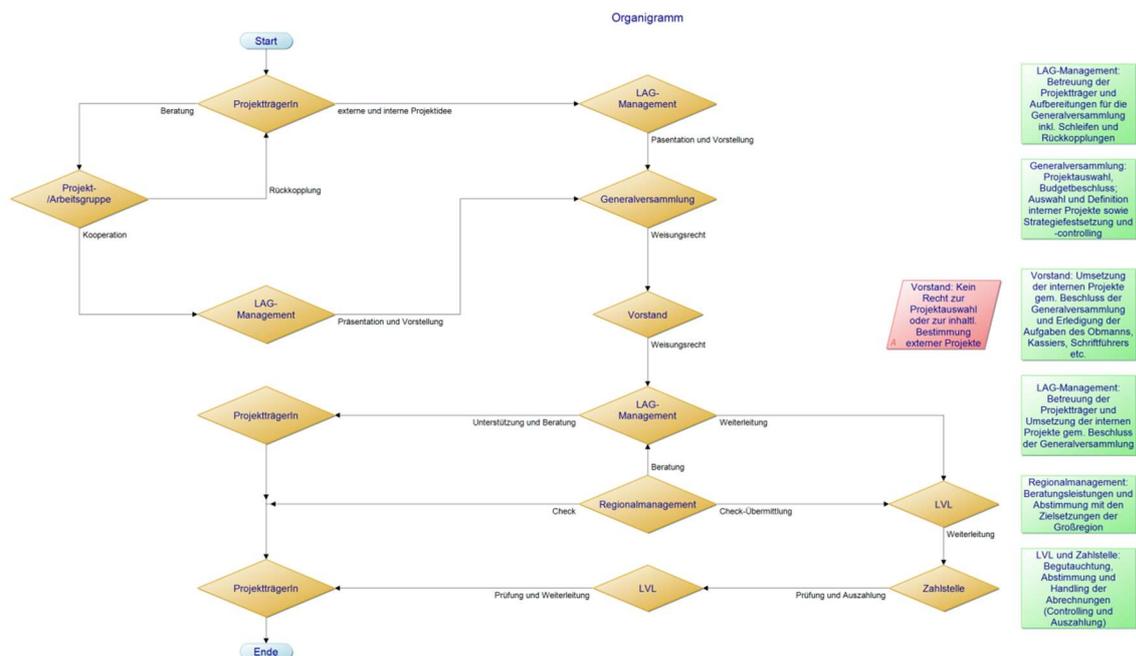


Abbildung 7: Arbeitsabläufe und Organigramm.

6.2 Auswahlverfahren für Projekte (inklusive Projektauswahlkriterien)

Das Projektauswahlverfahren der LAG wurde von Periode zu Periode weiterentwickelt und verfeinert und weist aktuell einen in der Region weithin akkordierten und anerkannten Status auf. Im Folgenden soll das Prozedere dargestellt werden: Als erster Schritt wird im Regelfall über das LAG-Management Kontakt mit der Region aufgenommen, wobei Anträge nach erfolgter Bekanntmachung auf der Homepage der Region (www.huegelland.at) sowie in den regionalen Medien beim LAG-Management laufend eingebracht werden können.

Im Vorfeld der Projektauswahl durch das Projektauswahlgremium erfolgt eine Aufbereitung der Projektinformationen durch die ProjektträgerIn resp. die ProjektpatIn zusammen mit dem LAG-Management. Um alle erforderlichen Informationen zu erlangen, wird ein vorgefertigtes Formular verwendet. Dieses gliedert sich in einen Prüfungskatalog bestehend aus Prüfbogen (Projektstammdatenblatt und Unvereinbarkeitscheck), der alle erforderlichen Punkte und Daten abfragt, und div. Anlagen. Sowohl Prüfbogen als auch Anlagen sind von ProjektträgerIn und LAG-Management zu firmieren (Richtigkeitsbestätigung der Informationen). Das Management bewertet das Projekt danach mit Hilfe des Prüfbogens für das Auswahlgremium, wobei es sich hierbei nur um eine Empfehlung handelt.

Im gegenständlichen System werden in Summe 362 Punkte vergeben und in eine Schulnotenkategorisierung übergeführt. Dies ermöglicht eine klare Aussage des Managements über die Güte der eingereichten Projektideen. Sollte eine Idee eine eher schlechtere Bewertung erhalten oder sollte gar die Mindestpunktzahl von 70 Punkten, die bei den formalen Kriterien erreicht werden müssen, nicht erreicht werden, soll das LAG-Management – wie auch bislang üblich – direkt mit der ProjektträgerIn in Kontakt treten und zusammen mit dieser bzw. diesem an der Qualität des Projektes arbeiten. So soll gewährleistet werden, dass nur jene Projekte, die definitiv nicht dem LEADER-Gedanken entsprechen, bereits ex ante ausgefiltert werden und dass eine schlüssige Entscheidungsgrundlage für das Entscheidungsgremium erarbeitet wird. Es bleibt an dieser Stelle anzumerken, dass der gesamte Prozess über VB-Module⁵⁷ automatisiert wird, sodass sämtliche Eingaben nur ein einziges Mal getätigt werden müssen und automatisch eine Datenbank an Projekten bzw. an Projektideen entsteht.

⁵⁷ Visual Basic ®-Module: Microsoft Visual Basic 6.5 – Copyright © 1987-2006 Microsoft Corp.

Bei Marktorientierung und Wettbewerbsrelevanz eines Projektes ist mindestens drei Wochen vor Projektpräsentation im Entscheidungsgremium zudem ein Businessplan beim LAG-Management in physischer und digitaler Form abzugeben. Dieser ergeht an das Gremium bereits mit der Aussendung der Einladung zur Sitzung (also mind. zwei Wochen vor dem Termin).

Die Beurteilung des Projektes obliegt dem regionalen Entscheidungsgremium, welches in Abstimmung mit den voraussichtlich quartalsweisen Einreichterminen der LVL viermal jährlich tagt. Die korrespondierenden Termine finden sich ebenfalls auf der Homepage der Region. Die erarbeitete Projektidee wird zum jeweils nächsten, wahlweise auch übernächsten Sitzungstermin präsentiert. Erforderlichenfalls, etwa in dringlichen Fällen, wenn die Projektumsetzung an eine rasche Entscheidungsfindung gekoppelt ist, besteht die Möglichkeit eines schriftlichen Verfahrens. Hierbei wird mittels Umlaufbeschluss eine Entscheidung herbeigeführt. Dieses Verfahren kann nur zur Anwendung kommen, wenn sämtliche Unterlagen vollständig dem LAG-Management vorliegen und als Entscheidungsgrundlage der Sendung beigefügt werden können. Innerhalb von max. 2 Wochen kann in diesen Fällen ein Grundsatzbeschluss erfolgen, wobei die vorgegebenen Quoren (nicht öffentliche Entscheidungsträger mind. 51% und Frauenanteil >40%) eingehalten werden müssen. Wird von einer der Quoren abgewichen, kommt kein gültiger Beschluss zustande. Die Projektidee wird durch die ProjektträgerIn zusammen mit dem LAG-Management in der Gremiumssitzung präsentiert. Die Unterlagen ergehen dabei im Vorfeld an die EntscheidungsträgerInnen. Auf Wunsch der ProjektträgerIn ist aber auch eine Vorstellung alleine durch das LAG-Management möglich. Das Entscheidungsorgan fasst schließlich den Beschluss, ob das Projekt zusammen mit der Region realisiert wird oder ob Nachbesserungswünsche vorliegen bzw. gegebenenfalls auch, ob das Projekt abgelehnt wird. Die ProjektträgerIn erteilt mit der Einreichung beim LAG-Management gleichzeitig die Erlaubnis, dass die Daten des Bewertungsbogens via Internet unter Einhaltung des Datenschutzes publiziert werden dürfen.

Für sog. Kleinprojekte, also für jene Maßnahmen die in einem finanziellen Rahmen zwischen € 1.000,00 und € 5.700,00 gelegen sind, kommt ein vereinfachtes Verfahren zur Anwendung. Kleinprojekte sind ebenso wie ihre größeren Pendanten beim LAG-Management zu beantragen und müssen durch das regionale Entscheidungsgremium beschlossen werden, wobei diese Beschlussfassung allerdings in Form eines Umlaufbeschlusses zu Stande kommt, wenn nicht gravierende Gründe dagegen vorliegen. Die Fristen bleiben unverändert.

Die ProjektträgerIn findet alle erforderlichen Informationen zum Prozedere der Projektauswahl (Mindestvoraussetzungen für ein Projekt, Entscheidungsgrundlagen des Projektauswahlgremiums, Auswahlkriterien inkl. Gewichtung), den Prüfkatalog, Merkblätter zu verschiedenen Punkten, Informationen über erforderliche Dokumente und Vorlagen zu Formularen auf der Homepage der LAG unter www.huegelland.at. Ebenso finden sich auf der Homepage bereits genehmigte Projekte der LAG, wobei hier auf die Wahrung des Datenschutzes Rücksicht genommen wird. Sämtliche Unterlagen werden außerdem auf Anfrage vom LAG-Management zur Verfügung gestellt.

Nachstehend finden sich eine Zusammenfassung aller für die Entscheidung des Projektauswahlgremiums relevanten Fragestellungen, ihre Gewichtung im Auswahlprozess sowie eine Übersicht über die Art der Informationsquellen.

Die Auswahlkriterien⁵⁸, welche alle mittels Projektstammdatenblatt abgefragt werden, unterscheiden sich in formelle und materielle Kriterien, wobei erstere die Grundvoraussetzungen für ein Projekt darstellen und zwingend erfüllt sein müssen, um dem Auswahlgremium vorgelegt werden zu können. Die materiellen Kriterien dienen der inhaltlichen und qualitativen Bewertung des Projektes.

⁵⁸ Die Ergebnisse der SWOT-Analyse sowie die vorgelagerten Strategien der Großregion „Steirischer Zentralraum“ und des Landes Steiermark wurden bei der Entwicklung des Prüfungsprozederes berücksichtigt, sodass jedes als positiv attestierte Projekt einen klaren positiven und quantifizierbaren Beitrag in der Zielerreichung aller Ebenen gewährleistet.

Formelle Kriterien:

Projekt leistet Beitrag zur Zielerreichung der LES	Information der ProjektträgerIn über Inhalte mittels Merkblatt und/oder Gespräch; Nachweis des Beitrages durch Projektbeschreibung (Anlage zum Projektstammdatenblatt); Prüfung des Kriteriums durch das LAG-Management
Projekt leistet Beitrag zur Umsetzung des Aktionsplans	Information der ProjektträgerIn über Inhalte mittels Merkblatt und/oder Gespräch; Nachweis des Beitrages durch Projektbeschreibung (Anlage zum Projektstammdatenblatt); Prüfung des Kriteriums durch das LAG-Management
Finanzierung des Projektes ist sichergestellt	Information der ProjektträgerIn über Inhalte mittels Merkblatt und/oder Gespräch; Nachweis der Finanzierungssicherstellung durch Finanzplan (Anlage zum Projektstammdatenblatt); Bei Marktorientierung und Wettbewerbsrelevanz Vorlage eines Businessplans; Prüfung des Kriteriums durch das LAG-Management
Fachliche Qualität ist nachgewiesen	Information der ProjektträgerIn über Erfordernisse mittels Merkblatt und/oder Gespräch; Nachweis der fachlichen Qualität bspw. durch Expertisen und Qualifikationsnachweis als Anlage zum Projektstammdatenblatt; Prüfung des Kriteriums durch das LAG-Management
Befangenheiten sind ausgeschlossen (Unvereinbarkeitscheck)	Information der ProjektträgerIn über Inhalte mittels Merkblatt und/oder Gespräch; Prüfung des Kriteriums und Vorschlag, wie etwaige Befangenheiten ausgeschlossen werden können, durch das LAG-Management Mit dem Unvereinbarkeitscheck wird hinterfragt, ob die Projektträgerin resp. der Projektträger selbst Teil des/eines regionalen Entscheidungsgremiums ist. Sollte dies der Fall sein, ist die betroffene Person automatisch nicht mehr dazu berechtigt, an der Abstimmung über die Idee teilzuhaben. Weiters wird auch erhoben, ob die Projektpatin oder der Projektpate einen vor allem monetären Nutzen aus der Umsetzung des Projektes hat, ob die Person dem LAG-Management bekannt ist und ob die Projektträgerin bzw. der Projektträger eine politische Funktion in der Region ausübt. Diese weiteren Erhebungen haben keinen unmittelbaren Einfluss auf die Bewertung des Projektes, sollen aber zur Erhöhung der Transparenz beitragen.
Vergaberecht wird eingehalten	Information der ProjektträgerIn über verpflichtende Einhaltung der Vorschriften und Inhalte des Vergaberechts (welches auch für Nicht-öffentliche zur Anwendung kommt) mittels Merkblatt und/oder Gespräch; Nachweis des Kenntnisnahme, dass Vorschriften einzuhalten sind, durch Unterzeichnung einer Erklärung durch die Projektträgerin bzw. den Projektträger (Anlage zum Projektstammdatenblatt)
Publizitätsvorschriften werden eingehalten	Information der ProjektträgerIn über verpflichtende Einhaltung der Publizitätsvorschriften und deren Inhalte mittels Merkblatt und/oder Gespräch; Nachweis des Kenntnisnahme, dass Vorschriften einzuhalten sind, durch Unterzeichnung einer Erklärung durch die Projektträgerin bzw. den Projektträger (Anlage zum Projektstammdatenblatt)

Materielle Kriterien:

Die materiellen Kriterien werden mit Hilfe des Projektstammdatenblattes abgefragt. Eine detaillierte Darstellung der im Folgenden aufgelisteten Auswahlkriterien findet sich in Form des Prüfbogens (Überprüfung der Projektauswahlkriterien inkl. Bewertungsschema) im Anhang der Arbeit.

- Ist das Projekt innovativ?
- Ist das Projekt ökologisch nachhaltig?
- Ist das Projekt sozial nachhaltig?
- Ist das Projekt ökonomisch nachhaltig?
- Dient das Projekt dem Klimaschutz?
- Fördert das Projekt die Anpassung an den Klimawandel (climate proofing)?
- Ist das Projekt multisektoral?
- Ist das Projekt kooperativ?
- Ist das Projekt gleichstellungsorientiert (Gender Mainstreaming)?
- Ist das Projekt von einer Frau/Frauen initiiert bzw. genderspezifisch?
- Ist das Projekt beschäftigungswirksam?
- Fördert das Projekt Jugendliche?
- Fördert das Projekt die Generation 60+?
- Fördert das Projekt Migrantinnen und Migranten?
- Fördert das Projekt die Barrierefreiheit (Disability Mainstreaming)?
- Leistet das Projekt einen Beitrag zum „Lebenslangen Lernen“?
- Fördert das Projekt die Umwelt?
- Sind im Projekt Gemeinden eingebunden?
- Wird ein Ziel eines anderen Projektes erwünschter Weise positiv beeinflusst (inkl. Nachprüfung) (projektübergreifender Ansatz)?
- Werden für die Realisation des Projektes Gemeinde- und/oder Regionsmittel benötigt (nur bei von Privaten eingereichten Projektideen)?

Das oben dargestellte Auswahlverfahren kommt für sämtliche Projekte gleichermaßen zur Anwendung. Es gilt also uneingeschränkt auch für regionale Leitprojekte. In begründeten Fällen können die Auswahlkriterien im Laufe der Periode abgeändert werden. Sie werden der Verwaltungsbehörde zur Kenntnis gebracht. Jede Änderung wird im Sinne der Transparenz auf der Homepage der Region (www.huegelland.at) veröffentlicht.

Schlussbemerkung: Die oben angeführten Formulare und Unterlagen finden sich in den Anlagen an diesen Antrag.

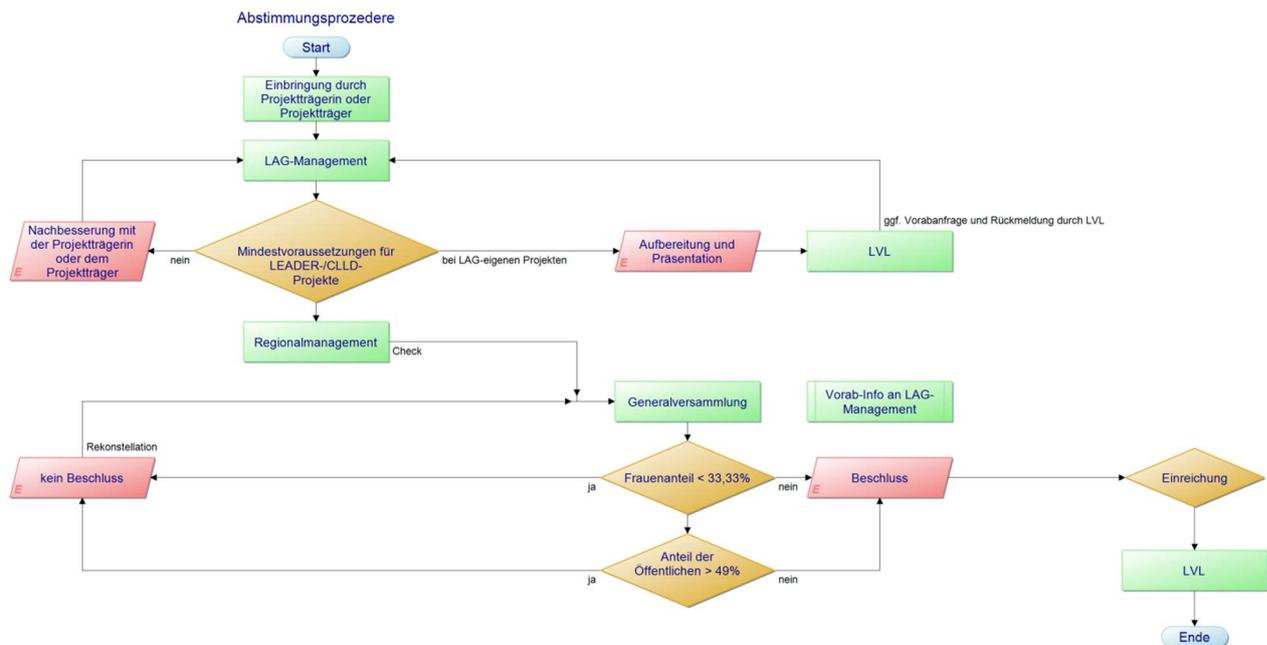


Abbildung 8: Projektauswahlverfahren.

6.2.1 Förderquoten

Die LAG Hügelland- und Schöckland richtet sich in der Ausgestaltung der Fördersätze an der Empfehlung des Ministeriums für ein lebenswertes Österreich, Sektion II – Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung, Abteilung II/9 - Bildung, Innovation, Lokale Entwicklung und Zusammenarbeit.

Gemäß Sonderrichtlinie kann die LAG Fördersätze bis zu 100 % festlegen (bis zu 80% für die Vorhabensart 19.3.1). Die von der LAG festgelegten Fördersätze sowie dazugehörigen Informationen werden auf der Homepage der Region (www.huegelland.at) publiziert. Gem. Übereinkommen der LAG mit der LEADER-verantwortlichen Landesstelle (LVL) sowie gem. Übereinkunft aller steiermärkischen LAGs, werden allerdings folgende Fördersätze zur Anwendung kommen (Vorhabensart 19.2.1 „Umsetzung der Lokalen Entwicklungsstrategie“):

6.2.1.1 Fördersätze außerhalb der Spezialmaßnahmen

Für direkt einkommensschaffende Maßnahmen bzw. direkt wertschöpfende Maßnahmen legt die LAG eine Förderquote von 40 % etwa für Studien, Konzepte wie auch die Umsetzung eines Projektes (Investitions-, Sach- und Personalkosten) fest, wobei die Einhaltung der „de minimis“-Regel lt. Richtlinie verpflichtend ist.

Für nicht direkt einkommensschaffende Maßnahmen bzw. indirekt wertschöpfende Maßnahmen fixiert die LAG 60 % etwa für Studien, Konzepte wie auch die Umsetzung eines Projektes (Investitions-, Sach- und Personalkosten).

Für Projekte im Bildungsbereich (Konzeptionierung und Durchführung, Lernende Regionen und Lebenslanges Lernen) sowie Projekte zu folgenden Querschnittzielen: Jugendliche, Gender/Frauen, Migrantinnen und Migranten, Menschen mit besonderen Bedürfnissen, Klima und Umwelt, Demographie, regionale Kultur und Identität ist ein 80 %-iger Fördersatz für Konzeption, Prozessbegleitung, Bewusstseinsbildung und für nicht für investive Maßnahmen vorgesehen.

Kleinprojekte erhalten lt. Richtlinie generell eine Förderung von 80 %. Wobei die Projektuntergrenze verwaltungsbedingt im Bundesland Steiermark durch die steirischen LAGs auf € 1.000,00 festgesetzt wurde. Die Projektobergrenze liegt bei € 5.700,00.

Nationale Umsetzungsprojekte in der Submaßnahme „Kooperation“ werden mit denselben Fördersätzen gefördert wie in der Vorhabensart „Umsetzung der LES“.

Durch die Fixierung der Fördersätze inkl. der Regelung zu Projekten in den Spezialmaßnahmen (vgl. 6.2.1.2) wird die Einhaltung des Gleichheitsgrundsatzes gewährleistet. Die Bestimmungen des Europäischen Beihilfenrechts werden eingehalten, wobei bei wettbewerbsrelevanten Maßnahmen die De-minimis-Regelung zur Anwendung kommt.

6.2.1.2 Fördersätze innerhalb der Spezialmaßnahmen:

Sofern ein LEADER-Projekt einer Spezialmaßnahme (aus der Sonderrichtlinie Projektförderung, einer LE-spezifischen Landesrichtlinie oder direkt aus dem Programm) entspricht, werden die Einschränkungen der Spezialmaßnahme in Bezug auf die Förderintensität angewandt, um Ungleichbehandlungen und in manchen Fällen Probleme mit dem Wettbewerbsrecht zu vermeiden.

6.3 Darstellung der Transparenz der Entscheidungen

Sämtliche Entscheidungen im Zuge der Umsetzung der Aufgaben der LAG erfolgt unter Realisation der höchstmöglichen Transparenz derselben.

Sowohl der Beantragungsmodus als auch der Prozess der Projektauswahl sowie die Projektauswahlkriterien werden für die Projektträgerin bzw. für den Projektträger in aufbereiteter Form auf der Homepage der LAG (www.hugelland.at) zugänglich gemacht.

Ebendort finden sich auch die Maßnahmen zur Transparenzschaffung gegenüber der Öffentlichkeit durch die Veröffentlichung der Ergebnisse des Projektauswahlgremiums sowie der Publizierung von genehmigten Projekten der LAG unter Berücksichtigung des Datenschutzes.

Das ausführliche Prozedere des Gesamtverfahrens inkl. der Maßnahmen zur Transparenz sind zudem im Kapitel 6.1 erläutert.

Zur weiteren Verstärkung der Transparenz kommt es nach Prüfung des LAG-Managements zu einer Aufklärung der Bewertung an die Einbringerin oder den Einbringer des Antrages. Dabei steht es im Zentrum der Beratung, die Realisation eines sinnvollen und entsprechenden Projektes zu fördern. Ebenso wird mit der Entscheidung der Generalversammlung verfahren. Die oder der Einbringende haben zudem stets die Möglichkeit, ihr/sein Anliegen selbst oder zusammen mit dem LAG-Management zu präsentieren und mit dem Entscheidungsorgan zu diskutieren.

Die Sitzungsprotokolle ergehen samt Teilnehmerliste weiters an die LVL und falls gewünscht auch an die Zahlstelle.

Schließlich werden die Entscheidungen aller Organe in Hinkunft publiziert. Dabei wird sowohl der Fördernehmer wie auch die Förderungsgeber, das Projekt- und das Fördervolumen sowie der Inhalt des Projektes veröffentlicht.

Alle Entscheidungen der Organe sind stets zu begründen, wobei immer nur regions- oder programmbezogene Faktoren den Aufschluss über die Förderwürdigkeit geben dürfen, die bereits den Förderungskatalogen (Prüffragen) entnommen werden können.

7 Finanzierungsplan

7.1 Eigenmittelaufbringung der LAG

Die Eigenmittel für das LAG-Management werden bis 2023 zu 100% von den Gemeinden aufgebracht. Regionsübergreifende Projekte werden teilweise direkt von den Gemeinden finanziert und ihr Erhalt durch Förderungen langfristig sichergestellt, die Eigenmittel für Maßnahmen privater oder einzelner öffentlicher Projektträger werden von diesen aufgebracht. Die Leistungen des LAG-Managements sind dabei für die Mitgliedsgemeinden kostenlos. Der aktuelle und approbierte Beitragssatz liegt bei € 1,60/EW. Das ergibt bei einer Gesamteinwohnerzahl von 50.000,00 und einem Anpassungs- und Justierungssatz von 1,2 auf eine Laufzeit von 7 Jahren bei gegebenem Projektvolumen zuzüglich Reserven das Budget. Das Budget für Sensibilisierungs- und Identifikationsmaßnahmen sowie für die Animation der Bevölkerung beläuft sich auf Erfahrungswerten aufbauend auf € 0,40/EW p.a.

7.2 Budget für Aktionsplan

Die Werte des hier skizzierten Budgets basieren auf Hochrechnungen und auf Erfahrungswerten aus den vergangenen LEADER-Perioden. Eine detaillierte Finanztafel findet sich im Anhang.

Aktionsfeld 1: Die Gesamtkosten in Höhe von € 1.300.341,91 (nach aliquoter Kürzung nach Budgetzuteilung*: € 943.894,05), setzen sich wie folgt zusammen: € 336.000,00 für „Marketing und Regions-PR“ (gem. Erfahrungswerten ist für die erforderlichen Sensibilisierungsmaßnahmen rund € 1,00/EW anzusetzen), € 727.947,19 für „Naherholung und Sport“ (reliable Hochrechnungen der erwarteten Kosten für die geplanten Aktivitäten), € 100.000,00 aus den Querschnittbereichen und € 136.394,72 an Reserven⁵⁹ für unterzeitige Projekte.

Aktionsfeld 2: Die Gesamtkosten in Höhe von € 1.866.007,36 (*€ 1.242.450,54) setzen sich wie folgt zusammen: € 675.000,00 für den Bereich „Slow-Region“ (Kosten basieren auf Erfahrungswerten, erweitert um die neuen Bereiche Suburbanisierungsdruck und Regionsprodukte), € 763.188,51 für „Kultur und Brauchtum“ (Kosten basieren auf den historischen Werten von 2010 bis 2014 inkl. Projektmanagement), € 140.000,00 für den Energiebereich (reliable Hochrechnungen), € 100.000,00 aus den Querschnittbereichen und € 187.818,85 an Reserven für unterzeitige Projekte.

Aktionsfeld 3: Die Gesamtkosten in Höhe von € 1.750.150,73 (*€ 1.075.642,21) setzen sich wie folgt zusammen: € 1.035.000,00 für den Bereich „Gesundheit“⁶⁰, € 309.864,30 für das Maßnahmenbündel „Lebensqualität (Diversität und Barrierefreiheit)“⁶¹, € 128.000,00 für den Bereich „Verkehr“ (reliable Hochrechnungen), € 100.000,00 aus den Querschnittbereichen und € 177.286,43 an Reserven für unterzeitige Projekte.

IWB: Es ist geplant, Projekte auch in dieser Förderschiene umzusetzen, es wurde hierfür aber keine eigene Budgetposition angesetzt, da sich die umgesetzten Maßnahmen in den Feldern 1 bis 3 finden. Das Bruttogesamtbudget für die neue Periode wird mit € 6.006.000,00 (*€ 4.036.986,80) vorgeschlagen und entspricht verhältnismäßig genau jenen Mitteln, die in der Region in LEADER++ investiert wurden, wobei hinter den Bereichsbudgets vornehmlich ein Mix aus privaten und öffentlichen Finanzquellen steht.

⁵⁹ Berücksichtigt werden Maßnahmen, die sich unterzeitig ergeben und sehr wertvolle Beiträge zur Regionsentwicklung darstellen. Der Wert basiert auf Erfahrungswerten und stellt eine rechnerische Position dar. Die Maßnahmen betragen erfahrungsgemäß ca. 10% der errechneten Gesamtkosten und wurden mit diesem Prozentsatz berücksichtigt.

⁶⁰ Da auf die Gesundheitsthematik einen klaren Schwerpunkt gesetzt wird, stellt dieser Budgetposten den größten dar. Inhaltlich und finanziell ist der Fokus auf die Gesundheitszentren gerichtet, es gibt aber auch einen starken regionalen Themenschirm, der über die gesamte Region gespannt ist (Dachprojektsteuerung), für welchen exakte Kostenschätzungen vorliegen. Im Maßnahmenbündel „Gesundheitseinzelmaßnahmen“ finden sich Vernetzungsvorhaben zwischen den Zentren, Anbindungen und lokale Ergänzungsmaßnahmen.

⁶¹ Diese Position weist einige eher gering dotierte Bereiche auf („Jugend“, „Frauen und Männer“). Grund dafür ist der Charakter der Maßnahmen als Querschnittmaterien, die sich grds. durch alle Aktionsbereiche ziehen. Konkrete Umsetzungen sind sowohl in den jeweiligen Themen wie auch im Maßnahmenbündel geplant. Die angesetzten Kosten beziehen sich vor allem auf die Themenbetreuung sowie auf konkret benötigte Erhebungen.

7.3 Budget für Kooperationen

Viele Kooperationen sind und waren bereits Bestandteil des LAG-Managements. Sie waren auch oft Essenz einzelner regionaler Projekte (i.e. Steirische Regionen für Alle, Gustarte, Slow Food Messe Stuttgart uvm.). Aufgrund der guten Erfahrungen mit dieser Vorgehensweise soll dieser auch in Zukunft gefolgt werden, weshalb bewusst nur ein sehr beschränktes Budget für Kooperationen in Höhe von € 289.500,00 (inkl. Kleinprojekteanteil⁶²) besteht. Diese werden sich in den Projekten wiederfinden und in der entsprechenden Maßnahme berücksichtigt. Werden diese Kooperationsprojekte, welche in Kapitel 3.9 tabellarisch zusammengefasst sind, hinzugerechnet, ergibt sich als Budget für Kooperationen ein Gesamtvolumen von € 451.000,00 (resp. 7,51% vom Gesamtbudget).

7.4 Budget für LAG-Management und Sensibilisierung

Das LAG-Management-Budget beläuft sich mit sämtlichen Nebenkosten inkl. Sensibilisierungsmaßnahmen auf € 800.000,00 (*€ 700.000,00) und beinhaltet die Löhne und Gehälter des LAG-Managements (konstant mind. 1,5 Vollbeschäftigte), die Mietkosten, die Kosten für den laufenden Betrieb (i.e. Büromaterialien) sowie die Ausstattung und die Datenverarbeitungssysteme inkl. der EDV (vgl. QMS).

Für die Gemeinkosten zur Führung des LAG-Büros wird mit der von der Förderstelle gewährten 15%igen personalkostenbezogenen Sachkostenpauschale kalkuliert. Das Budget für Sensibilisierungs- und Identifikationsmaßnahmen sowie für die Animation der Bevölkerung beläuft sich auf € 140.000,00 und stellt ein Minimum der benötigten Mittel dar.

7.5 Herkunft der Budgets für LAG eigene Projekte

Die Budgets für die Projekte der LAG setzen sich aus diversen Quellen zusammen:

- Budget, bereitgestellt durch sämtliche Gemeinden nach Einwohnerschlüssel. Zielwert: 30%⁶³
- Budget, bereitgestellt durch teilnehmende Gemeinden. Zielwert: 20%⁶⁴
- Budget, bereitgestellt durch private Investoren. Zielwert: 50%⁶⁵

Konkret sollen von 2015-2023 vor allem jene Bereiche von der LAG (vor-)finanziert werden, die die Region gesamt oder in großen Teilen betrifft und sensible Themen behandelt, bei welchen eine schwerpunktmulnende Einflussnahme von außen vermieden werden soll (insb. Maßnahmen des Slow-Regions-Ansatzes, Marketing- und PR-Maßnahmen, Dachsteuerungsbereiche Lebensqualität, Kultur und Gesundheit). Die Region verfolgt bereits seit ihrer Entstehung Ziele wie die Schaffung der ersten Slow-Region oder die Steigerung der regionalen Lebensqualität, die nur oder vorwiegend flächendeckend umgesetzt werden müssen. Eine derartige Umsetzung kann nur gewährleistet werden, wenn diese Projekte zumindest teilweise von der LAG finanziert werden. Besonders der Regions-PR und Marketing-Schwerpunkt liegt in letzter Instanz immer beim LAG-Management und kann so nur durch die LAG selbst finanziert werden. Nur diese Vorgehensweise gewährleistet, dass die regionalen Vermarktungs-, Bewusstseinsbildungs- und Sensibilisierungsmaßnahmen auch tatsächlich jene Inhalte verfolgen, die von der LAG bezweckt sind.

⁶² LEADER++ hat gezeigt, dass oft Einzelne kleine Maßnahmen setzen, die sich in Summe für die gesamte Region auszahlen. Diese Projekte können nur schwer als eigenständige LEADER-Projekte, aber relativ unkompliziert in einem Kleinprojektefond abgewickelt werden. Rückblickend wurden seitens der regionalen Bevölkerung pro Jahr etwa 10 derartiger Vorschläge eingebracht, wovon rund 7 als für die Region bedeutsam erachtet wurden. Diese Kleinprojekte bewegen sich in einer Größenordnung von bis zu € 5.000,00 netto, woraus sich der Wert von € 245.000,00 für sieben Jahre berechnet.

⁶³ Getragene Maßnahmen: LAG-Management inkl. Nebenkosten, „Slow Region“, „Gesundheit“, „Lebensqualität (Diversität und Barrierefreiheit)“, „Kultur24“, „Marketing und Regions-PR“.

⁶⁴ Projekte, die einzelne oder eine Gemeinschaft an Gemeinden betreffen (z.B. Naherholungsschwerpunkt „Schöckl“).

⁶⁵ Projekte, die von privaten Investoren umgesetzt und getragen werden.

7.6 Gesamtfinanzplan

Gesamtfinanzplan Periode 2014 bis 2020

Bezeichnung der
LAG:

Hügel- und Schöckland

Positionen	Kosten	öffentliche Mittel LEA- DER-Pro- gramm	Eigenmittel LAG	Eigenmittel Projektträ- ger	davon Gemein- demittel
LAG Management inkl. Sensibilisierung	700 000,00	490 000,00	210 000,00	0	0
Umsetzung der Strategie	2 983 710,58	1 873 681,03	424 465,93	685 563,63	509 495,68
Aktionsfeld 1	910 344,94	544 846,48	95 926,17	269 572,30	253 564,88
Aktionsfeld 2	1 086 165,68	703 356,71	217 121,22	165 687,75	20 859,89
Aktionsfeld 3	987 199,96	625 477,83	111 418,54	250 303,57	234 179,91
nationale Koopera- tionen	278 276,22	177 318,97	44757,93	56 199,31	33 405,90
Summe der geneh- migten Kosten	3 961 986,80	2 541 000,00	679 223,86	741 762,94	542 901,58
<i>internationale Koopera- tionen (außerhalb des genehmigten Budgets)</i>	<i>75 000,00</i>	<i>60 000,00</i>	<i>0</i>	<i>50 000,00</i>	<i>10 000,00</i>
<i>IWB (integriert in die Ak- tionsfelder)</i>	<i>0</i>	<i>0</i>	<i>0</i>	<i>0</i>	<i>0</i>
<i>ETZ</i>	<i>0</i>	<i>0</i>	<i>0</i>	<i>0</i>	<i>0</i>
Summe	<i>4 036 986,80</i>	<i>2 601 000,00</i>	<i>679 223,86</i>	<i>791 762,94</i>	<i>552 901,58</i>
Anteil LAG Manage- ment an der LES		19,28%			

8 Erarbeitungsprozess der Entwicklungsstrategie

8.1 Die Vorbereitungsphase (beginnend mit Anfang 2012)

Der Prozess zur Erarbeitung der Lokalen Entwicklungsstrategie wurde in der Region unter der Prämisse der Maximierung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an interessierten und potentiell wichtigen Personen aus der Region durchgeführt. In einem ersten Schritt wurden die regionalen Gruppierungen, die bereits essentieller Teil der LEADER-Projekte waren, in einen Diskussionsprozess geleitet. Von den Kulturstammtischen bis hin zu den Projektarbeitsgruppen, etwa im Bereich des Marketing oder der Slow-Region, wurde ein großer Kreis an Personen involviert, wobei auch sensibilisierende Einzelgespräche mit zahlreichen Projektträgerinnen und Projektträgern geführt wurden. Die Ergebnisse dieser Vorgespräche wurden vom LAG-Management penibel gesammelt und subsummiert. Im Jahr 2013 startete das LAG-Management eine intensive Selbstevaluierung. Fragebögen wurden an alle involvierten Personen verteilt, gesammelt und ausgewertet. Primär ging es in dieser „marktforschungsartigen“ Erhebung darum, zu eruieren, wie das LAG-Management im Außenverhältnis gesehen wird, wo die Bewohnerinnen und Bewohner der Region Zukunftsthemen sehen, wofür sie Mittel investieren würden, was besser gemacht werden könnte und wie man sich in der Region mit derselben identifiziert. Zusätzlich wurde auch statistisches Datenmaterial erhoben. Weiters wurden alle Mitgliedsgemeinden ersucht, die Möglichkeiten, sich bei der zukünftigen Regionsgestaltung einzubringen, so intensiv als möglich an ihre Bevölkerung zu kommunizieren. Da jede Gebietskörperschaft über eine eigene Medienlandschaft bzw. Kommunikationskultur verfügt, fiel dies sehr unterschiedlich aus: Einschaltung in der Gemeindezeitung, Vermerke auf Postwurfsendungen etc.

8.2 Die Kreativitätsphase (von Mitte 2013 bis Herbst 2014)

Im Zuge dieser Entwicklungsphase wurde vom EU-Regionalmanagement Graz u. Graz-Umgebung ein Leitbildentwicklungsprozess in Auftrag gegeben. Die in diesem Prozess definierten Leitziele der Großregion wurden mit den regionalen Bedürfnissen abgeglichen und regionale Workshops „In die Zukunft schauen I und II“ (10.12.13 und 04.02.14) organisiert. Diese Workshops erbrachten zahlreiche Ergebnisse und spezifizierten vor allem die Ergebnisse der SWOT-Analyse. Die Resonanz bei den Beteiligten war sehr hoch. Bei rund 333 geladenen Gästen nahmen beim ersten Treffen mehr als 80 Personen an der Veranstaltung teil. Auch die Folgeveranstaltung war mit mehr als 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmern sehr gut besucht. Erfahrungsgemäß ist bei derartigen Veranstaltungen mit einer TeilnehmerInnenquote von 10% zu rechnen, was in diesem Fall also maximal 33 Personen entspricht.

Die parallel durchgeführten großregionalen Arbeitskonferenzen⁶⁶ erbrachten Zielvorgaben und setzten einen Rahmen für die Behandlung der relevanten und kritischen Themen für die LEADER-Region. Hinzutraten die vom LAG-Management angebotenen Informationsveranstaltungen über LEADER, die ebenfalls als Basis zur Erreichung der lokalen Bevölkerung eingesetzt wurden. Diese Informationsabende wurden in den kleinregionalen Zentren abgehalten, teilweise auch in Kombination mit Gemeinderatssitzungen oder anderen Informationsveranstaltungen, um ein möglichst breites Publikum zu erreichen. Sie fanden in den Gemeinden Eggersdorf (30.06.14), Kainbach (12.03.14), Kumberg (02.04.14), St. Marein (17.06.14), St. Margarethen/R. (21.07.14) und in Weinitzen (17.06.14) statt. In dieser Phase wurde der interne Evaluierungsprozess des LAG-Managements abgeschlossen, das sich in dieser Zeit auch die Frameworks für die administrative Arbeit gab. Zudem wurden zwei LAG-Management-interne Workshops (03.03. und 19.03.14) durchgeführt, die zwar extern begleitet aber nicht moderiert wurden. Diese Arbeitstreffen dienten der Formulierung der weiteren benötigten Arbeitsschritte zur Evaluierung einer sehr spezifisch auf die Region und ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Lokalen Entwicklungsstrategie.

⁶⁶ Auftaktveranstaltung am 23.10.2013, Round Table Lebensqualität am 25.11.2013, Round Table Standortentwicklung am 27.11.2013, Round Table Mobilität, Umwelt am 05.12.2013 und Planungskonferenz am 26.11.2014.

Schließlich wurde in diesem Entwicklungsabschnitt ein Projekterhebungsbogen an die regionale Bevölkerung ausgegeben, dessen Zweck es war, die konkreten Maßnahmen und Planungen zu erheben. Die Bögen wurden laufend gesammelt, komprimiert und aufbereitet sowie mit den Beteiligten intensiv diskutiert. Ebenso gab es einen Bericht im Newsletter des Regionalmanagements Graz & Graz-Umgebung sowie einen Aufruf an die regionale Bevölkerung im regionalen Medium „Meine Heimat Hügelland“, sich an der Entwicklung der Region zu beteiligen und diesbezügliche Ideen und Vorschläge bekannt zu geben. Rund 60 konkrete Projektideen mit unterschiedlichem Status wurden an das LAG-Management weitergeleitet und, soweit passend und zielführend, in die Lokale Entwicklungsstrategie integriert. (Anmerkung: Es fand keine Vorselektion unter Rückweisung einzelner Projektideen statt. Alle Ideen wurden angenommen. Alle eingebrachten Daten konnten in diesem Antrag allerdings auch nicht verarbeitet werden und aus diesem Grund wurden teilweise Einzelmaßnahmen in Dachvorhaben subsummiert.)

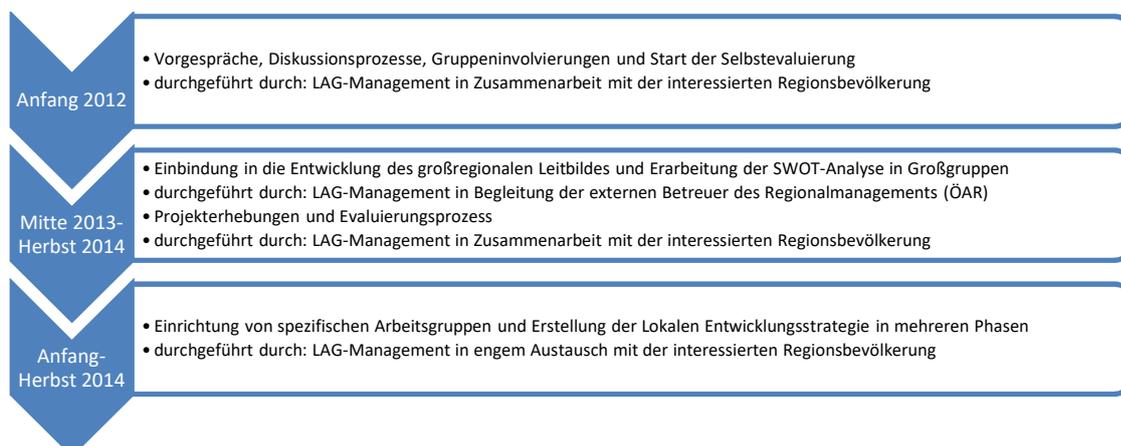
8.3 Die Konkretisierungsphase (Anfang bis Herbst 2014)

In dieser Phase wurde damit begonnen, die erarbeiteten Ergebnisse zu Papier zu bringen. Zudem wurden Arbeitsgruppen und Projektteams geschaffen, die damit begannen, an den konkreten Maßnahmen und Schwerpunktthemen zu arbeiten. Ihre Ergebnisse flossen soweit möglich in die Lokale Entwicklungsstrategie mit ein. Da die Arbeit dieser Personen und Gruppen aber nicht mit der Fertigstellung der Lokalen Entwicklungsstrategie abgeschlossen ist, sondern im Gegenteil damit in Realitas erst beginnt, konnten nur jene Ergebnisse eingearbeitet werden, die auch bereits konkret bis kurz vor der Abgabe der Strategie erarbeitet wurden.

Schlussbemerkung: Unsere LAG sieht die Erarbeitung der Lokalen Entwicklungsstrategie nicht als statische Bestandsaufnahme und punktuelle Fokussierung, sondern vielmehr als laufenden Prozess, an welchem bis zur Erreichung der Zielsetzungen gemeinsam gearbeitet wird.

8.4 Zusammenfassung

Die lokale Bevölkerung wurde partnerschaftlich in den Entwicklungsprozess eingebunden. Bei bereits Involvierten erfolgte dies durch Workshops und Fragebögen sowie durch individuelle (Projekt-)Gespräche. Bislang noch nicht involvierte Personen wurden in Informationsveranstaltungen in den Gemeinden und durch Außenauftritte mit darauffolgenden Zwiegesprächen eingebunden. So gelang es auch spezielle Gruppierungen der regionalen Gesellschaft zu erreichen (bspw. Jugendliche oder spezielle Einrichtungen für Frauen und auch für Menschen mit Behinderungen). Die Einbringungen wurden vom LAG-Management akribisch gesammelt und mit den Involvierten besprochen (stets bottom-up). Das Konzept wurde schließlich auf dem gesammelten Material aufbauend vom LAG-Management eigenständig unter Beratung von externen Expertinnen und Experten unter Berücksichtigung der Landes- und Bundesvorgaben sowie des großregionalen Leitbildes erstellt.



9 Beilagen

- 9.1 Vereinsstatuten
- 9.2 Mitgliederliste Entscheidungsgremium
- 9.3 Mitgliederliste Vorstand
- 9.4 Geschäftsordnung
- 9.5 Dienstverträge
- 9.6 Einladung zur Aufnahme der Vereinstätigkeit
- 9.7 Gemeinderatsbeschlüsse
- 9.8 Einladung zur Beteiligung am Strategiefindungsprozess an die lokale Bevölkerung in Meine Heimat Hügelland
- 9.9 Einladungsliste zu den Workshops
- 9.10 LES-Workshop 10.12.2013
- 9.11 LES-Workshop 10.12.2013 Teilnehmerliste
- 9.12 LES-Workshop 10.12.2013, Fotodokumentation
- 9.13 SWOT-Basisdaten
- 9.14 LES-Workshop 04.02.2014
- 9.15 LES-Workshop 04.02.2014 Teilnehmerliste
- 9.16 LES-Workshop 04.02.2014, Fotodokumentation
- 9.17 Kommunikation über den Strategiefindungsprozess im Newsletter des Regionalmanagements
- 9.18 Teilnahmebestätigungen für LES-relevante Veranstaltungen
- 9.19 Prüfbogen zur Projektauswahl und Projektverarbeitungsautomatisierung
- 9.20 Ergebnisse der Auswertung der letzten regionalen Primärerhebung
- 9.21 Regionale Statistiken
- 9.22 Zusammenfassende Matrizen zu den Aktionsfeldern
- 9.23 Ermittlung der Outcome-Indikatoren für die Wirkungsmatrizen
- 9.24 Finanzplan nach Handlungsbereichen
- 9.25 Zusätzliche Ausführungen